

Vertrauen braucht Sicherheit

Jahresabschluss 2008

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Olympia Partner Deutschland



S Finanzgruppe

„DekaBank

Jahresabschluss 2008
DekaBank Deutsche Girozentrale

Lagebericht 2008 der DekaBank Deutsche Girozentrale	1
Auf einen Blick	1
Profil des DekaBank-Konzerns	2
Wertorientierte Strategie und Steuerung	6
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung	9
Finanz- und Vermögenslage	21
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	22
Nachtragsbericht	24
Prognosebericht	24
Risikobericht	28
Jahresabschluss	52
Bilanz	52
Gewinn- und Verlustrechnung	54
Anhang	55
Allgemeine Angaben	55
Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse	60
Erläuterungen zur Bilanz	61
Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung	74
Sonstige Angaben	77
Mandate in Aufsichtsgremien	78
Organe der DekaBank Deutsche Girozentrale	81
Versicherung des Vorstands	83
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	84
Glossar	85
Disclaimer	89

Lagebericht 2008 der DekaBank Deutsche Girozentrale

Auf einen Blick

Das Jahr 2008 hat die Weltwirtschaft und insbesondere die Finanzbranche vor große Herausforderungen gestellt. Die dramatische Zuspitzung der Finanzmarktkrise – insbesondere in den Wochen nach der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers – hat die Märkte außerordentlich belastet und das gesamte Finanzsystem an den Rand einer systemischen Krise gebracht. Der vom Subprime-Segment des US-Immobilienmarkts ausgehende Verfall von Vermögenswerten breitete sich rapide aus und erfasste praktisch alle Segmente des Geld- und Kapitalmarkts. Wegen des großen Misstrauens unter den Finanzinstituten trockneten der Interbankenmarkt und wesentliche Teile des Kapitalmarkts aus. Die daraus resultierenden Refinanzierungsprobleme bedrohten die Existenz zahlreicher Banken rund um den Globus, was die Vertrauenskrise weiter verstärkte und Anleger enorm verunsicherte. Nur durch umfassende staatliche Rettungsmaßnahmen und konzertierte Aktionen der Notenbanken konnte eine Systemkrise abgewendet werden.

Vor dem Hintergrund eines über weite Strecken nicht funktionierenden Markts für Kreditkapitalmarktprodukte, massiver Mittelabflüsse aus Investmentfonds – vor allem im Krisenmonat Oktober – und eines belasteten Marktumfelds bei Immobilienfonds hat der DekaBank-Konzern sein ursprüngliches Ergebnisziel nicht erreichen können. Doch gelang es, mit einem positiven wirtschaftlichen Ergebnis in Höhe von 71,5 Mio. Euro die Stabilität unseres Geschäftsmodells unter schwierigsten Bedingungen unter Beweis zu stellen. Als besonders hilfreich in dieser extremen Marktsituation hat sich dabei unser konsequentes Risikomanagement erwiesen. Im Rahmen der konzernweiten Risiko- und Ergebnissteuerung sind das wirtschaftliche Ergebnis, in dem die Finanzinstrumente zu überwiegenden Teilen zu Marktwerten bewertet werden, sowie das ökonomische Risiko auf Basis unseres vollständigen Risikotragfähigkeitsmodells zentrale Steuerungsgrößen. Beide Steuerungskonzepte zusammen sorgen für eine hohe Transparenz und versetzen uns selbst unter schwierigen Marktbedingungen in die Lage, frühzeitig Risiken zu erkennen und Ergebnisveränderungen analysieren zu können. Den von der Bundesregierung ausgestatteten „Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung“ (SoFFin) mussten wir nicht in Anspruch nehmen, was die Stabilität und Robustheit unseres Geschäftsmodells unterstreicht. Als integrierter und innovativer Dienstleister bieten wir ein umfassendes Produktportfolio im Asset Management und

stellen für die Fonds sowie die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit Liquidität bereit. Hierdurch haben wir die Sparkassen und deren Kunden bestmöglich unterstützt und so zur Stabilität und Liquidität der Finanzgruppe in turbulenten Zeiten beigetragen.

Die Nettovertriebsleistung von 1,9 Mrd. Euro für das Jahr 2008 blieb auf Basis unserer Vertriebsaktivitäten trotz der Finanzmarktkrise im positiven Bereich, reichte jedoch nicht an den Vorjahreswert von 12,4 Mrd. Euro heran.

Im Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) haben sich trotz des Krisenmonats Oktober vor allem sicherheitsorientierte Produkte wie beispielsweise Rentenfonds, Mischfonds und Garantiefonds behauptet. Zugleich konnten sich die Multi-Asset-Fonds als attraktive neue Anlageklasse etablieren. Die erwarteten positiven Absatzeffekte vor Einführung der Abgeltungsteuer sind jedoch, bedingt durch die Finanzmarktkrise, weitestgehend ausgeblieben.

Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) hat sich unsere Strategie der strikt kontingentierten und anlegerspezifischen Ausgabe neuer Anteilscheine auch im Geschäftsjahr 2008 bewährt: Unter dem Strich steht trotz der Belastungen im Umfeld eine positive Vertriebsleistung der Offenen Immobilien-Publikumsfonds bei komfortablen Liquiditätsquoten. In der Immobilienfinanzierung erhöhte sich das Kreditvolumen bewusst unterplanmäßig; die Syndizierung konnte jedoch trotz der schwierigen Marktbedingungen planmäßig ausgedehnt werden. Mit neuen Tochtergesellschaften und Repräsentanzen haben wir die Präsenz von AMI im Ausland ausgebaut.

Das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) hat seine Rolle als Dienstleister und Impulsgeber für das Asset Management sowie als Liquiditätsversorger der Sparkassen und Landesbanken aktiv wahrgenommen. Das klassische Kreditportfolio wurde erfolgreich und risikobewusst bewirtschaftet. Die hohen Credit Spreads haben wir genutzt und einen Teil der freien Liquidität für die gesicherte Finanzierung guter Bonitätsadressen verwendet. Hierdurch konnten wir positive Ergebnisbeiträge erwirtschaften und für die Folgejahre sichern. Auf der anderen Seite waren wegen der Marktentwicklung Bewertungsabschläge bei den Kreditkapitalmarktprodukten im Liquid-Credits-Portfolio und eine höhere Risikovorsorge erforderlich, die das Ergebnis des Geschäftsfelds stark belasteten. Das im Berichtsjahr gestartete institutionelle Geschäft mit börsenno-

tierten Indexfonds (ETFs) ist entsprechend unseren Erwartungen angelaufen.

Auf Konzernebene steht dem im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbesserten Zinsergebnis ein leicht rückläufiges Provisionsergebnis gegenüber, das vor allem auf marktbedingt geringere Bestandsprovisionen zurückzuführen ist. Beim Finanzergebnis legte das Ergebnis aus Trading-Positionen unter anderem wegen des starken Wachstums der Repo-/Leihengeschäfte sowie der Ergebnisbeiträge aus der Anlage der freien Liquidität zu, während das Finanzergebnis Non-Trading die Belastungen des Liquid-Credits-Portfolios durch die Verschärfung der Finanzmarktkrise zeigt.

Im Geschäftsjahr 2009 wird die DekaBank im Rahmen ihres bewährten Geschäftsmodells eine Reihe neuer Akzente setzen. Geplant sind unter anderem der Ausbau der Produktpalette von AMK für die sichere Geldanlage, die Etablierung der neuen ausländischen Standorte von AMI und der Ausbau des gesicherten Geschäfts und der Repo-/Leihetätigkeiten bei C&M. Übergeordnetes Ziel bleibt dabei, durch die Verbindung von Bankgeschäft und Asset Management zentrale Dienstleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe zu erbringen – und deren Kunden in jeder Marktphase professionell zu begleiten. Die DekaBank kann dabei auf das anhaltend hohe Vertrauen der privaten und institutionellen Kunden bauen und hat eine gute Ausgangsposition, um die im Jahr 2008 verlorenen Assets zurückzugewinnen.

Profil des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe, des weltweit größten Finanzverbunds. Als Partner erster Wahl für Sparkassen, Landesbanken und andere Verbundunternehmen bietet die DekaBank maßgeschneiderte Produkte, Lösungen und Dienstleistungen für die Umsetzung individueller Anlagestrategien in unterschiedlichsten Marktszenarien. Hierzu decken unsere Fondsprodukte alle wichtigen Assetklassen für Privatanleger und institutionelle Kunden ab. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum das Kreditgeschäft, kapitalmarktbezogene Handels- und Sales-Aktivitäten sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding). Durch die enge Verzahnung ihrer Kernkompetenzen im Asset Management-, Kredit- und Risikomanagement erzielt die DekaBank Mehrwert für ihre Anteilseigner, Vertriebspartner und Kunden.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö.K.)

sowie sechs Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent) gehalten. Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die auch in einer effizienten Investitionssteuerung resultiert. Über mehrere Fachbeiräte und Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Zur Jahresmitte 2008 haben die deutschen Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns in Umsetzung des novellierten Investmentgesetzes externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung berufen. Damit wird die Anlegersicht in den Aufsichtsräten nochmals verstärkt. Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial- und den Prüfungsausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Tochtergesellschaften und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt; hinzu tritt die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf. Wichtige Banken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg sowie die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Die bisherige Geschäftstätigkeit in Irland (Kapitalanlagegesellschaft Deka International Ireland Ltd.) haben wir im Berichtsjahr nach Luxemburg verlagert und damit das Geschäft bei der Deka International S.A. gebündelt.

Zu den etablierten ausländischen Standorten in Luxemburg und Zürich traten im Geschäftsjahr 2008 zwei Gesellschaften in Tokio: Die Deka Immobilien k.k. unterstützt als Beratungsgesellschaft die Deka Immobilien GmbH in Frankfurt beim An- und Verkauf von Immobilien auf dem asiatischen Markt. Die Deka Real Estate Lending k.k. ist als 100-prozentige Toch-

tergesellschaft der DekaBank gegründet und wird mit Aufnahme des Geschäftsbetriebs im Immobilienfinanzierungsgeschäft für den asiatischen Markt aktiv werden. Mit eigenen Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Wien, Madrid, Mailand und Paris vertreten. Neu hinzu kamen im Geschäftsjahr 2008 Standorte in Amsterdam, Brüssel, London und New York. Darüber hinaus wurde die DekaBank Advisory Ltd. in London etabliert, die als Arrangeur und Berater für Public-Sector-Finanzierungen fungiert.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Beteiligungsgesellschaft S Pensions-Management GmbH in Köln (Anteil 50 Prozent) Beratungs- und Dienstleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online Brokerage aktiv. Die im Berichtsjahr übernommene DKC Deka Kommunal Consult GmbH (vormals Westdeutsche Kommunal Consult GmbH) in Düsseldorf berät Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland. Für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der im Geschäftsjahr gestarteten Indexfonds (ETFs) zeichnet die Tochtergesellschaft ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München verantwortlich.

Organisationsstruktur, Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Die Aktivitäten der DekaBank sind in drei Geschäftsfeldern und einer zentralen Vertriebsseinheit gebündelt. Hinzu kommen sieben Corporate Center für übergreifende Dienstleistungen. Die Einheiten sind eng miteinander verzahnt; dies stellt größtmögliche Kundennähe ebenso sicher wie schlanke Geschäftsabläufe und die zeitnahe Entwicklung neuer Lösungsansätze über verschiedene Assetklassen hinweg.

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für private und institutionelle Kunden im kapitalmarktbasieren Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen passgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen mehr als 5 Mio. Depotkunden in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsasierten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von renommierten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds. Die aktuell 618 Publikumsfonds (einschließlich Dachfonds) ermöglichen das Investment in die wesentlichen Assetklassen Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Misch-, Dach-

fonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen. Die Palette erstreckt sich auf Basisprodukte wie Deka-Fonds und RenditDeka ebenso wie auf Produkte für spezielle Anforderungen wie etwa Deka-OptiCash zur Depotoptimierung. Zum Jahresende 2008 belegte der Deka Bank-Konzern, gemessen am Fondsvermögen nach BVI, bei Wertpapier-Publikumsfonds den zweiten Platz im deutschen Markt.

Mit den Produkten des Fondsasierten Vermögensmanagements bieten wir kontinuierliche Marktanalyse sowie Beratung von privaten Anlegern. Durch die ganzheitliche Asset Allocation über alle Anlageklassen hinweg kann jeder Anleger seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risiko-Profil umsetzen. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen neben den Dachfonds die Fondsgebundene Vermögensverwaltung mit den Produkten Sparkassen- DynamikDepot, Schweiz PrivatPortfolio, Swiss Vermögensmanagement und Swiss Fund Selection.

Während der Retail-Vertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft betreut. Hier managt AMK 366 Spezialfonds sowie 109 Advisory-, Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Zum Leistungsangebot zählen ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (123 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können.

Auch die private Altersvorsorge wird über AMK gesteuert. Zur Produktpalette zählen hier die fondsasierte Deka-Bonus Rente (Riester) und Deka-BasisRente (Rürup).

Die bislang im Geschäftsfeld AMK angesiedelte inländische Fondsbuchhaltung und -administration wurde zum 1. Januar 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt. Dieses im Berichtsjahr mit Allianz Global Investors gegründete Gemeinschaftsunternehmen ist mit einem verwalteten Vermögen von mehr als 275 Mrd. Euro der größte Anbieter auf dem deutschen Markt. Die DekaBank erreicht über das Joint Venture – neben Synergie- und Kostenvorteilen – die beschleunigte Migration der Funktionen auf eine neue Fondsadministrationsplattform.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des DekaBank-Konzerns ist im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Anlegern Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risiko-Profilen. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die ihrer-

seits zum Teil als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Entscheidend für die Produktqualität ist dabei der direkte Zugang zu den einzelnen Immobilien-Assets und -Investoren in derzeit 24 Ländern, der parallel und mit hohen Synergieeffekten über beide Teilgeschäftsfelder in wachsendem Umfang sichergestellt wird.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen auf dem Kauf, der wertorientierten Entwicklung und dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für Kauf, Verkauf und Betreuung von Immobilien, die Mieterbetreuung sowie die Produktentwicklung zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH sowie die Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement. Zum Produktspektrum gehören fünf Offene Immobilien-Publikumsfonds, acht Immobilien-Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds sowie zwei Real-Estate-Equity- Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht ein Offener Immobilien-Publikumsfonds, der WestInvest ImmoValue, für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung.

Mit einem gemeinsamen Fondsvermögen (nach BVI) von 18,3 Mrd. Euro zum Jahresultimo 2008, das sich auf über 400 Objekte im In- und Ausland verteilt, sind wir Marktführer in Deutschland und einer der führenden Immobilien-Asset-Manager Europas. Im Sinne einer Fokussierung auf das aktive Asset Management wurde die Verwaltung der 220 deutschen Liegenschaften (kaufmännisches und technisches Property Management) im Berichtsjahr an die Hochtief Property Management sowie die Strabag ausgelagert.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) nutzt das vorhandene Know-how zu gewerblichen Immobilien parallel und verbreitert mit ihrem Fokus auf große internationale Immobilieninvestoren den direkten Zugang zu den großen Marktteilnehmern auch im Interesse der Fonds. Finanziert wurden die gleichen Objektkategorien in den gleichen Ländern, in denen auch die Fonds aktiv sind. Es wurden nur Kredite gegeben, die kapitalmarktfähig sind und zu einem nennenswerten Anteil als Anlageprodukte an institutionelle Investoren weitergegeben werden können.

Das synchronisierte Zusammenspiel von Fondsgeschäft und Finanzierung steigert die Ertragskraft, die Effizienz und verbessert den Marktzugang des Geschäftsfelds maßgeblich.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Das Kreditgeschäft, die Handels- und Sales-Aktivitäten des Kapitalmarktbereichs sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding) sind im Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) zusammengefasst. C&M ist Investor, Strukturierer und Manager von Risiko-Produkten, schafft Zugang zu Primär- und Sekundärmärkten, stellt innovative Kapitalmarkt- und Derivatelösungen bereit und bietet so die Basis für eine gezielte Verbreiterung des Asset-Management-Angebots der DekaBank. Darüber hinaus versorgt C&M die Sparkassen-Finanzgruppe mit Liquidität und refinanziert Aktivgeschäfte über die Geld- und Kapitalmärkte.

Im Teilgeschäftsfeld Credits werden über das Konsortialgeschäft oder ausländische Direktkundengeschäfte Credit Assets generiert. Innerhalb der Kern-Assetklassen wird dabei zwischen Spezial- und Projektfinanzierungen (Geschäftssegment Structured & Leveraged Finance), Transportmittel-, Export- und Handelsfinanzierungen (Geschäftssegment Transport & Trade Finance) sowie der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen (Geschäftssegment Public Infrastructure) unterschieden. Ergänzt wird Credits durch das Geschäftssegment Öffentliche Finanzierungen, das insbesondere die Finanzierung inländischer Sparkassen und Gebietskörperschaften umfasst. Über die DKC Deka Kommunal Consult GmbH bieten wir den kommunalen Kunden der Sparkassen ganzheitliche Beratungsleistungen einschließlich Asset-Management-Dienstleistungen an.

Schwerpunkt im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits ist das Management strukturierter und handelbarer Kreditkapitalmarktprodukte. Weiterhin ist in Liquid Credits das aktive Portfoliomanagement des von C&M zu verantwortenden Kreditrisikos im Rahmen der konzernweiten Kreditrisikostategie angesiedelt.

Im Teilgeschäftsfeld Markets sind die strategischen Einheiten für die Handels- und Sales-Aktivitäten, der Kommissionshandel und das Treasury zusammengefasst. C&M Sales wurde 2008 mit den Schwerpunkten Sparkassen Sales (Betreuung Depot A und Refinanzierung), Institutional Sales (kapitalmarktseitige Versorgung der Bestandskunden der Deka Investment), Investor Sales (Ideen und Produktversorgung der Deka Investment) und ETF Sales (privilegierter Anbieter des hauseigenen ETFlab-Produktangebots sowie externer ETF-Anbieter) ausgebaut. Die Dienstleistung umfasst die Assetklassen Fixed Income/Renten, Geldmarkt (Repo), Credit und Aktien (Cash/Derivate).

Durch den Vertriebsstart von passiv gemanagten, börsennotierten Indexfonds (ETFs) Ende März 2008 hat das Geschäftsfeld C&M sein Angebot für institutionelle Anleger innerhalb und außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe erweitert. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, sind Market Making, Advisory und Trading in den

Einheiten Lineare Aktienrisiken und ETF Sales der DekaBank in Frankfurt gebündelt, die eng mit dem Institutionellen Vertrieb kooperieren.

Bei den Handelsaktivitäten stehen Short Term Products (Money Market und Securities Finance), Handel Debt (Handel von Renten, Credit Spreads und Zinsderivaten) und der Aktienhandel – hier insbesondere der Ausbau des Derivategeschäfts – im Fokus. Komplettiert wird der Handelsbereich durch den Kommissionshandel, welcher das marktpreisrisikolose Provisionsgeschäft in Aktien und Renten (inklusive Derivate) im Auftrag und auf Rechnung interner und externer Kunden umfasst.

Das Teilgeschäftsfeld Public Finance in Luxemburg wurde neu in das Geschäftsfeld C&M integriert. Hier werden diversifizierte Portfolios in den Assetklassen Public Finance und Social Infrastructure (verbriefte und unverbrieftete Kreditforderungen) sowie Sparkassenfinanzierungen aufgebaut und damit einhergehend das Pfandbriefgeschäft aus Luxemburg (Lettres de Gage) aufgenommen.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Vertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Der Vertrieb ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt sieben Corporate Center mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf (Abb. 1).

Im Berichtsjahr hat sich das enge Zusammenwirken von Corporate Centern und anderen Einheiten im Konzern vor allem angesichts der Zuspitzung der Finanzmarktkrise bewährt. So erhielten die Berater in den Sparkassen zeitnah und über verschiedene Kommunikationskanäle ein umfangreiches Argumentarium, das sie in Kundengesprächen wirksam einsetzen konnten.

Nachhaltigkeit und gesellschaftliches Engagement

Die DekaBank trägt Verantwortung über ihr Kerngeschäft hinaus. Im Sinne eines langfristig tragfähigen Geschäftsmodells nehmen wir die mit der globalen Entwicklung verbundenen Herausforderungen an und treffen ökonomische Entscheidungen unter Berücksichtigung ökologischer und sozialer Gesichtspunkte.

Unsere ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie fußt auf vier zentralen Säulen:

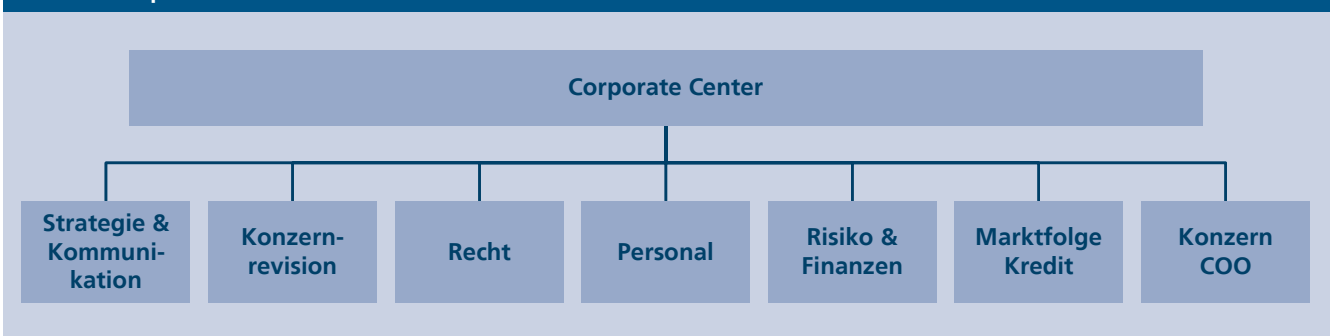
Nachhaltiger Bankbetrieb und Umweltmanagement:

Die DekaBank stellt an sich den Anspruch, Dienstleistungen unter größtmöglicher Schonung von Umwelt und natürlichen Ressourcen zu erbringen. Mit Blick auf den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen haben wir daher ein Umweltmanagement eingerichtet. Die betriebsökologische Erhebung nach geltenden Standards (ISO-Norm 140001) für Finanzdienstleister umfasst im Wesentlichen fünf Kernbereiche: Verkehr, Wasser, Abfall, Energie und Papier. Diese Erfassung ist Voraussetzung für eine Zertifizierung sowie die Erstellung einer jährlichen Umweltbilanz.

Nachhaltiges Personalmanagement: Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnen wir hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und binden sie langfristig an die Bank.

Nachhaltige Bankprodukte: Die DekaBank entwickelt nachhaltige Anlageprodukte – wie beispielsweise zwei im Januar 2009 aufgelegte Nachhaltigkeits-Dachfonds – und widmet sich

Abb. 1 Corporate Center



darüber hinaus der Weiterentwicklung von Umwelt- und Sozialstandards im Finanzierungsgeschäft – auch zur Minimierung von Reputations- und Ausfallrisiken. Seit 2009 berücksichtigt die DekaBank die „Equator Principles“ im Rahmen der Projektfinanzierung. Diese Prinzipien umfassen sozial- und umweltverträgliche Standards und basieren auf entsprechenden Leitlinien der Weltbanktochter International Finance Corporation (IFC). Vor diesem Hintergrund wurde die bestehende Negativliste um Projektfinanzierungen ergänzt, die nicht die Anforderungen der „Equator Principles“ erfüllen.

Gesellschaftliches Engagement: Im Sinne eines aktiven „Corporate Citizen“ engagieren wir uns für gesellschaftliche Interessen und schaffen soziales Kapital durch ein umfassendes Engagement in den Feldern Kultur, Sport, Wissenschaft und Kunst. Damit verfolgen wir außerdem das Ziel, Nutzen für unsere Partner in der Sparkassen- Finanzgruppe zu stiften.

Im November 2008 vergab die Stadt Frankfurt zum dritten Mal den gemeinsam mit der DekaBank und dem Deutschen Architekturmuseum initiierten Internationalen Hochhaus Preis. Ausgezeichnet wurden der New Yorker „Hearst Tower“ und dessen Architekt Lord Norman Foster. Bei der Beurteilung der eingereichten Vorschläge wurden neben Effizienzkriterien und der städtebaulichen Einbindung auch Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt. Begleitet wurde der Preis durch die neue Vortragsreihe „Deka HighRise Lectures“, in der Hochhausarchitekten aus dem In- und Ausland über international bedeutende Projekte berichteten.

Schwerpunkte unseres gesellschaftlichen Engagements sind die Förderung zeitgenössischer Kunst sowie die Wissenschaftsförderung. Dabei arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen. Hervorzuheben ist unsere Kunstsammlung des 21. Jahrhunderts, mit der wir uns im Jahr 2008 unter anderem erneut an den Tagen der Unternehmenskunstsammlungen in Hessen (Kunst privat!) sowie erstmals an den „Corporate Collections“ in Luxemburg beteiligten. Die wachsende Zahl externer Besucher unserer Kunstsammlung belegt das Interesse unserer Verbundpartner, aber auch der interessierten Fachöffentlichkeit. Die per Ende 2008 durchgeführte externe Bewertung der Kunstsammlung hat erneut deutliche Wertsteigerungen der von der Bank erworbenen Kunstwerke attestiert.

Beispiele für das soziale Engagement der DekaBank waren im Geschäftsjahr 2008 die Unterstützung der Deutschen Krebshilfe e.V. als Generalsponsor ihres Golf-Charity-Cups mit bundesweit 160 lokalen Turnieren sowie der „Don Bosco Mission“, die Flüchtlings- und Kriegswaisen in Afrika hilft. Hinzu kam eine Vielzahl von lokalen, von Mitarbeitern vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen unserer Initiative „DekaBank – Engagiert vor Ort 2008“.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Die Passage zur wertorientierten Strategie und Steuerung entspricht im Aufbau und Inhalt dem entsprechenden Abschnitt, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Die wertorientierte Strategie und Steuerung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine separate Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Strategische Ausrichtung des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist zentraler Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Sie bietet ein umfassendes Lösungsportfolio aus Produkten und Dienstleistungen im Asset Management für Sparkassen und deren Kunden, stellt Liquidität und übergreifende Beratungsleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe bereit und nutzt dabei ihren umfassenden Zugang zu Kapitalmärkten. Bei allen Leistungen hat die DekaBank den Anspruch, erste Wahl – „**First Choice Deka**“ – für Kunden und Vertriebspartner zu sein. Mit ihrem Geschäftsmodell, das Fonds- und Kapitalmarktgeschäft verzahnt, ist die DekaBank in der Lage, Asset-Management-Lösungen auf individuelle Anforderungsprofile abzustimmen und aus einer Hand anzubieten.

Für die konkrete strategische Umsetzung des Exzellenzanspruchs „First Choice Deka“ ist es von entscheidender Bedeutung, die Kompetenzen der Geschäftsfelder, des Vertriebs und der Corporate Center zu bündeln – gilt es doch, aus einer Hand ein integriertes Asset Management anzubieten, das hinsichtlich Produktintelligenz und Vielfalt der Anlageklassen zu den besten Angeboten im Markt zählt. Unser Programm „**One Deka**“ fasst alle Maßnahmen zusammen, mit welchen wir die gemeinsamen Potenziale entlang der Wertschöpfungskette weiterentwickeln und Ertrags- und Kostensynergien über die Geschäftsfelder hinweg heben. Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung von attraktiven Assets und Anlagemöglichkeiten über deren Strukturierung und Veredelung bis zur Platzierung in Form innovativer Produkte.

Als **eine** Bank wollen wir den Investoren Produktlösungen liefern, mit denen sie individuelle Anlagestrategien in allen Marktszenarien verwirklichen und ihr Portfolio entsprechend ihren Renditeerwartungen und Risikoneigungen ausrichten können. Dieses Ziel stellt an uns den Anspruch, frühzeitig Kapitalmarktrends zu erkennen und dazu passende innovative Lösungsansätze über alle Geschäftsfelder und Assetklassen hinweg mit kurzen Entwicklungszeiten auf den Markt zu bringen.

Über das **Zielbild**, das im Geschäftsjahr 2008 entwickelt wurde, verankern wir diesen Anspruch der integrierten Bank erster Wahl in allen Einheiten des Unternehmens. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK ist die Strategie darauf ausgerichtet, den Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen-Finanzgruppe kontinuierlich zu steigern. Es stellt die Belange der Sparkassen und deren Berater in den Mittelpunkt und deckt alle wesentlichen Kundenbedürfnisse mit eigenen Kompetenzen ab.

Ein wichtiges Element der Strategie im Asset Management ist die Weiterentwicklung des Produktportfolios. Ausgehend von der klaren Strukturierung in Kern- und Spezialitätenprodukte, will AMK Produktqualität und Fondsperformance fortlaufend verbessern und das Produktspektrum kundenorientiert gestalten. Dies erfolgt auch durch die beschleunigte Auflegung innovativer Anlageprodukte – im gegenwärtigen Marktumfeld mit Fokus auf der sicheren Vermögensbildung. Die Leistungspalette für die private und betriebliche Altersvorsorge wird AMK ebenfalls erweitern. Mithilfe dieser Maßnahmen strebt der DekaBank-Konzern die führende Marktstellung bei Wertpapier-Publikumsfonds und eine Festigung der Top-Position im Fondsbasierten Vermögensmanagement an.

Daneben richtet AMK seinen Fokus auf den Ausbau des Asset Managements für institutionelle Kunden, insbesondere für Sparkassen. Hier optimiert AMK sein Angebotsspektrum kontinuierlich. Der Institutionelle Vertrieb steuert nun zentral den Vertrieb der institutionellen Produkte aller Geschäftsfelder. In Zusammenarbeit mit Produktspezialisten unterstützt der Institutionelle Vertrieb die Sparkassen bei strategischen Fragen, der Fondsallokation, der Depot- und Kreditportfolioanalyse sowie der Risikosteuerung.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt auf der Verbindung von Asset Management und Real Estate Lending. Die vorhandenen Ressourcen werden für den An- und Verkauf, die Betreuung von Immobilien und für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt.

Durch den direkten Zugang zu attraktiven Immobilien-Assets und -Investoren im In- und Ausland sichert AMI eine durchgängige Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf der Verstärkung der internationalen Präsenz. Seit dem vierten Quartal 2008 ist die neue Deka Immobilien k.k. in Tokio mit der Zu-

ständigkeit für den Immobilienan- und -verkauf in Asien aktiv. Die Deka Real Estate Lending k.k. mit der entsprechenden Zuständigkeit in der Immobilienfinanzierung wurde bereits im zweiten Quartal 2008 gegründet.

Immobilienbasiertes Asset Management

Für die Retail-Immobilienfonds verfolgt AMI eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+ -Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei auf eine ausgewogene regionale Diversifikation geachtet wird.

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des ImmoValue der WestInvest – konsequent auf die Privatanleger der Sparkassen ausgerichtet. Gelder von konzernfremden Dachfonds oder institutionellen Investoren werden in andere Anlageformen gelenkt. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert.

Darüber hinaus hat AMI die Weichen gestellt, die Immobilie noch stärker als in der Vergangenheit auch auf institutioneller Seite als stabile und steueroptimierte Assetklasse zu etablieren. Hierzu zählt beispielsweise die Entwicklung von Immobilienanlagen mit alternativen Profilen wie die Ein-Sektoren-Fonds der Fonds-Familie WestInvest TargetSelect.

Real Estate Lending

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending von AMI ist die Finanzierung von Immobilienobjektarten in den Ländern, in die auch die Fondsgesellschaften investieren würden. Grundanforderung an diese Finanzierungen ist es, dass eine Kapitalmarktfähigkeit in jedem Einzelfall gegeben ist.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M nimmt als Dienstleister und Produktinnovator für das Asset Management eine Schlüsselposition bei der Umsetzung des integrierten Geschäftsmodells im Sinne von One Deka ein. Auch Sparkassen und Landesbanken profitieren hier von der Liquiditäts- und Refinanzierungsstärke der DekaBank. Im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft konzentriert sich C&M zunehmend auf Assetklassen, die in attraktive Produkte für AMK oder AMI überführt werden können. Hiermit verbunden ist eine konsequent fortgeführte Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor und Risikomanager.

Im Teilgeschäftsfeld Credits geht C&M nach einem erfreulichen qualitativen und quantitativen Wachstum in 2008 im derzeit schwierigen Marktumfeld nur selektive Neuengagements ein. Perspektivisch stehen – neben der Refinanzierung des Sparkassensektors – die Finanzierung internationaler Infra-

strukturinvestitionen, assetbasierte Finanzierungen, Projektfinanzierungen sowie Ausleihungen an Unternehmen mit hervorragender Bonität im Vordergrund. Dabei wird eine Vernetzung mit dem Asset Management angestrebt; insbesondere sollen geeignete Kredit-Assets teilweise in Spezialfonds eingebracht werden.

Die Refinanzierung der DekaBank wird zukünftig um Emissionen öffentlicher Pfandbriefe (Lettres de Gage) auf Basis des Luxemburger Pfandbriefgesetzes erweitert. Der Aufbau entsprechender Public-Finance-Aktivitäten hat begonnen. Die künftige Pfandbriefbank in Luxemburg soll auch der Sparkassen-Finanzgruppe zusätzliche Refinanzierungsinstrumente und Investmentvehikel zur Verfügung stellen.

Das Portfolio im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits wird durch aktives Management und planmäßiges Auslaufen der Geschäfte signifikant reduziert.

Im Teilgeschäftsfeld Markets wird C&M das Angebot, eng abgestimmt mit den Erfordernissen im Asset Management und der Sparkassen-Finanzgruppe, in unterschiedlichen Produktbereichen weiter ausbauen. Hierdurch wird ein integraler Beitrag zu innovativen Lösungen für private Anleger und institutionelle Kunden gewährleistet.

Bei den ETF-Indexfonds liegt der Fokus auf dem Ausbau der Produktpalette – auch durch Auflage von Rentenindexfonds – und daraus resultierend einer signifikanten Verbesserung der Marktposition. Prozesse und Infrastruktur sollen fortlaufend an das wachsende Geschäft angepasst werden.

Das klassische Aktiengeschäft wird durch die Unterstützung von Handelsalgorithmen erweitert. Durch den Einsatz dieser Algorithmen ist C&M in der Lage, größere Volumina effizient zu handeln und abzustimmen. Beim Ausbau des Derivateangebots über die im Herbst 2007 gestartete Derivateplattform wird das Teilgeschäftsfeld Markets zweigleisig vorgehen. Zum einen gilt es, die Produktpalette in Aktienderivaten zu erweitern, um so der wachsenden Nachfrage aus dem Asset Management – vor allem bei Garantieprodukten – sowie von Sparkassen und institutionellen Kunden gerecht zu werden. Zum anderen stärkt Markets das Geschäft mit Anleihen, Zins- und Kreditderivaten und bietet damit institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand. Dies ist auch ein Element beim geplanten Ausbau der institutionellen Kundenplattform mit einem Schwerpunkt auf Sparkassen. Schließlich wird Markets das Securities-Finance-Geschäft mit dem Schwerpunkt auf Repo-/Leihe- und weiteren Aktivitäten bei Short Term Products nochmals intensivieren und auf diese Weise die komfortable Liquiditätssituation der DekaBank optimal nutzen.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater dabei, die Kunden für die zum Teil komplexen und erklärungsbedürftigen Produkte sowie die zugrunde liegenden Trends zu sensibilisieren.

Ein Schwerpunkt im Geschäftsjahr 2008 war – neben der zeitnahen und transparenten Information von Kundenberatern und Fondsanlegern über die Finanzmarktkrise – die Beteiligung der DekaBank an der Sparkassen-Vertriebsoffensive „1 Voraus 2008“. Dazu zählte unter anderem eine intensive, zum Teil internetbasierte Schulung der Kundenberater zu steueroptimierten Investmentprodukten; mehr als drei Viertel der Sparkassen nahmen daran teil. Flankiert wurde die Beraterschulung durch eine umfassende Marketingkampagne zum Thema Abgeltungsteuer. Obwohl die Mittelzuflüsse – bedingt durch die Finanzmarktkrise – geringer als erwartet ausfielen, hat die Kampagne dazu beigetragen, das Profil der Sparkassen und der DekaBank bei den Anlegern zu schärfen.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der konsequenten Weiterentwicklung ihres Geschäftsmodells will die DekaBank nachhaltig und wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko sowie eine attraktive Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-Risiko-Verhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Steuerungsgrößen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind:

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des Fondsbasierten Vermögensmana-

gements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG-, Advisory-/ Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondsperformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität;
- die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebs Erfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz;
- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie
- die Verbundleistung zur Messung unseres Wertschöpfungsbeitrags für unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet, ebenso wie die Vermietungsleistung über alle Objekte. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise das Neugeschäftsergebnis oder der Anteil der über Syndizierung und andere Instrumente in Anlageprodukte umgewandelten Kreditvolumina.

Im Geschäftsfeld C&M messen wir den Erfolg über standardisierte und mit entsprechenden Zielwerten verknüpfte Key Performance Indicators. So sind alle Kennzahlen relevant, welche die Qualität des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es insbesondere um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimits, die Struktur des Kredit- und Marktrisikoportfolios sowie das Erreichen des Zielratings der DekaBank.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsindikatoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-

Mechanismen beeinflusst. Alle finanziellen Zielgrößen werden unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit festgelegt.

Den Unternehmenswert des DekaBank-Konzerns wollen wir über eine nachhaltige Erhöhung des wirtschaftlichen Ergebnisses steigern. Diese zentrale Steuerungsgröße bildet zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die konzernweite Risiko- und Ergebnissteuerung. Hintergrund ist, dass sich im IFRS-Ergebnis wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden auswirken – und daraus resultierend nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt werden, die zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem IFRS-Ergebnis vor Steuern unter anderem das nicht erfolgswirksam ausgewiesene Bewertungsergebnis von Finanzinstrumenten.

Weitere Kennzahlen sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung des DekaBank-Konzerns sind die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung. Die Gesamtrisikoposition der Bank wird nach dem Konzept der Risikotragfähigkeit ermittelt. Das Konzernrisiko der DekaBank und das Risikodeckungspotenzial werden im Rahmen einer monatlichen Risikotragfähigkeitsanalyse ermittelt.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Das Jahr 2008 stand vorrangig im Zeichen der Finanzmarktkrise, die sich im Jahresverlauf unerwartet und dramatisch verschärfte. Die Realwirtschaft konnte den daraus erwachsenen Belastungen nicht mehr standhalten, und es kam zu ausgeprägten Rezessionen in vielen Ländern. Dies waren extrem schwierige Bedingungen für die Akteure an den Wertpapiermärkten.

Finanzmarktkrise und Maßnahmen

Die internationale Finanzmarktkrise hat sich im Berichtsjahr außerordentlich zugespitzt. Die ursprüngliche Hoffnung, dass die schlimmsten Folgen der Subprime-Krise mit dem Jahreswechsel 2007/2008 bewältigt wären, wandelte sich mehr und mehr zu der Gewissheit, dass dieses Thema den Markt über das ganze Jahr hinweg noch beschäftigen würde. Ausgehend von den Marktverwerfungen im Subprime-Segment des US-Immobilienmarkts, mussten die Märkte einen massiven Verfall von Vermögenswerten hinnehmen. Waren anfangs vor allem verbriefte Immobilienkredite unterhalb Investment Grade betroffen, weitete sich der Verfall mit rasantem Tempo auf fest-

verzinsliche Wertpapiere höherer Bonität und dann in Form gravierender Kursverluste auf den Aktienmarkt aus.

Durch diese Entwicklung gerieten auf breiter Front Banken und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen unter Druck – und längst nicht mehr nur jene, die sich unmittelbar im US-Immobilienmarkt engagiert hatten. Weil zahlreiche Institute umfangreiche Wertberichtigungen ihrer Kreditportfolios vornehmen mussten, folgten reihenweise negative Nachrichten aus der Finanzbranche. Ein vorläufiger Höhepunkt der Bankenkrise schien im März 2008 mit der drohenden Zahlungsunfähigkeit von Bear Stearns erreicht. Nur durch einen gemeinsamen Kraftakt von J.P. Morgan und der US-amerikanischen Notenbank Fed konnte ein Konkurs verhindert werden, der den Markt sicherlich zutiefst erschüttert hätte.

Die Welle von milliardenschweren Abschreibungen der Finanzinstitute riss nicht ab und führte schließlich dazu, dass sich die US-Regierung gezwungen sah, ein umfangreiches Rettungspaket für die Finanzindustrie des Landes zu schnüren. Doch nicht nur Banken und Broker wurden durch diese Krise in ihrer Existenz bedroht: Mit staatlichen Hilfen mussten auch die Hypothekenfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac vor einem Totalausfall bewahrt werden. Durch die Maßnahmen konnte zwar ein direkter Zahlungsausfall vermieden werden, doch wurde andererseits ein technischer Default – also eine Verletzung vereinbarter Vertragsbedingungen – ausgelöst. Daher waren im Nachgang sämtliche Credit-Default-Swap-(CDS)-Geschäfte auf diese beiden Namen abzuwickeln. Ein dadurch befürchteter Dominoeffekt bei betroffenen Geschäftskontrahenten blieb indes aus, sodass sich das Abwicklungssystem für den CDS-Markt als solide erwies. Auch die ehemals größte Versicherung der Welt AIG musste mit staatlichen Mitteln massiv unterstützt werden. In diesem Fall wurde jedoch der technische Default vermieden, sodass AIG als äußerst wichtiger Geschäftskontrahent im Kreditmarkt von einer CDS-Abwicklung verschont blieb.

Der größte Schock wurde den Märkten am 15. September 2008 mit der Zahlungsunfähigkeit von Lehman Brothers versetzt. Da zu diesem Zeitpunkt das Rettungspaket TARP (Troubled Asset Relief Program) noch nicht existierte, sah sich die US-Regierung nicht in der Lage, diese Insolvenz zu verhindern.

Die Unsicherheit darüber, wie stark einzelne Banken von der Krise betroffen waren, führte zu einem fundamentalen Vertrauensverlust unter den Banken und zur Weigerung, unbesicherte Interbankkredite zu vergeben; auch Anleihemärkte trockneten weitgehend aus. Diese Anspannungen verschärften wiederum die Refinanzierungsprobleme zahlreicher Banken und brachten etliche Institute in eine Existenzkrise. Da mit der Beantragung von Gläubigerschutz nach Chapter 11 durch

Lehman Brothers ernst zu nehmende systemische Risiken offenbar wurden, kam das Kreditgeschäft zwischen Banken ab diesem Zeitpunkt fast völlig zum Erliegen.

Den Anfeindungen an die gesamtwirtschaftliche Stabilität und die Funktionsfähigkeit des Finanzsektors haben sich Geld- und Finanzpolitik umgehend und entschieden entgegengestellt. Mit umfangreichen Programmen zur Stützung des Bankensektors ist – anders etwa als in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts – eine Basis dafür gelegt worden, dass der Finanzsektor die Kreditversorgung der Wirtschaft auch in der noch anhaltenden Phase der Aufräumarbeiten bei Banken weiter wahrnehmen kann.

Das im Oktober 2008 vom US-Kongress beschlossene TARP erlaubt einer vom US-Finanzministerium eingerichteten Behörde den Kauf belasteter Vermögenswerte und die Zufuhr von Eigenkapital bis zu einem Gesamtvolumen von 700 Mrd. US-Dollar. Die Regierungen der EU-Mitgliedsländer ergriffen wenig später ebenfalls umfassende Rettungsmaßnahmen für Finanzinstitute und verabschiedeten Programme in zumeist dreistelliger Milliardenhöhe. Darüber hinaus wurden zur Stabilisierung der Aktienkurse von Finanzinstituten Leerverkäufe vorübergehend untersagt.

In Deutschland richtete die Bundesregierung einen mit 480 Mrd. Euro ausgestatteten „Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung“ (SoFFin) ein, um die Liquiditätskrise zu überwinden und die Eigenkapitalbasis der in Deutschland ansässigen Finanzinstitute zu verbessern. Der Sonderfonds kann Garantien für neu begebene Schuldtitel und sonstige Verbindlichkeiten von Finanzunternehmen bis zu einer Höhe von 400 Mrd. Euro abgeben. Darüber hinaus wurde der Sonderfonds mit Mitteln von bis zu 70 Mrd. Euro (plus einer Reserve von 10 Mrd. Euro) ausgestattet, um das Kernkapital der Institute über eine Kapitaleinlage zu stärken und Risikopositionen zu übernehmen. Die Gewährung unterstützender Maßnahmen bei der Rekapitalisierung und der Risikoübernahme hat die Regierung an Auflagen gebunden. Mehrere Finanzinstitute haben den Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung in Anspruch genommen.

Um der Verunsicherung privater Haushalte entgegenzuwirken, gab die Bundesregierung im Oktober 2008 zusätzlich eine Staatsgarantie von bis zu insgesamt 568 Mrd. Euro für alle Spareinlagen, Termineinlagen und Einlagen auf Girokonten ab. Auch aus diesem Grund kam es zu keinem massiven Abzug von Einlagen bei deutschen Banken. Allerdings führte die staatliche Garantie für Einlagen im Oktober 2008 zu abrupten und massiven Mittelabflüssen aus Investmentfonds, da diese bereits gesicherten Sondervermögen von vielen Anlegern fälschlicherweise als unsichere Investments eingestuft wurden, weil sich die staatliche Garantie nicht auf sie erstreckte.

Von den Mittelabflüssen aus Fonds war auch die Sparkassen-Finanzgruppe und damit die DekaBank betroffen – dies jedoch weniger stark als der Markt insgesamt. Auf der Einlagenseite konnten die Sparkassen inmitten der Krise erfreuliche Zuflüsse verbuchen. Die unangefochtene Stabilität des weltweit größten Finanzverbunds veranlasste nicht wenige Anleger und Sparer, ihre Gelder von privaten Instituten zu den Sparkassen zu transferieren.

Gesamtwirtschaft und Geldpolitik

Die erhebliche Verschärfung der Finanzmarktkrise ist auch für die Realwirtschaft zum einschneidenden Ereignis im abgelaufenen Jahr geworden. Nach dynamischem Start hat das globale Wachstum im Jahresverlauf 2008 immer mehr an Dynamik verloren. Stand zunächst noch der wachstumsdämpfende Effekt durch den starken Anstieg der Rohstoffpreise im Vordergrund, schlugen in der zweiten Jahreshälfte die Effekte der Finanzmarktkrise in vollem Umfang durch. Zum Jahresende befanden sich die meisten Industriestaaten in einer Rezession, und die Konjunktur in den Schwellenländern hatte sich zum Teil empfindlich abgekühlt. Besonders unangenehm wirkt sich in dieser Krise der Aspekt aus, dass alle Volkswirtschaften zeitlich synchron betroffen sind und allen Akteuren – Unternehmern, Konsumenten, Anlegern – der Ernst von Finanzmarktkrise und Rezession bewusst ist. Aufgrund der abwartenden Haltung bei Konsum und Investitionen kommt es zu einer gefährlichen Selbstverstärkung der realwirtschaftlichen Krise.

Im Jahresdurchschnitt 2008 schwächte sich der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts innerhalb der Europäischen Union (EU 27) inflationsbereinigt auf 1,2 Prozent (Vorjahr: 2,9 Prozent) ab. Die anfänglich noch robuste deutsche Volkswirtschaft konnte sich dem Abwärtstrend im Jahresverlauf immer weniger entziehen. Nachdem sie bereits aufgrund der globalen Inflationsepisode des Sommers 2008 und deren dämpfenden Effekten auf Konsum und Exporte angezählt war, versetzte die Finanzmarktkrise der deutschen Volkswirtschaft den entscheidenden negativen Impuls hin zur Rezession. Die stark von Exporten und der inländischen Investitionstätigkeit abhängige deutsche Industrie wurde besonders hart getroffen. So müssen ausgerechnet die Vorzeigebereiche wie Automobilindustrie, Maschinenbau oder Elektroindustrie besondere Belastungen verkraften. Die chemische Industrie leidet ebenfalls unter der Exportschwäche, aber als Vorleistungsgüterproduzent auch unter der geringeren Nachfrage anderer Wirtschaftszweige.

So liegt die Hoffnung stärker denn je auf dem Stabilitätsbeitrag der nicht oder nur gering konjunkturereagiblen Branchen wie dem Ernährungsgewerbe, der Bauindustrie und dem Einzelhandel. Letzterer profitiert zudem von der Stabilität des privaten Konsums in der gegenwärtigen Rezession. Die Absatzprobleme zahlreicher Industriezweige schlugen sich in der zweiten Jahreshälfte in einer rückläufigen Wirtschaftsleistung

nieder. Im Gesamtjahr betrug der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts noch 1,3 Prozent (Vorjahr: 2,5 Prozent).

Trotz des abrupten Rückgangs im Herbst erhöhten sich die Ausfuhren über das gesamte Jahr 2008 gesehen noch um 3,1 Prozent (Vorjahr: 7,5 Prozent). Die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte hielt sich über das gesamte Jahr in engen Grenzen – zuerst wegen des Anstiegs von Nahrungsmittel- und Energiepreisen, dann wegen Vermögenseinbußen infolge der Finanzmarktkrise und der zunehmenden Sorge vor Arbeitsplatzverlust. Auch der deutliche Rückgang der Teuerungsrate im vierten Quartal 2008, vor allem hervorgerufen durch den dramatischen Verfall des Ölpreises, konnte der Binnennachfrage keine besonderen Impulse verleihen.

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich auch im Jahr 2008 positiv, allerdings reagiert er erfahrungsgemäß verzögert auf konjunkturelle Veränderungen. Im Jahresdurchschnitt 2008 erreichte die Anzahl der Erwerbslosen 3,3 Mio. und lag damit deutlich unter dem Vorjahresniveau (3,8 Mio.). Die Anzahl der Erwerbstätigen überstieg den Vorjahresstand um 1,5 Prozent. Das verfügbare Einkommen legte wegen der steigenden Beschäftigtenzahl spürbar um 2,5 Prozent zu. Die Sparquote erhöhte sich von 10,8 Prozent auf 11,4 Prozent des verfügbaren Einkommens.

Zur Bewältigung der Finanzmarktkrise und zur Stützung der Konjunktur haben die Notenbanken in großem Umfang Liquidität bereitgestellt und die Leitzinsen gesenkt.

Die Fed führte zur Versorgung des Bankensektors mit Liquidität mehrere neue Fazilitäten ein und erleichterte so den Zugang zu Zentralbankgeld. Die Europäische Zentralbank (EZB) weitete vor allem ihre längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte aus. Früher als die EZB begann die Fed, das Bankensystem und die Realwirtschaft mit niedrigeren Zinssätzen zu unterstützen. In mehreren Schritten nahm sie den Leitzins im Jahr 2008 um insgesamt gut 4,0 Prozentpunkte auf 0,0 bis 0,25 Prozent zurück. Wegen der drohenden Inflationsgefahr entschied sich die EZB im Juli noch zu einer Erhöhung des Euro-Leitzinses um 0,25 Prozentpunkte auf 4,25 Prozent. Am 8. Oktober wurden dann in einer konzertierten Aktion von sechs Notenbanken, darunter auch die Fed und die EZB, die Leitzinsen um jeweils 50 Basispunkte gesenkt, um dem Bankensektor zu Hilfe zu kommen und die Konjunktur zu stützen. Der nachlassende Inflationsdruck ermöglichte es der EZB, am 6. November und am 4. Dezember die Leitzinsen nochmals um insgesamt 125 Basispunkte auf 2,50 Prozent zurückzuführen. Im Januar 2009 folgte eine nochmalige Absenkung auf 2,00 Prozent – den niedrigsten Zinssatz seit mehr als fünf Jahren.

Zusätzlich sind bereits in vielen Ländern Konjunkturprogramme verabschiedet worden oder in Planung. Das Volumen dieser

Programme reicht von 0,5 Prozent in Relation zum BIP (Deutschland) bis zu 14 Prozent (China). Auf die Staatshaushalte kommen damit in den nächsten Jahren erhebliche außerplanmäßige Belastungen zu, die aber nach unserer Einschätzung verkraftbar sind. Der Schuldenstand der G7-Länder (exklusive Japan) liegt gegenwärtig bei rund 60 Prozent in Relation zum BIP. Trotz des Anstiegs in den vergangenen Jahren liegt die Verschuldung in vielen Ländern weit unterhalb historischer Höchststände. Die Rettungspakete für das Finanzsystem können zwar zwischenzeitlich beträchtliche Ausgaberrisiken für die Staatshaushalte darstellen. Allerdings bringt es die Natur dieser Programme mit sich, dass die endgültige Belastung der öffentlichen Hand erst nach einigen Jahren feststehen wird, wenn die innerhalb dieser Programme angekauften Vermögensgegenstände verwertet worden sind.

Diese Rückschläge bei den Bemühungen um nachhaltige Staatsfinanzen sind nicht willkommen, sie sind aber ohne Alternative. Das Risiko einer sich verselbstständigenden Wirtschaftsschwäche ist nach allen Erfahrungen der Vergangenheit zu groß, und der in diesem Fall zu entrichtende Preis in Gestalt geringen Wachstums, hoher Arbeitslosigkeit und niedriger Steuereinnahmen ist zu hoch, um es nicht zu versuchen.

Entwicklung der Kapitalmärkte

An den Aktienmärkten herrschte Anfang des Jahres noch eine sehr große Euphorie trotz der bereits besorgniserregenden Abschreibungsergebnisse internationaler Banken und Broker. Der DAX begann das Jahr nur knapp unter der 8.000er-Marke, und ein Erreichen des historischen Höchststandes von 8.105 Punkten aus dem Sommer 2007 schien nur eine Frage der Zeit zu sein. Doch der erste Schock wurde den Aktienmärkten schon Mitte Januar versetzt, als die hohen Handelsverluste der Société Générale bekannt wurden. Es folgten weitere Hiobsbotschaften aus dem Bankensektor. Die vorübergehende Erleichterung nach der Rettung von Bear Stearns, die mit einer deutlichen Erholung der Aktienmärkte einherging, hielt nicht lange an. Schließlich wurde durch den Schock der Lehman-Insolvenz das restliche Vertrauen der Anleger in das Bankensystem nahezu vollends zerstört, und die Aktienmärkte erreichten mehrere Jahre zurückliegende Tiefstände.

Am Ende des Jahres ging der DAX mit 4.810 Punkten und einem Minus von 40,4 Prozent aus dem Handel. Bei US-Aktien fiel der Rückgang etwas geringer aus, mit Aktien aus den Emerging Markets mussten noch größere Verluste hingenommen werden. Außergewöhnlich war nicht nur der Gesamtrückgang, sondern auch die zeitweise extreme Volatilität. Der DAX verzeichnete am 13. Oktober 2008 seinen höchsten jemals gemessenen Tagesgewinn mit einem Plus von 11,4 Prozent. Insgesamt fiel aber insbesondere der Oktober verheerend negativ aus, so gab es am 6. Oktober mit über 7 Prozent den achthöchsten Tagesverlust in der Geschichte des DAX.

Etwa spiegelbildlich mit den Aktien entwickelten sich die Kreditmärkte. Hier wurden in den letzten Wochen des Jahres Niveaus erreicht, die mit denen der großen Depression aus den Dreißigerjahren vergleichbar sind. Kreditindizes wie den iTraxx Europe oder den CDX in den USA gibt es erst seit wenigen Jahren, doch die Höhe der Risikoaufschläge, die zurzeit für Unternehmen verlangt werden, haben historische Ausmaße angenommen.

Als Folge drastischer Leitzinssenkungen und in Erwartung weiterer Zinsschritte haben auch die Zinsmärkte diverse neue Rekorde aufgestellt. In den USA sind die Renditen für US-Treasuries auf historisch niedrige Zinssätze gefallen: Zehnjährige Staatsanleihen notierten nahe 3 Prozent und zweijährige Renditen bewegten sich erstmals deutlich unter 1 Prozent. Auch in Deutschland haben die Zinsen bisher nicht gesehene Niveaus erreicht. So notieren zehnjährige Bundesanleihen unter 3 Prozent – so tief wie noch nie. Besonders dramatisch aber war die Zinsentwicklung am ganz langen Ende. So haben die Swapsätze in den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres eine beispiellose Volatilität aufgezeigt.

Die Differenz der Rendite für zehnjährige Bundesanleihen gegenüber dem kurzfristigen Zins für Dreimonatsgeld hat sich im Jahresverlauf erhöht. Dieser etwas steilere Verlauf der Zinsstrukturkurve ist vor allem der aggressiven Notenbankpolitik geschuldet, also den niedrigeren Zinsen am kurzen Ende. Obwohl noch bis Mitte des Jahres Inflationsgefahren spürbar waren, haben die Kapitalmarktrenditen nicht aus sich heraus die Steilheit hervorgerufen. In Summe heißt das, dass Anleger im Geld- und Rentenmarkt am besten aufgehoben waren, während stärker risikobehaftete Papiere erhebliche Kursverluste verzeichneten.

Entwicklung der Geld- und Devisenmärkte

Bis zum Herbst 2008 blieb die Wirkung der geldpolitischen Unterstützungsmaßnahmen der EZB auf den maßgeblichen Zins für unbesicherte Interbankenkredite, den Dreimonats-EURIBOR, begrenzt. Die Spanne zwischen dem besicherten Geldmarktzins EUREPO und dem EURIBOR stieg in der Spitze (10. Oktober 2008) bis auf 184 Basispunkte an, bildete sich dann jedoch bis zum Jahresende auf 109 Basispunkte zurück. Von einer Normalisierung des Interbankenhandels konnte aber zum Jahresende 2008 noch keine Rede sein, da die Liquidität vorrangig durch die Zentralbanken bereitgestellt werden musste. Diese Verzerrungen im Geldmarktbereich sowie die hohen Refinanzierungskosten am Kapitalmarkt führten bei Geschäftsbanken zu hohen Einlagenzinsen von teilweise über 5 Prozent.

Der Euro legte gegenüber dem US-Dollar in der ersten Jahreshälfte 2008 keine Verschnaufpause ein und hat die Dynamik des Vorjahres aufgegriffen. Mit einem Wert von 1,603 US-

Dollar für einen Euro erreichte er am 15. Juli ein neues Rekordhoch. Die US-Notenbank hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Leitzinsen mehr als halbiert und eine weitere Lockerung in Aussicht gestellt, während die EZB noch an ihrer Politik höherer Leitzinsen zur Inflationsbekämpfung festhielt. Als die EZB im August einen Kurswechsel signalisierte, begann der Euroabsturz auf bis zu 1,23 US-Dollar je Euro Ende Oktober. Zusätzliche Nahrung bekam die Euroschwäche durch die Finanzmarktkrise, die Mitte September mit voller Wucht Euroland erreichte und den Auftakt der Wirtschaftskrise bedeutete. Die Volatilität blieb bis zum Jahresende hoch. Der Euro erreichte zwischenzeitlich wieder die Marke von 1,47 US-Dollar. Hierzu beigetragen haben die überraschend hohe Zinssenkung der Fed am 16. Dezember 2008 und der Übergang zur quantitativen Lockerung der Geldpolitik.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Im Vergleich zu den konjunkturellen Abschwüngen Anfang der Neunzigerjahre und Anfang dieses Jahrzehnts trifft die aktuelle Krise die Mietmärkte zu einem relativ günstigen Zeitpunkt. Erstens ist das Neubauvolumen in Europa in den letzten Jahren überwiegend moderat geblieben. Zweitens dürfte die aktuelle Liquiditätsproblematik die Entwicklertätigkeit und das neu auf den Markt kommende Angebot reduzieren. Und drittens haben steigende Beschäftigtenzahlen die Flächennachfrage bis zum Sommer 2008 in Euro land stabilisiert – in Deutschland sogar bis zum Herbst 2008. Dies gilt allerdings nicht für die USA, wo schon Anfang 2008 der Abbau von Arbeitsplätzen einsetzte. Von der Finanzmarktkrise besonders betroffen sind Standorte, deren Branchenstruktur eine große Abhängigkeit von Banken und Finanzdienstleistern aufweist.

In Deutschland hat die erfreuliche Situation am Arbeitsmarkt die Büromärkte im ersten Halbjahr 2008 noch beflügelt, danach nahm die Nachfrage ab. Industrieunternehmen und unternehmerorientierte Dienstleistungen gehörten generell zu den Hauptabnehmern. In Düsseldorf war der Anteil der Öffentlichen Verwaltung außergewöhnlich hoch, in Berlin und Hamburg trugen außerdem Anbieter gesundheitlicher und sozialer Dienstleistungen maßgeblich zum Ergebnis bei. In Frankfurt machte sich die Kreditkrise zwar im Nachfrageverhalten bemerkbar, aber in weit geringerem Ausmaß als zum Beispiel am Finanzplatz London. Die Spitzenmieten legten bis zur Jahresmitte weiter zu; im dritten und vierten Quartal war dies nur noch vereinzelt der Fall.

Im Fokus standen dabei die amerikanischen Immobilienmärkte. Der gewerbliche Bereich entwickelte sich weitaus weniger dramatisch als das Segment der Wohnimmobilien. Die US-amerikanischen Büromärkte waren durch sukzessiv steigende Leerstände gekennzeichnet. Dies traf angesichts der angezogenen Neubautätigkeit vor allem die dezentralen Lagen, wo die Quote auf 14,9 Prozent anstieg. Trotz insgesamt rückläufi-

ger Nachfrage hat sich der Leerstand in den Innenstadtlagen nur moderat auf 8,9 Prozent erhöht. Während sich die Mieten in dezentralen Lagen dank der dort grundsätzlich geringeren Schwankungsintensität noch recht robust zeigten, mussten die Eigentümer in Citylagen bereits das zweite Quartal in Folge einen stärkeren Mieterückgang hinnehmen, der sich kumuliert auf rund 9 Prozent beläuft.

Die Hauptauswirkungen der aktuellen Krise sind auf den Investmentmärkten zu spüren. Bis zum Sommer 2008 sank vor allem die Nachfrage von Fremdkapitalinvestoren. Inzwischen halten sich auch Eigenkapitalinvestoren zurück. Der Einbruch der Transaktionsvolumina spricht zudem dafür, dass Angebot und Nachfrage derzeit nicht zusammenfinden. Dies ist häufig der Fall, wenn Anbieter ihre Preisvorstellungen nicht so schnell reduzieren wie potenzielle Käufer. Fallende Preise anderer Vermögensklassen, das Kürzen von Kreditlinien, der Anstieg von Liquiditäts- und Risikoprämien, der negative Mietwachstumsausblick sowie steigende Mietausfallwahrscheinlichkeiten haben die Zahlungsbereitschaft deutlich reduziert.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland sind nach unserer Einschätzung im Jahr 2008 um rund 1 Prozent gefallen – der erste Rückgang seit sechs Jahren. Zwar war die Geldvermögensbildung unserer Prognose zufolge mit rund 130 Mrd. Euro deutlich höher als im Vorjahr, doch wurden sie durch Kursverluste an den Aktien- und Rentenmärkten überkompensiert. Bei den Zuflüssen waren die Termingelder und auch die Sparbriefe die großen Gewinner der Krise. Dort werden schon seit Krisenbeginn Zuflüsse auf Rekordhöhe verzeichnet. Zwar hatten Investmentfonds in der ersten Jahreshälfte noch großen Zulauf, doch die letzten Monate des Jahres – insbesondere der Oktober 2008 – haben dieses Plus dahinschmelzen lassen. Dennoch stellt sich die Situation bei Fonds besser dar als bei den direkten Anlagen in Aktien und Renten. Bei Aktien werden das achte Jahr in Folge Bestände abgebaut. Bei Rentenwerten ist nach dem schlechten Jahr 2007 ein erneutes Minus zu erwarten.

Weniger Anleger als von der Branche erwartet haben das Jahr 2008 genutzt, um rechtzeitig vor dem Start der Abgeltungsteuer zum 1. Januar 2009 ihr Portfolio zu optimieren. Bis in den September hinein wurde hierdurch vor allem der Absatz von entsprechend steueroptimierten Geldmarkt- und Rentenfonds motiviert. Im Oktober führte die zunehmende Verärgertigung der Anleger durch die eskalierende Finanzmarktkrise – geschürt durch unklare Äußerungen der Regierung hinsichtlich der staatlichen Garantie von Einlagen und insbesondere der insolvenzgeschützten Sondervermögen von Investmentfonds – zur massiven Rückgabe von Anteilscheinen. Insbesondere Geldmarktfonds hatten unter dem allgemeinen Vertrauensverlust zu leiden. Die vertriebsunterstützende Wirkung des Abgel-

tungsteuereffekts wurde hierdurch zunächst überlagert. Erst in den letzten Tagen des Jahres gab es noch einmal spürbar Nachfrage nach Produkten zur Portfoliooptimierung im Hinblick auf die anstehende Abgeltungsteuer.

Die Anzahl der Aktionäre und Fondsbesitzer in Deutschland ging im Jahr 2008 erneut zurück: Das Deutsche Aktieninstitut (DAI) zählte im Jahresdurchschnitt nur noch 9,3 Mio. Aktien- und Fondsinvestoren, rund 1,0 Mio. weniger als im Jahr 2007. Damit haben sich seit 2001 mehr als ein Viertel der deutschen Privatanleger aus der Aktienanlage verabschiedet. Beide Kategorien verzeichneten ähnliche Einbußen infolge der Vertrauensverluste der Anleger in die Wertpapiermärkte: Im Jahr 2008 sank die Anzahl der direkten Aktionäre auf 3,5 Mio. nach 4,0 Mio. im Jahr zuvor. Der Rückzug aus Fondsanlagen war vergleichbar: Nach 7,9 Mio. Fondsbesitzern im Jahr 2007 ging die Anzahl auf durchschnittlich 7,1 Mio. in 2008 zurück.

Die 2008 erreichte vierte und damit höchste Förderstufe bei der Riester-Rente verlieh dem Vorsorgevolumen grundsätzlich einen erneuten Schub. Seit Anfang 2008 erhält jeder Riester-Sparer eine Grundzulage von 154 Euro im Jahr. Zudem gibt es eine Kinderzulage von jährlich 185 Euro für jedes kindergeldberechtigte Kind. Freilich haben die Auswirkungen der Finanzmarktkrise gegen Ende 2008 auch vor dem Markt für Altersvorsorgeprodukte nicht haltgemacht. Hatte sich die Anzahl der Neuabschlüsse bei Riester-Verträgen in den letzten Jahren stetig erhöht, kam es hier im Oktober zu einem krisenbedingten Einbruch.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Es ist als Erfolg zu werten, dass der DekaBank-Konzern ein Jahr der Marktverwerfungen historischen Ausmaßes mit einem positiven wirtschaftlichen Ergebnis abgeschlossen hat. Dies zeigt die Stabilität des integrierten Geschäftsmodells mit der Verbindung von Asset Management und Kapitalmarktgeschäft. Die Belastungen infolge des negativen Bewertungsergebnisses aus den Kreditkapitalmarktprodukten sowie der höheren Risikoversorgung konnten durch die Ergebnisbeiträge aus der Anlage der freien Liquidität teilweise kompensiert werden.

Wegen der massiven Verschärfung der Finanzmarktkrise vor allem in der zweiten Jahreshälfte hat die DekaBank ihre ursprünglichen Ergebnisziele für das Geschäftsjahr 2008 jedoch nicht erreichen können. Das wirtschaftliche Ergebnis blieb mit 71,5 Mio. Euro deutlich hinter dem – um den Einmaleffekt aus dem Verkauf des Gebäudekomplexes Trianon bereinigten – Vorjahreswert von rund 371 Mio. Euro zurück. Ausschlagge-

bend waren vor allem die hohen Bewertungsabschläge im Liquid-Credits-Portfolio, die aus einer extremen Ausweitung der Credit Spreads resultieren. Zudem war im Geschäftsfeld C&M eine Aufstockung des Risikoversorgebestands notwendig.

Das Neugeschäft im Asset Management hat sich in den ersten drei Quartalen des Jahres positiv entwickelt. Bis Ende September 2008 summierte sich die Nettovertriebsleistung AMK und AMI auf 9,4 Mrd. Euro und lag damit trotz Finanzmarktkrise über dem Vorjahreswert (8,2 Mrd. Euro). Nach der Garantieerklärung der Bundesregierung für Bankeinlagen privater Anleger setzten jedoch im Oktober Anteilscheinrückgaben in bislang einzigartigem Ausmaß ein. Obwohl die DekaBank weniger stark betroffen war als viele Wettbewerber, wurde ein großer Teil der Absatzerfolge hierdurch wieder aufgezehrt, sodass dem Asset Management im Gesamtjahr 2008 netto nur 1,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 12,4 Mrd. Euro) zuzugingen.

Trotz der unter den Erwartungen liegenden Entwicklung hat der DekaBank-Konzern damit seinen Marktanteil bei Wertpapier-Publikumsfonds – auch dank der Vertriebsstärke der Sparkassen – ausbauen können. Die Bruttovertriebsleistung bei den Publikumsfonds AMK und AMI summierte sich auf rund 52 Mrd. Euro und blieb damit annähernd auf dem Vorjahresniveau (rund 55 Mrd. Euro). Diese erfreuliche Entwicklung belegt zugleich, dass die auf Stabilität und Wertsicherung ausgerichteten Produkte der DekaBank gerade in der gegenwärtigen Marktlage die Bedürfnisse von Privatanlegern und institutionellen Kunden abdecken und entsprechend stark nachgefragt werden.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am Fondsabsatz der Vertriebspartner – blieb wie im Vorjahr mit einem Wert von rund 87 Prozent auf einem erfreulichen stabilen Niveau. Bei der Verbundleistung – unser Wertschöpfungsbeitrag für Sparkassen und Landesbanken – erreichten wir mit 1,11 Mrd. Euro annähernd den Re-kordwert aus dem Vorjahr (1,13 Mrd. Euro). Beide Zahlen belegen die anhaltend starke Verankerung der DekaBank in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Bei den Assets under Management AMK und AMI verzeichneten wir binnen Jahresfrist einen deutlichen, jedoch weitgehend kursbedingten Rückgang von 165,2 Mrd. Euro auf 142,5 Mrd. Euro. Mit einem Fondsvermögen der Wertpapier-Publikumsfonds nach BVI von rund 103 Mrd. Euro behauptete der DekaBank-Konzern Platz zwei im deutschen Markt. Im Bereich des Fondsgebundenen Vermögensmanagements konnten wir unsere führende Position bestätigen. Auch bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wir weiterhin mit komfortablem Vorsprung Marktführer.

Finanzielle Stärke und eine jederzeit gewährleisteteste Risikotragfähigkeit sind maßgebliche Wettbewerbsfaktoren und haben vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise noch an Bedeutung gewonnen. Die DekaBank hat ihre guten Ratings international führender Agenturen im Geschäftsjahr 2008 aufrecht erhalten können. Moody's bestätigte für langfristige ungarantierte Verbindlichkeiten das Rating Aa2, Standard & Poor's das Rating A; jeweils bei stabilem Ausblick.

Ergebnisentwicklung der DekaBank

Die DekaBank konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz der andauernden Turbulenzen an den Kapitalmärkten ein leicht positives Ergebnis erzielen. Die Summe aus Zins- und Provisionsergebnis, Handelsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erträgen belief sich auf 2.124 Mio. Euro. Das Zins- und Beteiligungsergebnis erhöhte sich um 974 Mio. Euro auf 1.526 Mio. Euro (Vorjahr: 552 Mio. Euro). Neben einer starken Erhöhung der Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren wurde das Zinsergebnis durch Geldhandels- sowie Wertpapierleihe- und Wertpapierpensionsgeschäfte positiv beeinflusst. Darüber hinaus hat sich das Beteiligungsergebnis aufgrund höherer Gewinnausschüttungen und Ergebnisabführungen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Das Provisionsergebnis konnte ausgebaut werden und lag mit 285 Mio. Euro über dem Vorjahreswert von 213 Mio. Euro. Mit einem positiven Handelsergebnis von 20 Mio. Euro (Vorjahr: -45 Mio. Euro) fiel die Position der ordentlichen betrieblichen Erträge mit 2.124 Mio. Euro um 1.156 Mio. Euro besser aus als im Vorjahr. Die Sonstigen betrieblichen Erträge beliefen sich auf 294 Mio. Euro (Vorjahr: 249 Mio. Euro). Konzerninterne Dienstleistungen bildeten daraus wiederum den größten Anteil. Die betrieblichen Aufwendungen haben sich mit einer Steigerung um 26,4 Prozent zum abgelaufenen Geschäftsjahr auf 690 Mio. Euro erhöht. Der Anstieg ist in erster Linie auf einen erhöhten Personal- und Sachaufwand zurückzuführen. Hier wirkten sich die höhere Zahl der Mitarbeiter und gestiegene Investitionen in die Infrastruktur im Zuge der strategischen Neuausrichtung der DekaBank aus. Der Sachaufwand inklusive Abschreibungen stieg um 31,8 Prozent auf 393 Mio. Euro. Per Saldo ergab sich damit ein Ergebnis vor Risiko in Hö-

he von 1.434 Mio. Euro, das um 1.012 Mio. Euro über dem des Vorjahres lag. Der Saldo des Bewertungsergebnisses im Kredit-, Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft belief sich aufgrund der Kapitalmarktentwicklungen im abgelaufenen Geschäftsjahr zusammen auf -943 Mio. Euro (Vorjahr: 337 Mio. Euro). Im negativen Bewertungsergebnis spiegeln sich eine deutliche Aufstockung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft sowie aufgrund von Kursrückgängen höhere Niederwertabschreibungen im Wertpapiergeschäft wider. Nach Abzug der Verzinsung der typisch stillen Einlagen, der Gewinnsteuern und der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken zur Stärkung des Kernkapitals erzielte die DekaBank ein Betriebsergebnis nach Steuern in Höhe von 45,4 Mio. Euro, das annähernd auf Vorjahresniveau liegt (Abb. 2)

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMK

AMK hat die Phase der besonders stark ausgeprägten Marktnervosität und des schwindenden Anlegervertrauens im Geschäftsjahr 2008 – insbesondere im Oktober – gut gemeistert. Die Nettomittelabflüsse bei den Wertpapier-Publikumsfonds fielen im Vergleich zum Branchendurchschnitt weniger stark aus; der Marktanteil legte insofern leicht zu. Besonders positiv entwickelten sich Rentenfonds und Wertgesicherte Fonds. Bei Geldmarktfonds und im Fondsbasierten Vermögensmanagement mussten wir dagegen Mittelabflüsse hinnehmen. In enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen hat die DekaBank ihre Position als verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner der privaten und institutionellen Anleger untermauert.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Trotz des Einbruchs im Krisenmonat Oktober lag die Nettovertriebsleistung von AMK bei 0,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 12,4 Mrd. Euro). Das für Marktvergleichszwecke herangezogene Nettomittelaufkommen der Wertpapier-Publikumsfonds nach BVI

Abb. 2 Ergebnisentwicklung DekaBank

Mio. €	2008	2007	Veränderung	
Zinsergebnis	1.526	552	974	176%
Provisionsergebnis	285	213	72	34%
Handelsergebnis	20	-45	65	144%
Allgemeiner Verwaltungsaufwand	616	503	113	22%
Risikovorsorge/Bewertung	-943	337	-1.280	(< -300%)
EE-Steuern	-16	1	-17	(< -300%)
Ergebnis nach Steuern	45	50	-5	-10%

war im Berichtszeitraum negativ. Von den branchenweiten Mittelabflüssen in Höhe von 27,7 Mrd. Euro entfielen rund 17 Prozent auf den Deka-Bank-Konzern. Gemessen an der Marktposition waren die Wertpapier-Publikumsfonds der DekaBank insofern eher unterproportional von den Mittelabflüssen betroffen.

Die Verunsicherung der Anleger infolge der Finanzmarktkrise und die starken Kurseinbrüche an den Aktienmärkten resultierten vor allem in einer negativen Nettovertriebsleistung bei den Aktienfonds. Allerdings konnten die Abflüsse gegenüber dem Vorjahr (– 4,1 Mrd. Euro) auf – 1,2 Mrd. Euro begrenzt werden.

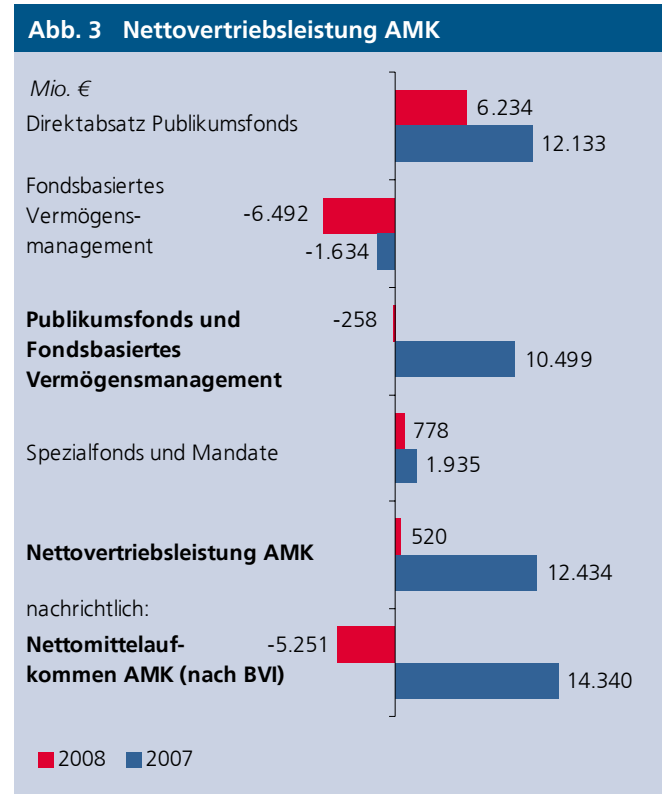
Unsere Geldmarktfonds lagen in den ersten neun Monaten des Jahres noch deutlich im Plus. Dabei traf der Deka-OptiCash auf besonders starke Nachfrage. Im Oktober 2008 summierten sich die Mittelabflüsse bei den Geldmarkt- und Rentenfonds, bedingt durch die staatliche Einlagengarantie, auf annähernd 5 Mrd. Euro. In der Folge kam es verstärkt zu Umschichtungen der investierten Gelder in Bankeinlagen. Bereits im November trat jedoch wieder eine spürbare Beruhigung ein; auch dank der guten Vertriebsleistung von Sparkassen und Landesbanken konnten die Rentenfonds in den letzten beiden Monaten des Jahres deutliche Mittelzuflüsse erzielen.

Auf Jahressicht flossen – vor dem Hintergrund der Abgeltungsteuer – insbesondere den Laufzeitfonds aus der Deka-OptiRent-Reihe neue Investorengelder zu. Diese Fonds sind derzeit überwiegend in Discount- und Indexzertifikaten – abgesichert über Optionen – investiert und können trotz der Kapitalmarkturbulenzen auf eine attraktive Performance verweisen. Unsere unterschiedlichen Garantiefonds wiesen zusammengefasst eine ebenfalls positive Nettovertriebsleistung auf. Insgesamt jedoch hat die Vertriebsoffensive zur Abgeltungsteuer nicht die erwünschten Absatzerfolge gebracht.

Hinsichtlich der Assetklassen ist es gelungen, vor allem das Geschäft mit Multi-Asset-Fonds (MAF) auszubauen. Insbesondere die sicherheitsorientierte Variante mit Total-Return-Ansatz konnte viele Anleger überzeugen. Zum Jahresende 2008 verwalteten wir bereits 59 MAF-Mandate, 28 mehr als ein Jahr zuvor.

Beim Fondsasierten Vermögensmanagement führte die Intensivierung des Vertriebs in dem schwierigen Marktumfeld nicht zum gewünschten Erfolg. Die Mittelabflüsse haben sich gegenüber dem Vorjahr (– 1,6 Mrd. Euro) auf – 6,5 Mrd. Euro erhöht und damit in etwa vervierfacht; in dieser Entwicklung zeigt sich die starke Verunsicherung der Anleger. Die Mittelabflüsse wurden vor allem durch die Absatzentwicklung beim Sparkassen-DynamikDepot hervorgerufen, doch konnten Dachfonds ebenfalls nicht die Erwartungen erfüllen.

Die Nettovertriebsleistung der Wertpapier-Spezialfonds und der Mandate reichte insgesamt nicht an den Vorjahreswert heran. Den Mittelzuflüssen bei den Advisory-/ Management-Mandaten (1,7 Mrd. Euro) und den Master-KAG-Mandaten (3,2 Mrd. Euro) standen Mittelabflüsse bei den Spezialfonds in Höhe von – 4,1 Mrd. Euro gegenüber (Abb. 3).



Die Assets under Management bei Publikumsfonds und im Fondsasierten Vermögensmanagement gingen im Jahresverlauf von 108,0 Mrd. Euro auf 88,8 Mrd. Euro zurück. Hiervon entfielen auf eigene Publikumsfonds 82,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 94,4 Mrd. Euro). Im Fondsasierten Vermögensmanagement reduzierte sich das Volumen der verwalteten Assets auf 27,1 Mrd. Euro – ein Minus von 34,9 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert von 41,6 Mrd. Euro. Zusammengefasst behauptete die DekaBank ihre zweite Marktposition bei Wertpapier-Publikumsfonds und konnte – gemessen am Fondsvermögen nach BVI – ihren Marktanteil sogar von 19,8 Prozent Ende 2007 auf 20,9 Prozent ausbauen.

Die Assets under Management bei Spezialfonds und Advisory-/Management-Mandaten (ohne Master-KAG-Mandate) verringerten sich gegenüber dem Jahresultimo 2007 um 4,8 Mrd. Euro auf 34,7 Mrd. Euro. Der Vermögensverlust entfiel zu etwa gleichen Teilen auf die Absatz- und die Wertentwicklung (Abb. 4).

Erweiterung des Angebots

Im Geschäftsjahr 2008 hat die DekaBank eine Reihe neuer Fondsprodukte auf den Markt gebracht und die Angebotspalette insbesondere im Bereich der wertgesicherten sowie der Mischfonds ausgebaut. Hiermit entsprechen wir dem ausgeprägten Sicherheitsbedürfnis der Anleger und dem hohen Bedarf nach Anlageinstrumenten für Marktphasen mit schwacher Performance und hoher Volatilität.

Die wichtigsten Produkteinführungen gab es bei den Garantiefonds. Diese bieten attraktive Renditechancen, garantieren aber zugleich den Erhalt des eingezahlten Kapitals zum Ende der mehrjährigen Anlageperiode – und richten sich so an Anleger, für die der Sicherheitsaspekt eine wichtige Rolle einnimmt.

Die erfolgreiche Reihe Deka-WorldGarant wurde mit zwei weiteren Produktvarianten fortgeführt. Die Anleger partizipieren an der Wertentwicklung eines Aktienindexkorbes, der die wichtigsten Wirtschaftsregionen der Welt abdeckt. Die ebenfalls neu aufgelegten Deka-WorldTopGarant 1 und 2 sichern neben dem Kapitalerhalt zum Ende jeder Anlageperiode zusätzlich die Höchststände des zugrunde liegenden Aktienkorbes, die während der sechsjährigen Anlageperiode bereits erreicht wurden. Hierzu werden die Durchschnittswerte quartalsweise ermittelt. Das neue Garantiefonds-konzept Deka-Struktur: Garant kombiniert die Kapitalgarantie mit einem aktiven Vermögensmanagement auf Basis einer regional

breit diversifizierten Aktienfondsanlage.

Neben den Garantieprodukten standen auch Fonds mit Discount- und Bonusstrukturen im Anlegerinteresse. So investiert der im Juni 2008 aufgelegte Fonds Deka-BonusStrategie 3y in Bonusstrukturen auf einen europäischen Aktienindex. Die Anleger befinden sich selbst dann in der Gewinnzone, wenn der zugrunde liegende Index gegenüber seinem Wert zum Zeitpunkt der Auflegung des Fonds um bis zu 40 Prozent sinkt. Die im Januar beziehungsweise Oktober aufgelegten Deka-DiscountStrategie 5y und Deka-DeepDiscount 2y (III) erwirtschaften Zusatzerträge durch eine Discountstrategie und bieten dem Anleger damit ebenfalls einen komfortablen Sicherheitspuffer, ohne dass er hierfür auf die Chancen steigender Kurse verzichten muss.

Bei den Aktienfonds haben wir das Angebot durch den Deka-Convergence Small MidCap ergänzt, der die Chancen der wirtschaftlichen Konvergenz Zentral- und Osteuropas an die europäischen Industriestaaten nutzt und vorwiegend in Nebenwerte investiert. Über den neuen Deka-Recovery können Anleger gezielt in Aktien von substanzial stabilen Unternehmen investieren, deren Kurse stark unter Druck geraten sind und entsprechendes Erholungspotenzial bergen.

Das Portfolio an Altersvorsorgeprodukten haben wir mit der im Januar 2008 gestarteten Deka-BasisRente ausgebaut – dem ersten fonds-basierten Angebot der sogenannten Rürup-Rente,

Abb. 4 Assets under Management AMK

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung	
Aktienfonds	15.586	29.723	-14.137	-47,6%
Wertgesicherte Fonds	5.814	4.374	1.440	32,9%
Rentenfonds	30.899	28.592	2.307	8,1%
Geldmarktfonds	24.982	27.118	-2.136	-7,9%
Übrige Publikumsfonds	5.039	4.616	423	9,2%
Eigene Publikumsfonds	82.320	94.423	-12.103	-12,8%
Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds/Liquidität im Fonds-basierten Vermögensmanagement	5.193	11.170	-5.977	-53,5%
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	1.296	2.361	-1.065	-45,1%
Publikumsfonds und Fonds-basiertes Vermögensmanagement	88.809	107.954	-19.145	-17,7%
Wertpapier-Spezialfonds	25.980	31.730	-5.750	-18,1%
Advisory-/Management-Mandate	8.726	7.792	934	12,0%
Spezialfonds und Mandate	34.706	39.522	-4.816	-12,2%
Assets under Management AMK	123.515	147.476	-23.961	-16,2%
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	102.591	128.485	-25.894	-20,2%
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	41.804	46.708	-4.904	-10,5%

welches die Vorteile einer staatlich geförderten Investmentanlage mit den Renditechancen einer optimierten Vermögensstruktur verbindet. Anleger können zwischen einem wachstums- und einem sicherheitsorientierten Anlagekonzept wählen.

Fondsperformance und -rating

Im stark belasteten Marktumfeld konnten die Fonds der Deka-Bank in der Gesamtsicht nicht an die Performance des Vorjahres anknüpfen. Lediglich 23 Prozent der Aktienfonds (Vorjahr: 74 Prozent) haben ihre jeweilige Benchmark übertroffen. Bei den Rentenfonds reduzierte sich der Anteil der Outperformer auf 30 Prozent (Vorjahr: 40 Prozent). Zum Jahresende 2008 wiesen 28 Prozent unserer Fonds ein Top-Rating bei Morningstar auf, verglichen mit einem Anteil von mehr als 30 Prozent vor einem Jahr.

Die Qualität unseres Asset Managements und der Fondsprodukte wurde auch im Jahr 2008 durch renommierte Auszeichnungen bestätigt. Ein großer Erfolg war die Ernennung zum „Aufsteiger des Jahres“ bei den Euro Fund-Awards 2008. Ausschlaggebend war die Auszeichnung von elf Deka Investmentfonds mit den begehrten Fund-Awards, was eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahr darstellt. Bei der Verleihung des Morningstar Awards in Wien wurde die Deka-Bank Sieger im Sektor „Aktien Energie“ und belegte zugleich den zweiten Rang als „Small Fixed Income Fund House“ in Österreich. Bei den Fund-Awards Germany 2008 der Ratingagentur Lipper konnte die DekaBank ebenfalls drei erste Plätze in unterschiedlichen Investmentkategorien belegen.

Im Januar 2009 zeichnete das Wirtschaftsmagazin Capital die Deka Investment erstmals als „Top-Fondsgesellschaft“ mit der Höchstnote von fünf Sternen in allen fünf bewerteten Kategorien aus. Lediglich 9 der 100 untersuchten Fondshäuser erreichten diese Spitzenbewertung. Die DekaBank überzeugte mit der Fondsqualität von Aktien-, Renten- und Mischfonds über unterschiedliche Zeiträume sowie einem sehr guten Ergebnis in der Kategorie Management.

Auszeichnungen gab es auch für unsere Produkte der betrieblichen Altersvorsorge. Das Deka-ZeitDepot für das langfristige Ansparen von Entgeltbestandteilen auf Lang- und Lebensarbeitszeitkonten erhielt vom Branchendienst Fuchsbriefe bereits zum zweiten Mal das Gütesiegel „uneingeschränkt empfehlenswert“. Besonders gelobt wurden das passgenaue Angebot sowie die Serviceleistung bei der Verwaltung und der individuellen Mitarbeiterberatung. Zu den Kunden zählen Großkonzerne ebenso wie mittelständische und kleine Betriebe.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat sich im stark belasteten Marktumfeld des Berichtsjahres erfolgreich entwickelt und gegenüber dem – um den Ertrag aus dem Trianon-Verkauf bereinigten – Vorjahreswert eine Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses erzielt. Die Beschränkung des Vertriebs Offener Immobilien-Publikumsfonds auf fest limitierte Kontingente und die konsequente Fokussierung auf Privatanleger haben sich bezahlt gemacht. Auf Jahressicht legten Nettovertriebsleistung und Assets under Management zu, und selbst im stark belasteten Oktober 2008 waren die Rückflüsse, gemessen am Branchenumfeld, unterproportional. Die Immobilien-Publikumsfonds verfügten im gesamten Jahresverlauf über komfortable Liquiditätsquoten und haben die Entwicklung an den Immobilienmärkten für gezielte Zukäufe genutzt. Da sich die Vermietungssituation sehr positiv entwickelte, konnten die Leerstandsquoten fast durchgängig gesenkt werden. Im Real Estate Lending wurde das Neugeschäft bewusst begrenzt. Die daraus resultierenden Wirkungen auf das Ergebnis konnten durch höhere Margen mehr als kompensiert werden.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Nach der nahezu ausgeglichenen Nettovertriebsleistung des Vorjahres befand sich das Geschäftsfeld AMI im Berichtsjahr wieder auf gesteuertem Wachstumskurs. Die Nettovertriebsleistung erreichte den Wert von 1,4 Mrd. Euro. Davon entfielen rund 1,3 Mrd. Euro auf Immobilien-Publikumsfonds. Der Ende April 2008 aufgelegte Real-Estate-Equity-Dachfonds hatte mit 117 Mio. Euro ebenfalls einen spürbaren Anteil an der Nettovertriebsleistung.

Die starke Nachfrage insbesondere nach den international ausgerichteten Offenen Immobilien-Publikumsfonds hätte eine weitaus höhere Absatzleistung ermöglicht, doch standen wie schon im Vorjahr die Rentabilität der Fonds und die Liquiditätssteuerung im Vordergrund. Die Kontingente im Deka-ImmobilienEuropa, Deka-ImmobilienGlobal und WestInvest InterSelect wurden bereits im ersten Halbjahr 2008 vollständig ausgeschöpft. Zahlreiche Sparkassen machten überdies von der Möglichkeit Gebrauch, Anteilscheinrückgaben im zweiten Halbjahr als Replatzierungskontingent zu nutzen. Die Kontingente in den stärker deutschlandorientierten Fonds wurden trotz der in Deutschland besseren Rahmenbedingungen nur teilweise ausgeschöpft.

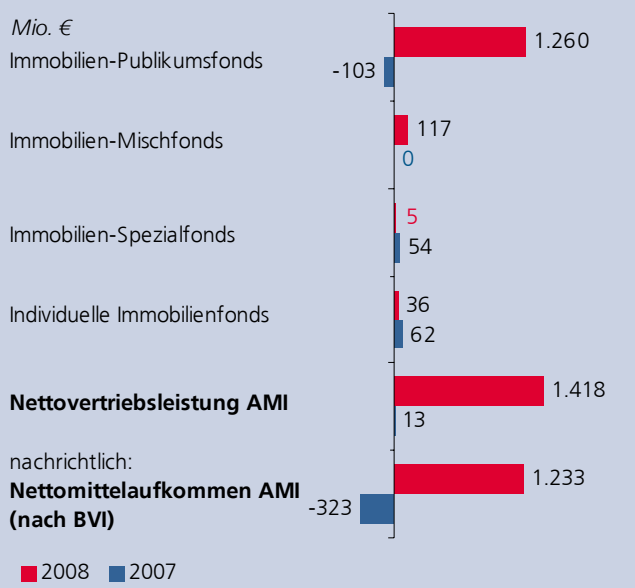
Das konsequente Ausschließen institutionellen Kapitals aus unseren Offenen Immobilien-Publikumsfonds hat sich in Krisenzeiten besonders bewährt. Während einige deutsche Kapitalanlagegesellschaften im Oktober 2008 gezwungen waren, die Anteilscheinrücknahme auszusetzen, um ihre Liquidität zu si-

chern, blieben die Produkte des DekaBank-Konzerns durchgängig geöffnet. Hier lagen die Rückflüsse deutlich unter dem Branchendurchschnitt. Die absoluten Liquiditätsquoten der Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns haben sich gegenüber dem Jahresultimo 2007 planmäßig verringert, bewegten sich damit aber im Zielkorridor beziehungsweise leicht darüber.

Da die Mitbewerber im Gesamtjahr 2008 höhere Mittelrückflüsse hinnehmen mussten, konnte AMI die bereits führende Marktposition weiter festigen. Hierzu trug neben der Nettovertriebsleistung auch die gute Wertentwicklung bei.

Bei den Immobilien-Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds für institutionelle Investoren erreichten wir eine ausgeglichene Nettovertriebsleistung. Im dritten Quartal 2008 startete der WestInvest TargetSelect Logistics als erstes Mitglied der TargetSelect-Familie. Für den Hotel-Fonds und den Einzelhandels-Fonds stand der Start zum Jahresende 2008 unmittelbar bevor (Abb. 5).

Abb. 5 Nettovertriebsleistung AMI



Die Assets under Management der Immobilien-Publikumsfonds summierten sich zum Jahresultimo auf 17,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 16,0 Mrd. Euro). Gemessen am Fondsvermögen nach BVI, verbesserte sich der Marktanteil von 19,2 Prozent auf 20,4 Prozent. Die Assets under Management insgesamt stiegen um 1,2 Mrd. Euro auf 18,9 Mrd. Euro (Abb. 6)

Infolge der Finanzmarktkrise gingen die Immobilienpreise im Jahresverlauf auf breiter Front zurück. Die Fonds von AMI haben ihren größeren finanziellen Spielraum durch die gut ausgenutzten Kontingente wahrgenommen und vereinzelt Liegenschaften mit attraktivem Renditepotenzial erworben. Dabei stand jedoch im Vordergrund, den Anlegern die jederzeitige Rücknahme von Anteilscheinen gewährleisten zu können.

So bot beispielsweise der Immobilienmarkt in Großbritannien im Jahresverlauf zunehmend interessante Gelegenheiten. In London investierte der Deka-ImmobilienGlobal in ein Büroobjekt, während der Deka-ImmobilienEuropa zwei Büro- und Geschäftshäuser in London sowie eine Einzelhandelsimmobilie in Cambridge erwarb. Auch der japanische Markt war nach längerer Zeit ab Jahresbeginn 2008 wieder attraktiv. Hier investierte der Deka-ImmobilienGlobal in das German Centre for Industry and Trade in Yokohama sowie in zwei Immobilien in Osaka. Darüber hinaus beteiligte dieser Fonds sich erstmalig in Santiago de Chile und ergänzte das Portfolio in Mexiko.

Der WestInvest InterSelect engagierte sich mit Augenmaß in Mittel- und Osteuropa, unter anderem mit Objekten in Warschau, Kaunas (Litauen) und Wien. Über den WestInvest ImmoValue erwarben wir zwei Einzelhandelsimmobilien in Turku und traten damit in den finnischen Markt ein. Die erste Akquisition des WestInvest TargetSelect Logistics betraf eine Projektentwicklung in Schwerte. Alle Transaktionen wurden zentral von der Deka Immobilien GmbH abgewickelt.

Abb. 6 Assets under Management AMI

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	17.151	16.047	1.104	6,9%
Immobilien-Mischfonds	117	0	117	o.A.
Immobilien-Spezialfonds	1.477	1.518	-41	-2,7%
Individuelle Immobilienfonds	196	160	36	22,5%
Assets under Management AMI	18.941	17.725	1.216	6,9%
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	18.284	17.046	1.238	7,3%

Erweiterung des Angebots

AMI konnte im Geschäftsjahr 2008 seine Fondspalette durch zwei attraktive Neuprodukte erweitern. Dabei nutzte AMI auch die erweiterten Gestaltungsspielräume nach dem neuen Investmentgesetz.

Ein im April speziell für Private-Banking-Kunden der Sparkassen aufgelegter Real-Estate-Equity-Dachfonds investiert in die führenden offenen und geschlossenen Real-Estate-Private-Equity-Fonds weltweit. Bereits ab einer Mindestanlage von 50.000 Euro können sich vermögende Privatkunden an der bisher in Deutschland einzigartigen Investmentkonzeption beteiligen. Wegen der geringen Korrelation zu anderen Assetklassen wie Aktien oder Renten ist der nach Luxemburger Recht aufgelegte Fonds ein geeigneter Baustein für die Optimierung der Vermögensstruktur von Private-Banking-Kunden.

Die neue Produktfamilie WestInvest TargetSelect, deren Vertrieb im Juli 2008 startete, richtet sich an institutionelle Investoren, die maßgeschneidert und individuell in Logistik-, Hotel- und Einzelhandelsimmobilien investieren wollen. Je Sektor wird ein Spezialfonds nach deutschem Recht aufgelegt, dessen Anlagepolitik sich in der ersten Stufe auf europäische Kernmärkte und vorwiegend auf Core- und Core+ -Immobilien konzentriert. Den Start machte der Spezialfonds WestInvest TargetSelect Logistics.

Fondsperformance und -rating

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns erzielten in einem schwierigen Marktumfeld 2008 eine volumengewichtete Rendite von 4,4 Prozent (Vorjahr: 5,3 Prozent). Der nach der Bruttosollmiete bewertete Leerstand konnte im Jahresverlauf über alle regionalen Märkte und bei fast allen Fonds deutlich gesenkt werden.

Die Agentur Scope Analysis GmbH hat unsere Offenen Immobilienfonds im Geschäftsjahr 2008 erneut sehr gut bewertet. In drei von sechs Kategorien erreichten die Fonds Spitzenpositionen. So belegten der WestInvest 1 und der Deka-ImmobilienFonds die beiden ersten Plätze bei den stärker auf den deutschen Immobilienmarkt fokussierten Fonds. Bei den Fonds mit Investitionsschwerpunkt Europa erreichten wir die Plätze 1 und 3. Hervorzuheben ist ferner die Bestnote AAA für den WestInvest ImmoValue, der sich an institutionelle Investoren richtet und in europäische Liegenschaften investiert; damit war er der beste von allen analysierten Immobilienfonds. In der von der Ratingagentur Scope 2008 neu geschaffenen Produktkategorie der stabilitätsorientierten Fonds gingen die fünf ersten Plätze vollständig an den DekaBank-Konzern. Zusätzlich behauptete die WestInvest ihre Top-Platzierung als beste Fondsmanagementgesellschaft im Bereich Offene Immobilienfonds. Die Deka Immobilien Investment erreichte hier einen sehr er-

freulichen dritten Platz. Damit erhielt die WestInvest den Scope Award zum zweiten Mal in Folge. Besonders gewürdigt wurden die Systeme der Liquiditätssteuerung sowie die Qualität der Anlegerbetreuung durch das weit gespannte Netz der Sparkassen-Finanzgruppe.

Bestnoten für die Immobilienportfolios der DekaBank gab es auch vom Analysehaus BulwienGesa. Platz 1 belegte der Deka-ImmobilienGlobal, Platz 2 ging an den Deka-Immobilien-Europa. Sämtliche sechs Offenen Immobilienfonds konnten sich in den Top 10 und damit im oberen Drittel der bewerteten Immobilienportfolios platzieren.

Real Estate Lending

Im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending (REL) haben wir die internationalen Aktivitäten weiter verstärkt. Im Oktober nahm eine neue Repräsentanz in London ihre Arbeit auf. In Tokio wurde die Deka Real Estate Lending k.k. gegründet; die Lizenz für das Kreditgeschäft wurde im Januar 2009 erteilt. Im ersten Quartal 2009 soll die bereits im zweiten Quartal 2008 gestartete Gesellschaft den Geschäftsbetrieb starten. Darüber hinaus ist ein Ausbau des Standortes in Mailand, an dem wir bereits mit Aktivitäten von AMK und AMI aktiv sind, in Vorbereitung.

Im Geschäftsjahr wurden Darlehen mit einem Volumen von 3,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,7 Mrd. Euro) neu ausgereicht. REL konzentrierte sich dabei auf drittverwendungsfähige Immobilien, die sich zur Weitergabe an institutionelle Investoren eignen. Obwohl die Syndizierungsmärkte im Jahresverlauf nahezu austrockneten, gelang es, rund 1,1 Mrd. Euro – weitestgehend innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe – als langfristiges rentables Investment zu platzieren.

Zum Jahresende weist das Teilgeschäftsfeld ein Brutto-Kreditvolumen in Höhe von 7,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 5,2 Mrd. Euro) aus. Die Summe verteilte sich größtenteils auf Büro- und Einzelhandelsimmobilien.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M war im Geschäftsjahr 2008 in besonderem Maße von der Finanzmarktkrise betroffen. Das wirtschaftliche Ergebnis von C&M wurde durch hohe Bewertungsverluste von Kreditkapitalmarktprodukten und Zuführungen zur Risikovorsorge belastet. Hierbei traten bei einzelnen Transaktionen – insbesondere bei CSO-Transaktionen – höhere Ausfallrisiken zutage. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung und der damit verbundenen Wertverluste hat die DekaBank sich dazu entschlossen, das Portfolio bei strukturierten Kreditprodukten zurückzuführen.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Im klassischen Kreditfinanzierungsgeschäft (Credits) hat das Geschäftsfeld C&M das Brutto-Kreditvolumen bei gleichzeitiger Verbesserung der Risiko- und Bonitätsstruktur im Neugeschäft ausgeweitet. Das insgesamt von C&M verantwortete Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 22,3 Prozent auf 143,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 117,3 Mrd. Euro). Strukturierte Finanzierungen und Projektfinanzierungen im Segment Structured & Leveraged Finance konnten wie geplant ausgebaut werden. Auch im Segment Transport & Trade Finance erhöhte sich auf Jahressicht das Finanzierungsvolumen. Das im Vorjahr eingeführte Segment Public Infrastructure befand sich ebenfalls auf Wachstumskurs.

Das Liquid-Credits-Portfolio belief sich zum Jahresende 2008 auf ein Nettovolumen von 11,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro). Rund zwei Drittel des Portfolios bestanden aus Standardprodukten wie Bonds, CDS und Indexgeschäften. Der Bestand an Corporate Bonds wurde mit einem Fokus auf beste Bonitätsadressen ausgebaut, um die Entwicklung der Marktzinsen und Credit Spreads zu nutzen. Das Liquid-Credits-Portfolio ist weiterhin mehrheitlich gut geratet.

Das Teilgeschäftsfeld Markets hat seine Handelsaktivitäten an vielen Stellen ausgebaut. Insbesondere das Securities-Finance-Geschäft wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr mit dem Schwerpunkt Repo-/Leihengeschäfte weiter vorangetrieben. Daneben wurde durch die bereits seit Herbst 2007 aktive Derivateplattform das erweiterte Aktienderivateangebot für neuartige Produktkombinationen für das Asset Management und für institutionelle Kunden im Geschäftsjahr verstärkt genutzt.

Positiv wirkte sich auch der Vertriebsstart von passiv gemanagten, börsennotierten Indexfonds (ETFs) per Ende März 2008 aus. Hierdurch wurde das Angebotsspektrum für institutionelle Anleger innerhalb und außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe erweitert. Die Tochtergesellschaft ETFlab verwaltete zum Jahresende bereits ein Volumen von 1,8 Mrd. Euro in zehn ETFs.

Dank der weiterhin guten Liquiditätsausstattung der Deka-Bank wurden Refinanzierungsaktivitäten im Kapitalmarkt wieder sehr selektiv und zumeist zur Bedienung von Kundennachfragen durchgeführt. Die Nutzung des vorhandenen Euro-Commercial-Paper-Programms (ECP) wurde wie im Vorjahr auf ein Minimum beschränkt. Im Devisenhandel waren wir maßgeblich im klassischen Devisenkassa- und -terminhandel aktiv. Ziel war dabei, den Kunden eine optimale Orderausführung hinsichtlich Qualität und Preis zu bieten. Im Eigenhandel wurden weiterhin offene Aktien- und Zinspositionen in geringem Umfang und im Rahmen vorgegebener Limite gehalten.

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Das Geschäftsvolumen der DekaBank erhöhte sich 2008 um 35,2 Mrd. Euro bzw. 26,8 Prozent auf 166,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 131,4 Mrd. Euro). Die Bilanzsumme stieg um 27,3 Mrd. Euro beziehungsweise 23,8 Prozent von 114,9 Mrd. Euro auf 142,2 Mrd. Euro. Die Aktivseite der Bank konnte durch einen Anstieg der Volumina bei den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie einer Ausweitung bei den Forderungen an Kunden ausgebaut werden. Die Forderungen gegenüber Kunden stiegen um 5,0 Mrd. Euro auf 28,2 Mrd. Euro und repräsentierten somit rund 20 Prozent der Bilanzsumme. Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten sanken um 2,5 Mrd. Euro auf 51,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 53,8 Mrd. Euro). Dies entsprach einem Anteil von 36,1 Prozent an der Bilanzsumme (Vorjahr: 46,9 Prozent). Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden stiegen leicht auf 35,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 35,7 Mrd. Euro). Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten erhöhten sich um 9,9 Mrd. Euro und stiegen auf 41,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 31,6 Mrd. Euro). Die verbrieften Verbindlichkeiten stiegen um 3,1 Mrd. Euro auf 40,2 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital belief sich zum Stichtag erneut auf 1,4 Mrd. Euro und machte damit 1,0 Prozent der Bilanzsumme aus (Vorjahr: 1,2 Prozent).

Kreditvolumen

Der Schwerpunkt im Kreditgeschäft lag mit 32 Mrd. Euro (Vorjahr: 27,5 Mrd. Euro) bei Ausleihungen an Kreditinstitute. Dies machte 50,5 Prozent des Gesamtkreditvolumens in Höhe von 63,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 56,3 Mrd. Euro) aus. Das Volumen der Kredite an Kunden lag mit 23,2 Mrd. Euro um 6,9 Mrd. Euro über dem Wert zum Ende des Vorjahres. Die Eventualverbindlichkeiten lagen mit 3,1 Mrd. Euro um 1,1 Mrd. Euro unter dem Vorjahreswert. Die unwiderruflichen Kreditzusagen betrugen 5,0 Mrd. Euro und lagen damit um 3,3 Mrd. Euro unter dem Vergleichswert des Vorjahres.

Geldgeschäft

Geldgeschäfte wurden überwiegend mit in- und ausländischen Kreditinstituten getätigt. Die Anlagen in Tages- und Termingeldern sowie in Repo- und Leihengeschäften beliefen sich zum Jahresultimo 2008 auf ein Volumen von insgesamt 24,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 33,2 Mrd. Euro).

Wertpapierbestand

Zum Stichtag 31. Dezember 2008 erreichte die Bilanzposition Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere 39 Mrd. Euro, was im Jahresverlauf ein Anstieg von 11,5 Mrd. Euro bedeutete. Die Bilanzposition Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere stieg um 3,5 Mrd. Euro auf 10,3 Mrd. Euro. Der Wertpapierbestand mit einem Volumen von 49,2 Mrd. Euro war zu 55,1 Prozent dem Handelsbestand, zu 30,8 Prozent der Liquiditätsreserve und zu 14,1 Prozent dem Anlagebestand zugeordnet.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen

Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel der DekaBank gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31.12.2008 rund 3,4 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mrd. Euro erhöht. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel weichen von dem Eigenkapital nach IFRS ab und setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch die stillen Einlagen (rund 0,6 Mrd. Euro). Die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG werden jeweils hälftig vom Kern- und Ergänzungskapital abgezogen; die Vorjahreswerte wurden entsprechend angepasst.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der im Jahr 2007 in Kraft getretenen Solvabilitätsverordnung (SolV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Anrechnungsbeträge für Adress- und Marktpreisrisiken sowie für operationelle Risiken an. Bei der Ermittlung der Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen) sind die Abzugsposten gemäß § 10 Abs. 6 und 6a KWG hälftig berücksichtigt. Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2008 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten. Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank lag im Berichtsjahr zwischen 1,3 und 1,7 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten (Abb. 7).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Der DekaBank-Konzern hat im Geschäftsjahr 2008 zahlreiche neue Stellen geschaffen. Zum Jahresende beschäftigten wir 3.920 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das waren 367 mehr als Ende 2007 (3.553). Darin enthalten waren 67 (Vorjahr: 75) Auszubildende. Von den 3.630 im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeitnehmern waren 86,2 Prozent (Vorjahr: 86,6 Prozent) in Vollzeit beschäftigt. Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen nahm um 8,6 Prozent auf 3.355 (Vorjahr: 3.089) zu. Das Durchschnittsalter betrug 38,9 Jahre (Vorjahr: 38,8 Jahre).

Der Stellenzuwachs ist unmittelbare Folge der Neuausrichtung des DekaBank-Konzerns und der strategischen Weiterentwicklung der Geschäftsfelder. Im Geschäftsfeld AMK wurde insbesondere der institutionelle Vertrieb deutlich verstärkt, während sich bei AMI vor allem die Etablierung der ausländischen

Abb. 7 Eigenkapitalausstattung

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007	Veränderung
Kernkapital	2.379	1.884	26,3%
Ergänzungskapital	1.033	1.432	-27,9%
Dritrangmittel	0	0	
Eigenmittel	3.412	3.316	2,9%
Adressrisiken	21.862	20.426	7,0%
Marktrisikopositionen	6.061	5.736	5,7%
Operationelle Risiken	1.052	850	23,8%
%			Veränderung %-Pkt.
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	8,2	7,0	1,2
Kernkapitalquote (ohne Marktrisikopositionen)	10,6	8,9	1,7
Gesamtkennziffer	11,8	12,3	-0,5

Standorte auswirkte. Im Geschäftsfeld C&M ist der Personalzuwachs zu einem wesentlichen Teil auf den Start und sukzessiven Ausbau des ETF-Indexfondsgeschäfts zurückzuführen. Hinzu kam die erstmalige Einbeziehung des PPP-Spezialisten DKC Deka Kommunal Consult GmbH mit 14 Mitarbeitern.

Ein gegenläufiger Effekt ergab sich durch den Betriebsübergang von 115 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seit dem 1. Januar 2009 bei der Dealis Fund Operations – dem Joint Venture von DekaBank und Allianz Global Investors für Fondsbuchhaltung und -administration – beschäftigt sind. Die Auslagerung des Property Managements für Liegenschaften der Immobilienfonds in Deutschland an externe Dienstleister hatte ebenfalls eine leichte Reduzierung der besetzten Stellen zur Folge. Eine weitere Umstrukturierung im Geschäftsjahr betraf die Beendigung der Geschäftstätigkeit in Irland und deren Verlagerung nach Luxemburg; den bislang in Irland tätigen Mitarbeitern wurde eine adäquate Tätigkeit im Konzern angeboten. Sämtliche Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Prozessoptimierung wurden in enger Abstimmung mit den Arbeitnehmervertretungen im DekaBank-Konzern sozialverträglich gestaltet.

Neues Zielbild

Im Mittelpunkt der Personalarbeit stand die Entwicklung des neuen Zielbilds und dessen Verankerung in der Organisation. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und das ganzheitliche Denken in allen Konzerneinheiten zum verbindlichen Maßstab für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hierfür wurde ein maßgeschneidertes Mess- und Kennziffersystem eingeführt, welches die Ergebnisse für alle Einheiten und Mitarbeiter transparent macht. An allen Standorten der DekaBank geben die Zielbild-Schirme, ergänzt durch eine neue Rubrik im Intranet, einen Überblick über die wichtigsten Kennziffern der aktuellen Geschäftsentwicklung der DekaBank und die bislang erreichten Ziele. Darüber hinaus informieren Erfolgstabellen über neue Auszeichnungen und Ratings der DekaBank. Das Zielbild wurde allen Mitarbeitern über eine Veranstaltungsreihe bekannt gemacht.

Transparentes Vergütungssystem

Die Neuausrichtung des Vergütungssystems haben wir zu Beginn des Berichtsjahres abgeschlossen. Die erfolgs- und leistungsorientierte Vergütung im DekaBank-Konzern basiert auf einem Zielvereinbarungs- und Leistungsbewertungssystem. Nach Einführung des Total-Compensation-Ansatzes im Vorjahr wurde Anfang 2008 die Modernisierung der Sozial- und Nebenleistungen wirksam. Teilweise wurden Sozial- und Nebenleistungen in ein Budget für individuelle Leistungshonorierungen umgewandelt.

Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert erneut die Rahmenbedingungen für Beschäftigte mit Familienpflichten. Der seit Anfang des Jahres gültige neue Gleichstellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen – auch durch stärkere Berücksichtigung bei Neubesetzungen – perspektivisch zu steigern. Ende 2008 betrug dieser 15 Prozent. Ein umfangreicher Maßnahmenkatalog setzt den Rahmen für die künftige Entwicklung und wird konsequent überprüft.

Bereits im Jahr 2005 hat die DekaBank das Grundzertifikat der Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen erhalten. Im November 2008 wurde nach einer umfassenden Re-Auditierung ein neues Zertifikat erteilt. Die öffentliche Verleihung ist für Mitte 2009 vorgesehen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Die DekaBank verfolgt eine lebenszyklusorientierte Personalpolitik. Aufgrund des demografischen Wandels und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit rücken Erhalt und Förderung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiter stärker in den Vordergrund; modernes Gesundheitsmanagement ist ein wichtiger Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit. Im Mai 2008 wurde das Deka Health Center eröffnet, das den rund 3.000 Angestellten in Frankfurt zur Verfügung steht. Das Zentrum wird vom Rehabilitations- und Präventionsspezialisten Medical Park betrieben und steht auch dem Olympiastützpunkt Hessen zur Verfügung. Das Gesundheitszentrum bietet neben Fitness- und Trainingsmöglichkeiten modernste Therapieformen und zusätzlich ambulante Leistungen wie Massagen und Physiotherapie an. Begleitet wurde das neue Angebot durch das Sponsoring der Aktion „Firmenfitness – Frankfurt macht mit“ und eine von der DekaBank ausgerichtete Fachtagung zum betrieblichen Gesundheitsmanagement im Sommer 2008.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

Ihre Verantwortung als Ausbildungsbetrieb hat die Deka-Bank auch im Geschäftsjahr 2008 umfassend wahrgenommen. Neben Investmentfondskaufleuten bildet die DekaBank Immobilienkaufleute, Bachelors of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus. Die DekaBank bietet darüber hinaus auch berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an und unterstützt das Studium zum Investmentfachwirt an der Frankfurt School of Finance & Management.

Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Fit für die Bewerbung“ gaben wir wieder Haupt- und Realschülern Tipps für ihren Berufseinstieg. Auch am sogenannten „Girls' Day“ nahmen wir erneut teil und informierten zahlreiche junge Frauen über die Ausbildungsberufe und ihre Chancen bei der DekaBank.

Nachtragsbericht

Wesentliche Entwicklungen und Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2008 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Der Abschnitt zum Prognosebericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem entsprechenden Abschnitt, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Die Konzern- und Geschäftsfeldplanung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank wird ihr Geschäftsmodell im Jahr 2009 weiterentwickeln und dabei den veränderten Rahmenbedingungen aufgrund der Finanzmarktkrise und des fundamentalen Umbruchs in der Branche Rechnung tragen. Ein vorrangiges Ziel bleibt, die Sparkassen-Finanzgruppe in einem herausfordernden Marktumfeld als zentraler Asset Manager bestmöglich zu unterstützen. Dabei kann die DekaBank auch künftig auf ihre einzigartige Kombination zweier Erfolgsfaktoren bauen: die Bereitstellung eines umfassenden Produkt- und Leistungsportfolios im Asset Management für Sparkassen und ihre Kunden sowie die jederzeitige Bereitstellung und Gewährleistung von Liquidität für Fonds, Sparkassen und Landesbanken – dies unter Nutzung ihres Zugangs zu Kapitalmärkten und Anlageklassen und unter Einsatz ihres übergreifenden Beratungsansatzes.

Im Mittelpunkt steht die weitere Optimierung des Kerngeschäfts mit Publikumsfonds, Spezialfonds, dem Fondsbasierten Vermögensmanagement sowie ETFs – unter Nutzung von Synergien über die Geschäftsfelder hinweg, etwa bei Infrastruktur und Vertrieb. Wir bekennen uns zur Stabilität, Sicherheit und jederzeitigen Liquidität unserer Fonds. Darüber hinaus investieren wir in neue Anlageklassen und Produktlösungen, um diese den Sparkassen und ihren Kunden zugänglich zu machen, und leisten hierfür umfangreiche Anschubfinanzierungen.

Durch die übergreifende Nutzung bestehender Plattformen werden Größenvorteile genutzt. Für die Sparkassen als institu-

tionelle Kunden wollen wir das Asset Management ausbauen und ihnen eine dauerhaft günstige Liquiditäts- und Refinanzierungsbasis bieten.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet. Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Aus allen Regionen der Welt häuften sich in den ersten Wochen des Jahres 2009 die negativen Konjunkturnachrichten. Nach unserer Einschätzung dürfte das weltwirtschaftliche Wachstum indes im Winterhalbjahr 2008/2009 den Tiefpunkt erreicht haben. Dass die Rezession voraussichtlich noch in diesem Jahr enden wird, ist zum einen den beherzten Zinssenkungen der Notenbanken und zum anderen den umfangreichen Konjunkturpaketen zu verdanken, die weltweit geschnürt werden. Nach einem Wachstum der Weltwirtschaft von 3,1 Prozent im Jahr 2008 erwarten wir für 2009 eine Stagnation des Welt-Bruttoinlandsprodukts (0,1 Prozent) und für 2010 immerhin wieder ein Wachstum von knapp 3 Prozent.

Die deutsche Volkswirtschaft steckt in der schwersten Rezession der Nachkriegszeit. In einem atemberaubenden Tempo brechen die Absatzmärkte für deutsche Produkte weg. Zur Jahreswende 2008/2009 trat die Exportschwäche deutlich zutage. Wegen der sinkenden Absatzperspektiven halten sich die Unternehmen mit Ausrüstungsinvestitionen zurück – aus Sorge, dass zusätzliche Kapazitäten nicht ausgelastet werden können.

Wo Geschäftserwartungen und Investitionen zurückgehen, werden auch Arbeitsplätze abgebaut. Es besteht aber die berechtigte Hoffnung, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit in dieser Rezession nicht so stark ausfällt wie in früheren Abschwungphasen. Nicht nur die Arbeitsmarktreformen sollten sich stützend auswirken, sondern in besonderem Maße die jüngsten Erfahrungen der Unternehmen mit Fachkräftemangel. Sie werden bemüht sein, ihre eingespielte Stammbesetzung so lange wie möglich zu halten, beispielsweise unter Nutzung von Arbeitszeitkontenausgleich oder Kurzarbeit. Die Verlänge-

zung des Kurzarbeitergeldes von 12 auf 18 Monate hilft hierbei. Die Erfolge am Arbeitsmarkt werden zwar einen Anstieg der Arbeitslosenquote in diesem Jahr nicht verhindern können, sie sorgen jedoch dafür, dass nicht wie in der Vergangenheit in jeder Rezession neue Höchststände der Beschäftigungslosigkeit erreicht werden.

Zwar lastet die wachsende Arbeitslosigkeit auf dem Konsum, doch können die nachwirkenden hohen Tariflohnabschlüsse in Verbindung mit der rückläufigen Inflation die real verfügbaren Einkommen und somit auch den Konsum stabilisieren. Wir rechnen daher mit einem geringfügigen Rückgang im Jahr 2009 und insofern einer ähnlichen Entwicklung wie im Berichtsjahr.

Alles in allem dürfte das deutsche Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2009 deutlich schrumpfen. Da die für die Erholung des Exportgeschäfts wichtigen Impulse von den Auslandsmärkten zunächst noch auf sich warten lassen, erwarten wir für das Jahr 2010 ein weiterhin unterdurchschnittliches Wachstum. Bei längerfristiger Betrachtung eröffnen sich jedoch durchaus positive Perspektiven für die Exportnation Deutschland: Die deutschen Unternehmen operieren auf den Weltmärkten mit einer qualitativ und technologisch anspruchsvollen Produktpalette, haben es gemeinsam mit ihren Arbeitnehmern geschafft, verloren gegangene preisliche Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen, und haben ihre Bilanzen konsolidiert, wie die im internationalen Vergleich herausragend hohe Selbstfinanzierungsquote der Investitionen zeigt. In der nächsten globalen Erholung sollten sich diese Vorleistungen auszahlen und die deutschen Unternehmen überdurchschnittlich stark profitieren.

Auch bei globaler Betrachtung gibt es eine Reihe von Gegengewichten sowie ausreichend politische Optionen, um einen noch ungünstigeren Verlauf der realwirtschaftlichen Krise abzuwehren. In den meisten Volkswirtschaften sind die Unternehmen nachhaltig aufgestellt, es gibt keine überhöhten Verschuldungsgrade, keine ungesunden Kostenstrukturen und mit wenigen Ausnahmen keine strukturellen Überkapazitäten. Angesichts des weiterhin absehbaren Entwicklungsbedarfs der neuen Industrieländer Asiens, Osteuropas oder Lateinamerikas sind die Wachstumskräfte der Weltwirtschaft weiterhin vorhanden. Auch die US-Wirtschaft verfügt über Aufwärtspotenzial in Gestalt wachsender Bevölkerung, technologischen Fortschritts und flexibler Märkte. Damit diese Kräfte wieder wirken können, muss die Spirale negativer Erwartungen durchbrochen, die sinkende gesamtwirtschaftliche Nachfrage temporär ausgeglichen und der Bankensektor zügig konsolidiert werden.

In den USA wurden Ende Januar vom neuen Präsidenten weit reichende Maßnahmen bekannt gegeben, welche die Wirtschaft des Landes deutlich unterstützen sollten. In Europa sind die dort bisher angekündigten Pakete sicherlich hilfreich, doch

beziehen sich viele angeblich neue Maßnahmen lediglich auf ohnehin geplante Erleichterungen und bedürfen sicherlich noch der Nachbesserung. Auch in Deutschland zeigt die Regierung nach anfänglichem Zögern nun die Bereitschaft, sich im neuen Jahr von den Hilfspaketen der USA inspirieren zu lassen und ebenfalls die Wirtschaft wirksam zu unterstützen. Mit den bereits angekündigten Hilfen, insbesondere aber den vermutlich noch folgenden Wirtschaftshilfspaketen könnte es gelingen, die starke Abwärtsbewegung der Konjunktur abzumildern. So besteht die Hoffnung, dass die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte zumindest langsam auf den Wachstumspfad zurückkehrt.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Nach der krisenbedingten Zuspitzung an den Kapitalmärkten bis Ende 2008 suchen die Anleger auch im Jahr 2009 Sicherheit: Geld- und Rentenmarkt bleiben gefragt, auch Immobilienfonds sowie Garantieprodukte erfüllen das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis. 2009 wird ein Jahr der Bodenbildung, in dem zunächst einmal noch die Volatilität an den Kapitalmärkten – auch wegen weiterhin diffuser Nachrichtenlage und hoher Nervosität bei den Anlegern – recht hoch bleiben dürfte.

Die umfangreichen Maßnahmen der Notenbanken und der Finanzpolitik weltweit werden im weiteren Verlauf des Jahres sukzessive ihre Wirkungen auf die Finanzmärkte entfalten. Die Rettungspakete für Finanzinstitute trugen bereits spürbar zur Beruhigung bei. Durch die Möglichkeit zur Aufstockung des Eigenkapitals und Garantien für neue Bankenemissionen zur Refinanzierung haben sich die Aktienkurse zumindest teilweise stabilisiert und die Risikoaufschläge für Banken am Kreditmarkt schon deutlich besser entwickelt als für Industrieunternehmen.

Sofern die staatlichen Konjunkturpakete Wirkung zeigen, sollten die Aktienmärkte daraus neues Vertrauen ziehen und einen Teil der erlittenen Verluste wieder aufholen können. Vor diesem Hintergrund können die Börsen ihr Potenzial im späteren Verlauf dieses Jahres entfalten, wenn speziell die Aktienmärkte das moderate Wachstum im nächsten Jahr vorwegnehmen und die Gewinnperspektiven der Unternehmen wieder positiver ausfallen.

Für die Zinsmärkte ist aufgrund anhaltend niedriger Leitzinsen durch die Zentralbanken bis weit in dieses Jahr hinein mit niedrigen Renditen zu rechnen. Erst wenn sich eine Erholung der Konjunktur andeuten sollte, gehen wir wieder von steigenden Renditen aus. Die zehnjährigen Bundesanleihen dürften bis Ende 2009 ein Stück des Weges hin zu ihren normalen Niveaus um die 4 Prozent beschritten haben und damit höher als aktuell rentieren. Blickt man nochmals auf die Konjunkturpakete, dann sorgen diese natürlich auch für höhere Defizite in den öffentlichen Haushalten. Dieser Anstieg der Verschuldung ist für die großen Industrieländer sicherlich finanzierbar und stellt de-

ren Kreditwürdigkeit nicht grundsätzlich infrage. Aber die aus den Konjunkturpaketen erwachsenden Emissionsvolumina sind beträchtlich und eine Belastung für die Kurse an den Rentenmärkten. Das Risiko ist nicht von der Hand zu weisen, dass hierdurch die Renditen für Staatsanleihen noch etwas rascher und weiter steigen könnten.

Insgesamt dürfte 2009 kein gutes Rentenjahr werden. Es wird eher wieder der Blick auf stärker risikoorientierte Anlagen wie Aktien, Unternehmensanleihen sowie Anlagen in Emerging Markets zu richten sein. Das Portfolio darf im späteren Jahresverlauf mit mehr Risiko bestückt werden, denn gegen Ende einer Konjunkturkrise entwickeln sich vor allem die riskanteren Anlageformen überdurchschnittlich gut.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die rezessionsbedingten weltweiten Arbeitsplatzverluste im Jahr 2009 werden – trotz des strukturellen Wachstums des Dienstleistungssektors – in den kommenden beiden Jahren zu einer zyklisch rückläufigen Nachfrage, steigenden Leerstandsquoten und sinkenden Mieten führen. Von der Finanzmarktkrise besonders betroffen werden Standorte sein, deren Branchenstruktur eine große Abhängigkeit von Banken und Finanzdienstleistern aufweist. Während Finanz- und unternehmensnahe Dienstleister die Flächennachfrage und Mieten in die Höhe getrieben hatten, geht hiervon nun das stärkste Abwärtspotenzial aus. Die kräftigsten Mietrückgänge erwarten wir für Finanzstandorte wie London und New York, in denen das Investmentbanking eine stärkere Rolle spielt als beispielsweise in Luxemburg. In der Londoner City belastet zusätzlich die zyklische Überbauung den Mietmarkt. Starke Mietrückgänge erwarten wir angesichts der zunächst weiterhin regen Bautätigkeit und der starken Rezession zudem in den spanischen Standorten Madrid und Barcelona.

Innerhalb der asiatischen Märkte sind an den Finanzplätzen Hongkong und Singapur starke Mietkorrekturen zu erwarten. Beide Standorte leiden als sehr offene Volkswirtschaften mit einer großen Abhängigkeit vom Exportsektor zudem besonders unter der globalen Rezession. In Singapur kommt in den nächsten Jahren erschwerend eine starke Flächenausweitung hinzu. Auch in Beijing und Shanghai trifft die nachlassende Nachfragedynamik auf eine sehr rege Flächenproduktion.

Im Einzelhandelssektor werden vor allem Standorte leiden, die in den letzten Jahren von einem sehr starken privaten Konsum profitiert haben. Fallende Hauspreise und schlechtere Finanzierungsbedingungen werden in vielen Ländern zu höheren Sparquoten beitragen und die Perspektiven für die Einzelhandelsmärkte dämpfen. Dies wird vor allem in den USA sowie innerhalb Europas in Spanien, Großbritannien und den baltischen Staaten der Fall sein.

Die Hauptauswirkungen der aktuellen Krise sind auf den Investmentmärkten zu spüren. Wir rechnen in den nächsten Monaten zunehmend mit Notverkäufen, bei denen auch bislang solide Adressen attraktive Objekte in guten Lagen auf den Markt bringen müssen. Auch daher gehen wir im kommenden Jahr von weiteren deutlichen Preiskorrekturen aus. An den europäischen Topstandorten, die zuvor durch besonders starke Renditerückgänge geprägt waren, sind schon seit Herbst 2007 kräftige Anstiege von bis zu 175 Basispunkten zu beobachten. Dagegen haben sich die Cap Rates in den USA bislang vergleichsweise moderat nach oben bewegt. Tendenziell gilt, dass der Renditeanstieg bei niedrigeren Objektqualitäten ausgeprägter sein wird als bei Spitzenobjekten. Es wird daher zu einer zunehmenden Ausdifferenzierung kommen.

Fallende Preise und sinkende Mieten werden 2009 und 2010 zu Ertragsverlusten auf den Büroimmobilienmärkten führen. Die derzeitige Krise stellt allerdings das mittelfristig positive Ertragspotenzial von Immobilienanlagen nicht infrage. Zwar erleben wir derzeit im historischen Vergleich die schärfsten Preiskorrekturen. Nach den zuvor durch die Liquiditätsschwemme ausgelösten Preisübertreibungen erfolgt damit jedoch eine Rückkehr zur immobilienwirtschaftlichen Normalität. Die sich stark abschwächende Nachfrage, das gestiegene Risikobewusstsein und die gesunkenen Mietwachstumserwartungen werden zwar in den nächsten zwei Jahren sicherlich zu Übertreibungen bei den Anfangsrenditen führen. Doch auch in der mittleren Frist werden die Renditen auf einem nachhaltig höheren Niveau als im Jahr 2007 liegen, sodass die laufenden Einnahmen aus der Immobilienbewirtschaftung wieder im Vordergrund stehen werden.

Erwartete Branchenentwicklung und regulatorische Rahmenbedingungen

Letztendlich überstanden ist die Finanzmarktkrise erst dann, wenn abzusehen ist, dass die Verluste, die aus hypothekenbasierten Wertpapieren und womöglich noch aus anderen Kreditengagements resultieren, für das Finanzsystem verkraftbar sind. Da in konjunkturellen Abschwungphasen die Ausfallrisiken nicht nur bei Hypotheken, sondern bei allen Formen von Konsumenten- und Unternehmenskrediten systematisch ansteigen, bestehen in dieser Hinsicht nicht zu vernachlässigende Rückkopplungseffekte zwischen den Finanzmärkten und der Realwirtschaft. Den staatlichen Hilfsprogrammen sowie den begleitenden Liquiditätsmaßnahmen der Zentralbanken kommt in diesem Kontext die Aufgabe zu, das Ausmaß und die Geschwindigkeit des zu erwartenden Deleveraging-Prozesses im Bankensystem zu mildern und damit seine Auswirkungen auf die Realwirtschaft zu begrenzen.

Entscheidend wird sein, die Funktionsfähigkeit wichtiger Finanzmärkte aufrechtzuerhalten, damit die Fähigkeit und

Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe und zur Risikoübernahme im Allgemeinen nicht weiter schwindet. Insofern sollte man von den öffentlichen Rettungspaketen keine spontane Lösung aller Probleme des Finanzsystems erwarten. Ihr Beitrag besteht vielmehr darin, das Vertrauen in die Stabilität des Finanzsystems wiederherzustellen. Dadurch erhalten die Finanzinstitute mehr Zeit, die in der Vergangenheit aufgebauten Risiken in geordneter Weise abzuarbeiten, wodurch mittelfristig die Voraussetzungen für eine Selbstheilung des Finanzsystems geschaffen werden.

Die Kreditmärkte bleiben noch einige Zeit belastet. Der Markt für Verbriefungen wird eine dauerhaft kleinere Rolle spielen als vor der Finanzmarktkrise. Speziell hier werden die diversen Kommissionen und Expertengremien mit Regulierungen ansetzen, um die Gefahr für künftige Finanzmarktkrisen zu verringern. Auch wenn also die Krise in den nächsten Jahren vollständig überwunden sein sollte, wird die Finanzmarktarchitektur eine andere sein. Nach heutiger Einschätzung wird es auf einfachere und transparentere Produkte bei klarer Risikoübernahme hinauslaufen. Ein tragfähiges Geschäftsmodell wird nicht mehr allein auf einer kapitalmarktbasierter Finanzierung beruhen können, sondern auch ein substanzielles Einlagengeschäft erfordern. Ergänzend werden die Regulierungen sicherlich in Zusammenarbeit mit den Notenbanken weiterentwickelt werden, um nicht zuletzt auch deren geldpolitischen Auftrag erfüllbar zu halten. Denn allzu volatile und anfällige Finanzmärkte erschweren es, einen stabilen monetären Rahmen für die Volkswirtschaften zu gewährleisten.

Im laufenden Jahr eins der Abgeltungsteuer dürften Altersvorsorgeprodukte für die Riester- und Rürup-Rente an Bedeutung gewinnen. Kapitalgarantie und Abgeltungsteuerfreiheit sind starke Argumente, die es in einer neuen Regelung attraktiv machen, Sparpläne auch ungefordert zu übersparen. Hier bietet sich die Möglichkeit, rentierliche Anlagen zu tätigen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Der DekaBank-Konzern strebt für das Geschäftsjahr 2009 – ein weitgehend normalisiertes Marktumfeld vorausgesetzt – eine Steigerung der Nettovertriebsleistung und der Assets under Management an. Auf Basis unseres stabilen Geschäftsmodells wollen wir dabei positive, für die Folgejahre nachhaltige Ergebnisbeiträge aus dem Asset Management erzielen.

Ein zentrales Anliegen der Kunden ist nach den gravierenden Marktverwerfungen der vergangenen Monate die Sicherheit ihrer Geldanlage – das heißt die Erwirtschaftung planbarer Renditen mit Wertpapieren und die private Absicherung für das Alter. Dieses Kundenbedürfnis bestimmt den Vertriebschwerpunkt ebenso wie die Produktentwicklung der Deka-

Bank im Asset Management. Doch wird auch die Vermögensstrukturierung, etwa über Dachfonds oder die fondsgebundene Vermögensverwaltung, ein wichtiges Anlagekriterium sein, das wir entsprechend adressieren werden.

Geschäftsfeld AMK

Im Geschäftsfeld AMK wird die DekaBank Produkte für sichere und planbare Wertpapiererträge – auch für die private Altersvorsorge – in den Vordergrund stellen und kann hierbei auf das auch in Krisenzeiten große Vertrauen der Kunden in die Sparkassen-Finanzgruppe aufbauen. So ist eine umfassende Vertriebsoffensive zur sicheren Anlage geplant, die von gezielten Produktentwicklungen begleitet wird. Im Institutionellen Vertrieb will AMK ebenfalls den Wachstumskurs fortsetzen.

Für die Altersvorsorge wird die DekaBank den Anlegern ab Anfang 2009 mit dem Deka-ZukunftsPlan ein weiteres fondsbasiertes Riester-Produkt mit kundenindividueller Anlagesteuerung anbieten. Hier können alle Anleger alternativ zur Riester-Förderung auch künftig mit unbegrenzten Einzahlungen abgeltungsteuerfrei sparen und von der Kapitalgarantie zum Auszahlungsbeginn sowie einer attraktiven Besteuerung der Auszahlungen profitieren.

Neben der Optimierung des Anlagenspektrums plant AMK auch die Internationalisierung des Vertriebs zur Unterstützung des organischen Wachstums.

Aufgrund der niedrigeren Ausgangsbasis bei den Assets under Management rechnet AMK in 2009 lediglich mit einer moderaten Entwicklung der Bestandsprovisionen. Dennoch strebt AMK weiterhin an, einen deutlich positiven Beitrag auf stabilem Niveau zum wirtschaftlichen Ergebnis des Deka-Bank-Konzerns zu leisten.

Während besondere Chancen im rechtzeitigen Erkennen und Umsetzen globaler Wachstumstrends sowie in verstärkten Vertriebsaktivitäten bestehen, können Risiken insbesondere aus einer fortgesetzt ungünstigen Entwicklung des Kapitalmarkts erwachsen, die sich beispielsweise in Kurs- und Renditerückgängen oder in branchenweiten Mittelabflüssen bei einzelnen Fondskategorien bemerkbar machen könnte.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds – im Sinne einer umsichtigen Liquiditätssteuerung und zur Sicherung einer attraktiven Rendite für die Anleger – weiterhin die Ausgabe neuer Anteilscheine konsequent limitieren. Bei der Festlegung der Kontingente wurde angemessen berücksichtigt, dass die Fonds im derzeitigen Marktumfeld auf der Käuferseite vorsichtig agieren und der Markt für Immobilienverkäufe nur sehr begrenzt aufnahmefähig ist. Wegen des großen Interesses

sollen die Kontingente bei den deutschen sowie den international ausgerichteten Fonds auch zeitlich begrenzt werden.

Auch im Jahr 2009 verfolgt AMI das Ziel, attraktive Neuprodukte für das Asset Management zu erschließen. So ist beispielsweise die Auflage eines Fonds geplant, über den institutionelle Anleger an den Renditechancen von Immobilienfinanzierungen partizipieren können.

Das Teilgeschäftsfeld REL fokussiert seine Aktivitäten unverändert auf grundpfandrechtl. besicherte Darlehen an Kreditnehmer mit hoher Bonität. Im Neugeschäft wird REL unverändert vorsichtig und ertragsorientiert vorgehen und nur kapitalmarktfähige Kredite akquirieren.

Insgesamt plant AMI einen weiterhin positiven Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns.

Chancen erwachsen im Geschäftsfeld AMI unter anderem aus der Markteinführung neuer Produkte für private Anleger und institutionelle Investoren. Weiterhin besteht die Chance, einen Teil der kurzfristig in Geldmarktfonds geparkten Mittel in langfristige und renditestarke Immobilienfonds umzulenken, die für unsere Kunden, die Sparkassen und Landesbanken, aber auch für uns eine höhere Rentabilität aufweisen. Sowohl bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds als auch bei institutionellen Produkten registrieren wir aus guten Gründen nach wie vor eine erhebliche ungedeckte Nachfrage. Risiken bestehen in einer möglichen nochmaligen Verschlechterung der Marktbedingungen. Zudem besteht das Risiko, dass es angesichts des angespannten Marktumfelds zu höheren Kreditausfällen kommen könnte.

Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M konzentriert sich auch im Geschäftsjahr 2009 auf die unterstützende Funktion für das Asset Management – durch Bereitstellung innovativer Kapitalmarkt- und Derivatelösungen – sowie die Versorgung der Sparkassen-Finanzgruppe mit Liquidität. Bei der Umsetzung des integrierten Geschäftsmodells der DekaBank wird C&M weiterhin eine wichtige Rolle zukommen.

Im klassischen Kreditgeschäft liegt der Fokus auf der aktiven Bewirtschaftung des Bestandsgeschäfts. Bei Neuengagements wird das Teilgeschäftsfeld Credits eine stärkere Nutzbarkeit auch für das Asset Management anstreben. Durch die starke Diversifizierung des Geschäfts erwarten wir auch im Jahr 2009 einen positiven Ergebnisbeitrag.

Das Liquid-Credits-Portfolio wird durch aktives Management sowie das planmäßige Auslaufen von Geschäften teilweise reduziert.

Im Teilgeschäftsfeld Markets strebt C&M auf Basis der eingeleiteten strategischen Maßnahmen unter anderem eine weitere Stärkung der Marktposition im ETF-Geschäft an. Die preisgünstigen, transparenten und ausfallsicheren Indexfonds werden unserer Erwartung nach vom derzeitigen Marktumfeld profitieren. Darüber hinaus rechnen wir mit einer starken Nachfrage nach Aktien- und Fixed-Income-Derivaten für die Unterlegung von sicherheitsorientierten Produkten im Asset Management ebenso wie für das institutionelle Geschäft unter Berücksichtigung der regulatorischen Rahmenbedingungen. Auf die hohe Nachfrage unserer Kunden nach kurzfristiger Liquidität hat C&M bereits mit dem kräftigen Ausbau des gesicherten Geschäfts und der Repo-/Leiheaktivitäten reagiert.

Im neuen Teilgeschäftsfeld Public Finance wird – angepasst an die jeweiligen Marktbedingungen – weiterhin der Aufbau diversifizierter Portfolios erfolgen. Die damit verbundenen Aktivitäten umfassen die Errichtung einer Pfandbriefbank zur Emission öffentlicher Pfandbriefe auf Basis des Luxemburger Pfandbriefgesetzes.

Durch die Fokussierung des Kreditgeschäfts auf die im Asset Management nutzbaren Assetklassen, die Erweiterung des Repo-/Leihegeschäfts mit institutionellen Kunden sowie den Ausbau ETF-basierter Asset-Management-Lösungen plant C&M für das Geschäftsjahr 2009 einen positiven Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns.

Risiken bestehen insbesondere in einer Fortsetzung oder Verschärfung der Finanzmarktkrise. Zudem besteht das Risiko, dass es angesichts des angespannten Marktumfelds zu höheren Kreditausfällen kommen könnte.

Risikobericht

Der folgende Risikobericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem Risikobericht, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Das Risikomanagement und Risikocontrolling ist auf den Konzern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines Risikoberichts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung Risikopolitik und -strategie

Jedes Bankgeschäft ist dadurch gekennzeichnet, dass zur Erwirtschaftung von Erträgen Risiken eingegangen werden. In welchem Maße dies geschieht, hängt von der jeweiligen Geschäftsstrategie ebenso ab wie von dem zur Verfügung stehenden Risikokapital und den aufsichtsrechtlichen Vorgaben. Die DekaBank betrachtet daher Risiken nicht isoliert, sondern als integralen Bestandteil der Gesamtbanksteuerung. Übergeordnetes Ziel ist dabei, ein aus Sicht der DekaBank und ihrer

Eigentümer angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko zu gewährleisten und damit eine attraktive Eigenkapitalrendite zu erwirtschaften.

An diesen Zielen orientiert sich der Gesamtvorstand der DekaBank, wenn er die strategische Ausrichtung des Konzerns einschließlich der daraus abgeleiteten Risikostrategien festlegt. Diese werden mindestens einmal jährlich überprüft und fortgeschrieben und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Wir bieten maßgeschneiderte Produkte, Lösungen und Dienstleistungen für die Umsetzung individueller Anlagestrategien in unterschiedlichsten Marktszenarien. Unsere Fondsprodukte decken alle wichtigen Assetklassen für Privatanleger und institutionelle Kunden ab. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum das Kreditgeschäft, kapitalmarktbezogene Handels- und Sales-Aktivitäten sowie das Treasury (Asset Liability Management, Liquiditätsmanagement und Funding). Unwägbar Risiken geht die DekaBank grundsätzlich nicht ein, selbst wenn damit außergewöhnliche Ertragschancen verbunden sein sollten. Für alle quantifizierbaren Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben und unter unterschiedlichen Szenarien bewertet sowie unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risiko- steuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 8).

Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand der DekaBank zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzern-ebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftseinheiten andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die operativen Einheiten sicher.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Vorstände für das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) und für die Corporate Center sowie die Leiter der Einheit Markets aus dem Geschäftsfeld C&M und des Corporate Centers Risiko & Finanzen an. Weiteres Mitglied ist ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M. Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die Prüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung und laufende Bonitätsüberwachung der Adressrisiken sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Risiko & Finanzen angesiedelt und wird von den Einheiten Market & Liquidity Risk, Credit Risk, Desk Controlling Corporates & Markets und Group Risk & Reporting wahrgenommen. Diese von den Geschäftsfeldern un-abhängigen Einheiten ha-

ben vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhal-

Abb. 8 Organisationsstruktur Risikomanagement des DekaBank-Konzern

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	<ul style="list-style-type: none"> – Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem – Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand 	●	●	●	●	●	●	●
Vorstand	<ul style="list-style-type: none"> – Festlegung der strategischen Ausrichtung – Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem – Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder – Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten 	●	●	●	●	●	●	●
APSK1)	<ul style="list-style-type: none"> – Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen – Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite 	●	●					
Geschäftsfeld AMK	<ul style="list-style-type: none"> – Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben 			●		●		
Geschäftsfeld AMI	<ul style="list-style-type: none"> – Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben 			●		●	●	
Geschäftsfeld C&M	<ul style="list-style-type: none"> – Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben – Entscheidungen innerhalb des vom APSK festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Handlungsbereichs – Steuerung konzernweites Kreditrisiko 	●	●	●				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	<ul style="list-style-type: none"> – Evidenzstelle für Risikofrüherkennung – Marktunabhängiges Zweitvotum – Überführung/Freigabe von Ratings – Prüfung bestimmter Sicherheiten – Überwachung der Problemerkreditbearbeitung 			●				
Risikocontrolling (Corporate Center Risiko & Finanzen)	<ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken – Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat – Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit – Überwachung der genehmigten Limite 	●	●	●	●	●	●	●
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	<ul style="list-style-type: none"> – Steuerung des Beteiligungsportfolios 							●
Revision (Corporate Center)	<ul style="list-style-type: none"> – Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem) 	●	●	●	●	●	●	●
DekaBank-Konzern	<ul style="list-style-type: none"> – Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 				●			

1) APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Corporate Center Risiko & Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK)).

tung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche nicht messbare Risiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement). Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungs-Standard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Markt-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus Positionen im eigenen Bestand, der sich aus künftigen Marktparameterschwankungen ergibt. Die DekaBank geht solche Positionen im Geschäftsfeld C&M ein, um bilanzielle oder außerbilanzielle Risiken zu steuern und die Liquidität der

Bank zu jedem Zeitpunkt sicherzustellen. Darüber hinaus besteht auch die Absicht, von kurzfristigen Schwankungen der Marktpreise zu profitieren. In der Summe soll so ein stetiger Beitrag zum Gesamtergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Bankbuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet. Dazu gehören Zins- und Aktienrisiken ebenso wie Credit-Spread- und Optionsrisiken sowie in geringem Umfang Währungsrisiken.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, in dem das Kreditgeschäft, das Pfandbriefgeschäft und die Sales- und Trading-Aktivitäten sowie das Treasury gebündelt sind, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die fünf Teilgeschäftsfelder Credits, Liquid Credits, Public Finance, Exchange Traded Funds und Markets aufgeteilt. Hauptaufgabe des Teilgeschäftsfelds Credits ist das Kreditgeschäft in Konsortien, Club Deals und im Direktgeschäft. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits entstehen Kreditrisiken vor allem aus Investitionen in strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte, Anleihen sowie Kreditderivate. Dieses Teilgeschäftsfeld wird durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte und aktives Management innerhalb der nächsten Jahre abgebaut. Im Teilgeschäftsfeld Public Finance entstehen Kreditrisiken aus dem Kreditgeschäft gegenüber der Öffentlichen Hand. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. In der Einheit Exchange Traded Funds entstehen Kreditrisiken aus der Trading- und Market-Maker-Funktion für unsere börsennotierten Indexfonds. Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenpotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko verstehen wir das Risiko, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank für einen Zeithorizont von einem Jahr nicht fristgerecht erfüllen zu können. Dies ist dann der Fall, wenn die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Funding Ratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ebenso wie durch technischen Fortschritt hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg und bezieht dabei auch solche Risiken ein, die aus regulatorischer Sicht unberücksichtigt bleiben – zum Beispiel das Geschäftsrisiko. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um unerwartete Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück.

Bei der Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer geht die DekaBank sicherheitsorientiert und konservativ vor. Die Risikoermittlung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus, insbesondere in Höhe von 99,9 Prozent. Hinzu kommt, dass bei der Aggregation der Einzelrisiken Diversifikationseffekte über die einzelnen Risikoarten hinweg unberücksichtigt bleiben, die ansonsten das ausgewiesene Konzernrisiko vermindern würden. Die konservative Sichtweise steht im Einklang mit der risikobewussten Geschäftspolitik der DekaBank.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Gesamtrisikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also dem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungs-

potenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Hierbei werden die Zins- und die Kreditrisikoposition analysiert. Im Berichtsjahr wurden zudem an der Marktentwicklung ausgerichtete Stressszenarien insbesondere für Credit-Spread-Risiken entwickelt und regelmäßig berechnet.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2008

Die Risikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns war im Geschäftsjahr 2008 zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Allerdings ist die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit gegenüber dem Vorjahr (42,1 Prozent) deutlich auf 65,3 Prozent angestiegen. Dies lag einerseits am wesentlich höheren Konzernrisiko, andererseits am verringerten Deckungspotenzial aufgrund der Anpassung des Jahresergebnisbeitrags sowie der nicht mehr in das Deckungspotenzial einbezogenen gekündigten typisch stillen Einlagen.

Im Einzelnen erhöhte sich das Konzernrisiko von 2.392 Mio. Euro (Ende 2007) auf 3.292 Mio. Euro zum Jahresende 2008, was einem Anstieg um 37,6 Prozent entspricht. Ihm stand eine Gesamtrisikotragfähigkeit von 5.043 Mio. Euro (Ende 2007: 5.683 Mio. Euro) gegenüber. Das primäre Deckungspotenzial summierte sich auf 3.414 Mio. Euro und war zum Jahresende zu 96,4 Prozent ausgelastet. Zum Höhepunkt der Finanz-

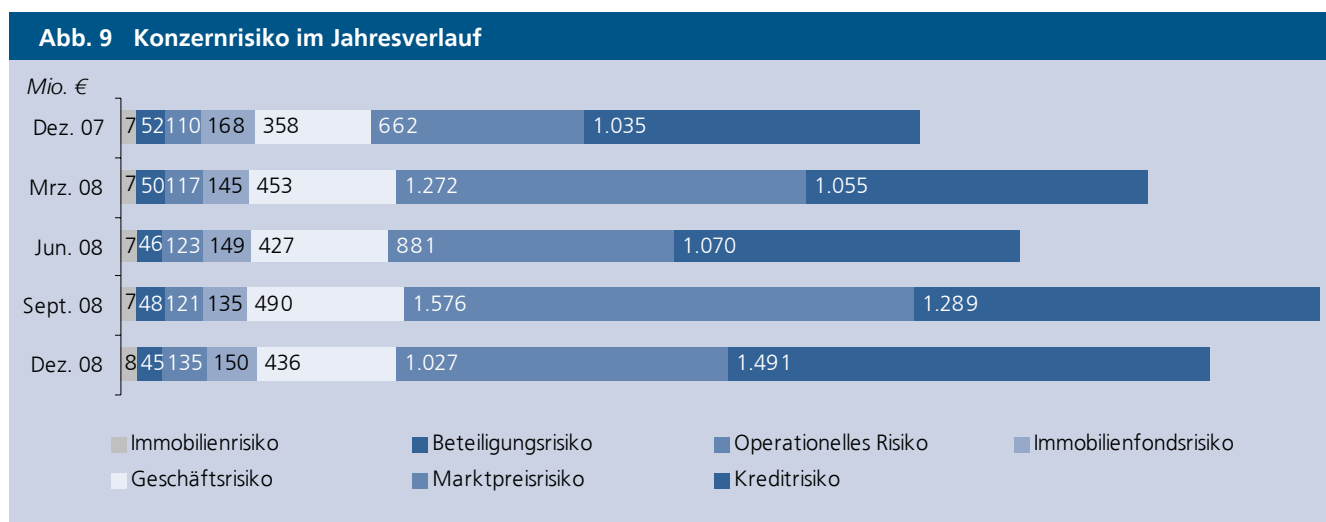
marktkrise im Herbst 2008 war das Konzernrisiko höher als das primäre Deckungspotenzial.

Der starke Anstieg des Konzernrisikos ist nicht zuletzt auf die Entwicklung des Marktpreisrisikos zurückzuführen, das mit 1.027 Mio. Euro um 55,1 Prozent höher lag als im Vorjahr (662 Mio. Euro). Das klassische Marktpreisrisiko (Zins-, Aktien- und Währungsrisiko) lag insgesamt nur leicht über dem Vorjahreswert. Allerdings zeigten die insbesondere aus dem Liquid-Credits-Portfolio erwachsenden Spreadrisiken eine deutliche Zunahme. Ausschlaggebend war hier insbesondere der außergewöhnliche Anstieg der Credit Spreads beziehungsweise deren Volatilität im Zusammenhang mit den massiven Verwerfungen an den Kapitalmärkten.

Auch der Anstieg des Kreditrisikos im Zuge der Liquiditätsanfrage und somit auf der Ausweitung unseres Geschäftsvolumens war mit 44,1 Prozent erheblich. Zum Jahresende stand es bei 1.491 Mio. Euro (Vorjahr: 1.035 Mio. Euro).

Das auf 436 Mio. Euro (Vorjahr: 358 Mio. Euro) erhöhte Geschäftsrisiko reflektiert die derzeit starken Veränderungen der Rahmenbedingungen im Wirtschafts- und Produktumfeld, die sich auf die Kosten- und Ertragsentwicklung auswirken können.

Operationelle Risiken, Beteiligungs- und Immobilienrisiken sowie Immobilienfondsrisiken wiesen vergleichsweise moderate Veränderungen auf und fielen weniger stark ins Gewicht (Abb. 9).



Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting.

Die Marktrisikostategie wird ganzheitlich im Zusammenhang mit der Liquiditätsrisikostategie betrachtet. Die einzelnen Risikokomponenten werden allerdings separat ausgewiesen und gesteuert. Die Handelsstrategie ist integraler Bestandteil der Markt- und Liquiditätsrisikostategie.

Das für die strategische Disposition der Marktpreisrisikoposition zuständige APSK kommt grundsätzlich zweimal monatlich zu Sitzungen zusammen. Es erörtert Limitänderungen für die Handelsportfolios sowie die strategische Position und legt diese dem Gesamtvorstand zur Beschlussfassung vor. Die Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisikokontrolling Konzern im Corporate Center Risiko & Finanzen. Diese Einheit verantwortet die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisikokontrolling unverzüglich den Gesamtvorstand.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Bewertungstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz gewöhnlich eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Waren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden anhand von Risikokennziffern, die wir aus den im weiteren Verlauf beschriebenen Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung insbesondere der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der

Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Rechnungswesen im Corporate Center Risiko & Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios zu schließen, bis die Risikoposition unter das Limit zurückgeführt ist.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- beziehungsweise der Aktienpositionen sowie der Bedeutung der Finanzmarktkrise für die Kreditkapitalmarktprodukte misst die Deka-Bank der Überwachung der diesbezüglichen Marktrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt. Die Risikokennziffern ermitteln wir täglich mithilfe von Szenarioanalysen und nach dem VaR-Verfahren.

Szenarioanalysen

Bei der Szenarioanalyse unterscheiden wir zwischen Standard- und Stressszenarien. Letztere dienen der Abschätzung extremer Marktentwicklungen.

Standardszenarien sind entsprechend den unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Sie dienen der operativen Steuerung der linearen Risiken aus den Handels- und den Treasury-Positionen.

Standardszenario für die Ermittlung des allgemeinen Zinsrisikos ist eine hypothetische Parallelverschiebung der aktuellen währungs- und segmentspezifischen Renditekurven um 100 Basispunkte nach oben und unten. Im Einzelnen vergleichen wir pro Währung die Barwerte sämtlicher Einzelwerte, die sich bei aktueller und verschobener Zinskurve errechnen. Das Zinsrisiko entspricht der negativen Wertveränderung, die sich entweder bei einer allgemeinen Zinserhöhung oder einer Zinssenkung ergibt.

Zusätzlich untersuchen wir das spezifische Zinsänderungsrisiko (Spreadrisiko) aus Kapitalmarktprodukten und Kreditderivaten. Das spezifische Risiko dieser Produkte resultiert aus der Variabilität der produkt- oder adressspezifischen Spreads. Zur Quantifizierung dieses Teils des Marktpreisrisikos werden die adressspezifischen Spreadkurven entsprechend dem portfoliospezifischen Diversifikationsgrad verschoben. Das spezifische Zinsänderungsrisiko über sämtliche Einzelgeschäfte ergibt sich dann aus der Differenz der mittels aktueller und verschobener Spreadkurve ermittelten Barwerte.

Bei der Ermittlung des Aktienrisikos trägt die DekaBank dem unterschiedlichen Diversifikationsgrad der Portfolios Rechnung. Während für gering diversifizierte Portfolios eine Kursveränderung von 20 Prozent auf die Nettoposition angesetzt wird, be-

trägt die hypothetische Kursveränderung für diversifizierte Portfolios wie das Treasury-Portfolio 10 Prozent.

Das Währungsrisiko bestimmt sich über die Veränderung eines jeden Wechselkurses um 5 Prozent gegenüber dem Euro. Für jedes einzelne Portfolio wird dabei unterstellt, dass sich der Wechselkurs gegen die Position entwickelt.

Um auch die Risiken extremer Marktentwicklungen oder krisenhafter Szenarien abschätzen zu können, führen wir zusätzlich zu den Standardszenarien zur Analyse der Zinsrisikoposition regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden. Neben dem klassischen Parallel-Shift werden weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Renditekurve in die Analyse mit einbezogen. Das Marktrisikocontrolling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zinserwartungen der Bank und führt die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Bankbuch durch.

Im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten haben wir das neue Szenario „Subprime“ für das Spreadrisiko definiert. Die Modellparameter wurden anhand der Entwicklung der Credit Spreads für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen im Zeitraum Juni 2007 bis März 2008 festgelegt. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen im Subprime-Szenario wird damit anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet. Die Risikopositionen werden anhand der Risikokennziffern, die wir aus den erweiterten Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert.

Value-at-Risk

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ist der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite auf eine Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und ein Konfidenzniveau von 95 Prozent skaliert. Der VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Ermittlung der Value-at-Risk-Kennziffer für die allgemeinen Marktpreisrisiken erfolgt für den gesamten Konzern nach der Varianz-Kovarianz-Methode.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt. Berechnungsgrundlage

sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Ergänzend zum allgemeinen Marktpreisrisiko ermitteln wir für unseren Bestand an Kreditkapitalmarktprodukten eine gesonderte VaR-Kennziffer für das Spreadrisiko. Grundlage für das Spreadrisiko des Bankbuchs bildet dabei eine Analyse der historischen Spreadveränderungen der einzelnen Assetklassen. Im Handelsbuch werden die spezifischen Zinsänderungsrisiken auf Basis der Kursentwicklung der Einzeltitel berücksichtigt und fließen in die entsprechenden VaR-Kennziffern des Handelsbuchs ein.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetages erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortages gegenüber. Die Backtesting-Ergebnisse verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Marktrisikocontrollings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Szenario-Matrix-Verfahren

Zur Berücksichtigung der mit Optionen verbundenen nichtlinearen Risiken im Handelsbuch wird die Szenario-Matrix-Methode angewandt. Diese besteht aus einer Szenarioanalyse für Veränderungen der beiden risikobestimmenden Parameter, die für den entsprechenden Optionstyp wesentlich sind. Die Matrixgrenzen werden regelmäßig an die aktuellen Schwankungsintensitäten der zugrunde liegenden Parameter angepasst.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisikocontrolling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und Risiko & Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Risiko & Finanzen und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktrisikopositionen des Handels- und Bankbuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Abb. 10 Value-at-Risk im DekaBank Konzern¹⁾

Mio. €	Haltedauer in Tagen	Jahresultimo 2008	Durchschnitt 2008	Min/Max 2008	Jahresultimo 2007	Durchschnitt 2007	Min/Max 2007
Zinsrisiko							
Handel	1	4,43	3,04	1,56 / 8,13	1,57	1,32	0,50 / 2,53
Treasury	10	12,39	24,55	9,92 / 44,04	22,58	15,05	8,26 / 25,05
Konzern	10	22,27	31,59	14,43 / 54,14	24,52	17,06	9,54 / 26,63
Aktienrisiko							
				/			
Handel	1	1,30	2,83	0,33 / 6,48	0,40	0,93	0,29 / 2,82
Treasury	10	2,85	13,60	2,85 / 23,81	7,90	10,39	5,58 / 21,78
Konzern	10	6,49	17,18	6,49 / 38,22	8,60	11,50	5,92 / 23,25
Währungsrisiko							
Handel	1	1,69	0,36	0,01 / 1,90	0,05	0,10	0,02 / 0,28
Treasury	10	9,91	2,17	0,81 / 10,35	0,79	0,63	0,18 / 1,54
Konzern	10	4,81	2,19	0,71 / 9,14	0,48	0,79	0,27 / 1,88

1) Alle Value-at-Risk-Kennziffern wurden ermittelt auf der Basis der Parametrisierung für die interne Risikoeermittlung.

Aktuelle Risikosituation

Die klassischen Marktpreisrisiken (Zins-, Aktien- und Währungsrisiko) haben sich im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr durchweg erhöht. Dagegen sind die Risikokennzahlen im Vergleich zum Jahresultimo 2007 im Zinsrisiko um 9 Prozent und im Aktienrisiko um 24 Prozent gesunken. Unter Berücksichtigung von Korrelationen ist der Value-at-Risk aus Marktpreisrisiken binnen Jahresfrist von 23,1 Mio. Euro auf 27,4 Mio. Euro angestiegen (Abb. 10)

Das allgemeine Zinsrisiko wurde insbesondere durch die extremen Volatilitäten Ende des ersten beziehungsweise Anfang des zweiten Quartals sowie nach der Lehman-Insolvenz geprägt. Insbesondere zum Jahresende hin haben wir offene Zinspositionen besonders im kurz- und mittelfristigen Laufzeitbereich deutlich reduziert und konnten damit das hohe Volati-

litätsniveau überkompensieren. Im Jahresdurchschnitt stieg das Zinsrisiko auf Konzernebene (Value-at-Risk, Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage) deutlich von rund 17,1 Mio. Euro im Jahr 2007 auf rund 31,6 Mio. Euro im Jahr 2008 an. Zum Bilanzstichtag 2008 betrug das allgemeine Zinsrisiko des Konzerns 22,3 Mio. Euro und lag damit noch unter dem Wert zum Jahresende 2007 (24,5 Mio. Euro). Erneut betraf das Zinsrisiko mit 68 Prozent (Vorjahr: 58 Prozent) zum größten Teil Euro-Positionen (Abb. 11)

Das Aktienrisiko resultierte zum Jahresultimo 2008 vor allem aus Anschubfinanzierungen von Publikumsfonds. Auf Konzernebene lag das Aktienrisiko zum 31. Dezember 2008 mit rund 6,5 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert von 8,6 Mio. Euro. Im Geschäftsjahr 2008 stiegen die Volatilitäten im Aktienbereich deutlich an. Im vierten Quartal haben wir offene Risikopositionen verstärkt abgebaut und damit der volatilitäts-

Abb. 11 Value-at-Risk Zinsänderungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008

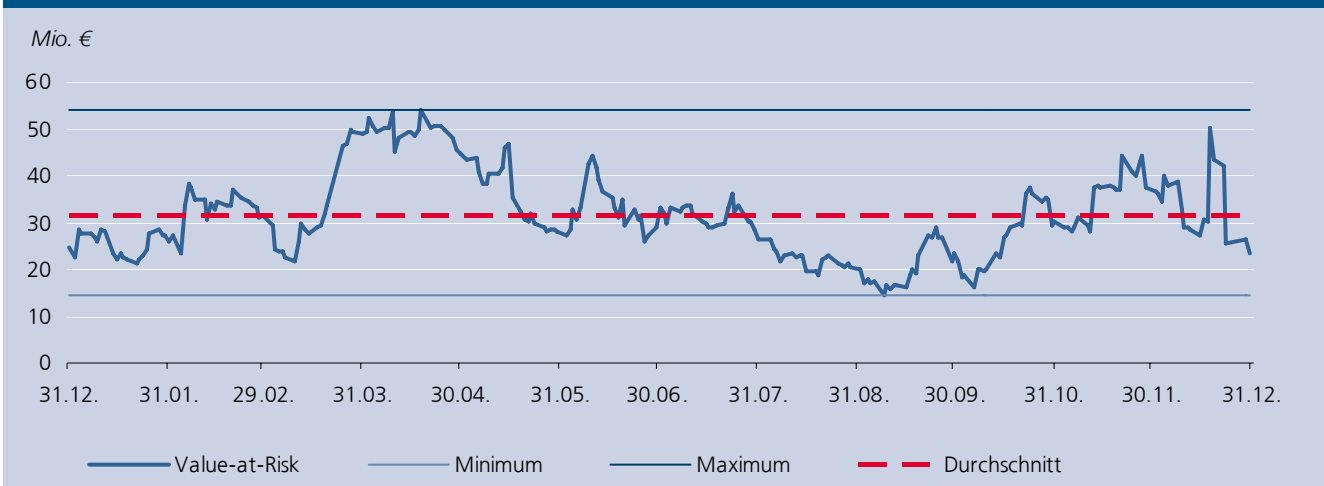
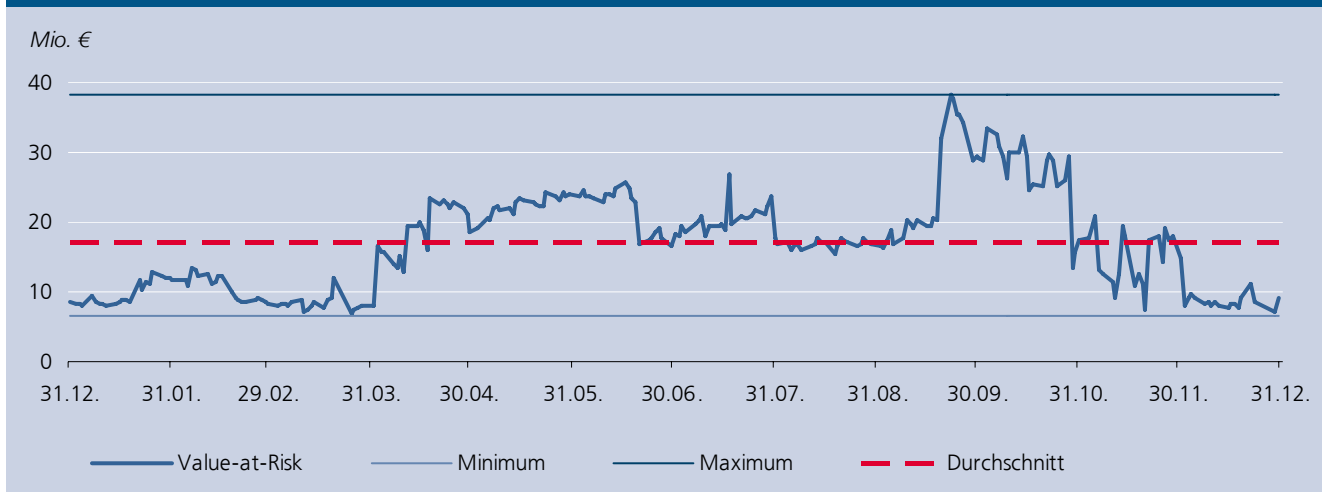


Abb. 12 Value-at-Risk Aktienrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008



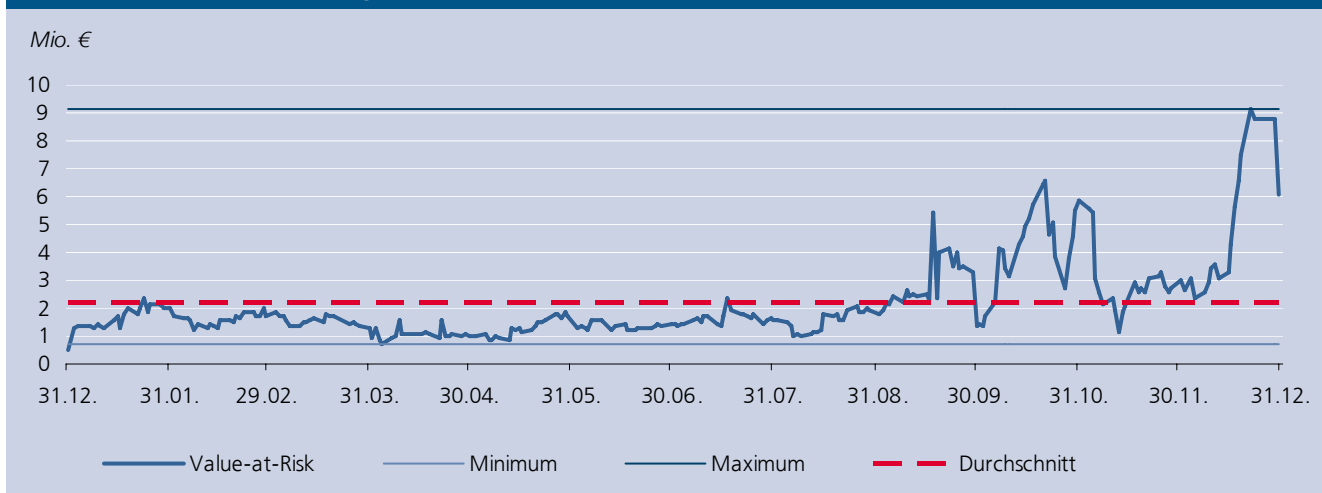
induzierten Risikoerhöhung entgegengewirkt. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich das Risiko im Konzern um knapp 49 Prozent auf 17,2 Mio. Euro im Jahr 2008. Rund 30 Prozent (Vorjahr: 56 Prozent) der konzernweiten Aktienrisiken betrafen Ende 2008 Risiken aus dem Euro-Raum (Abb. 12)

Das Währungsrisiko bewegte sich mit rund 2,2 Mio. Euro im Jahresdurchschnitt 2008 über dem geringen Niveau zum Ende des Vorjahres (0,8 Mio. Euro). Zum Jahresende betrug das Risiko im Konzern 4,8 Mio. Euro. Die wesentlichen Währungspositionen der DekaBank resultieren aus Britischen Pfund und US-Dollar (Abb. 13)

Das Spreadrisiko aus Liquid-Credits-Positionen belief sich zum Bilanzstichtag 2008 auf 73,1 Mio. Euro (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage).

Vom Gesamt-Nominalwert (Netto) des Liquid-Credits-Portfolios in Höhe von 11,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 7,5 Mrd. Euro) entfielen rund 64 Prozent auf nicht strukturierte Plain-Vanilla-Produkte wie Bonds und Credit Default Swaps (CDS) auf Einzeladressen beziehungsweise Indizes. Ausgebaut haben wir im Geschäftsjahr neben dem Bondbestand auch auf Einzelnamen lautende CDS. Dagegen verringerte sich der Bestand der Indexgeschäfte.

Abb. 13 Value-at-Risk Währungsrisiko Konzern im Jahresverlauf 2008



Der verbleibende Teil des Portfolios betraf strukturierte Kreditprodukte wie Asset Backed Securities (ABS), Residential und Commercial Mortgage-Backed Securities (RMBS und CMBS), Collateralised Loan Obligations (CLOs), synthetische CDOs (CSOs) sowie in geringerem Umfang Structured Finance Collateralised Debt Obligations (CDOs). Einem leichten Ausbau bei strukturierten Cash-Produkten stand hier eine Rückführung der synthetischen Produkte (CSOs) gegenüber. Das Gesamtportfolio war mit einem Anteil von 91 Prozent auf europäische Adressen fokussiert und mit einem Durchschnittsrating von A– bis BBB+ mehrheitlich gut geratet.

Die Veränderung des Spread-VaR reflektiert somit die Summe aus den Portfolioveränderungen, der erhöhten Marktvolatilität bei gleichzeitig gestiegenem Spreadniveau und den Weiterentwicklungen des VaR-Modells.

Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten der DekaBank im Umgang mit Kreditnehmerisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisikoportfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisikogrundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nichthandelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von der Einheit Kreditrisikocontrolling Konzern des Corporate Centers Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Überprüfung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse und über-

wacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemerkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Liquid Credits aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernimmt die Einheit Kreditrisikocontrolling des Corporate Centers Risiko & Finanzen. Sie überwacht Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Überwachung der Verfahren zur Identifizierung und Quantifizierung des Kreditrisikos. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Marktfolge Kredit und des Kreditrisikocontrollings vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Diese sind Voraussetzung für jede Kreditvergabe. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativen Charakter oder sehr ungewöhnlich gear teten Risiken werden nicht eingegangen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird in der Akquisitionsförderung unter anderem auf das Vorliegen aussagefähiger Marktstudien oder bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. In der Transportfinanzierung spielt

die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind. Im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits achten wir bei strukturierten Kapitalmarktinvestments auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement sowie auf die Einhaltung eines externen Mindestratings von A-. Die Zusammensetzung des Portfolios sowie die Konzentration in einzelnen Portfoliosegmenten werden zusätzlich durch die Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktprodukte begrenzt. Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch der hinreichende Vorabverkauf bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen hereingenommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objektes. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihgeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungstechniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute („Basel II“) genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die aus Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) abgeleitet werden.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisikocontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Risiko & Finanzen zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten (zum Beispiel strukturierte Handelsfinanzierungen) Expertenmodule im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein- Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGVO-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Klasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit für alle konzernweit getätigten Geschäfte. Dazu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisikocontrolling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Dabei werden auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Portfoliobezogene Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite oder Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments werden gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vgl. auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuftten Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnah-

men sowie die Überwachung der Auswirkungen dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so werden Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe gebildet. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken werden für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios gebildet. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalauslastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisikocontrolling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisikocontrolling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-

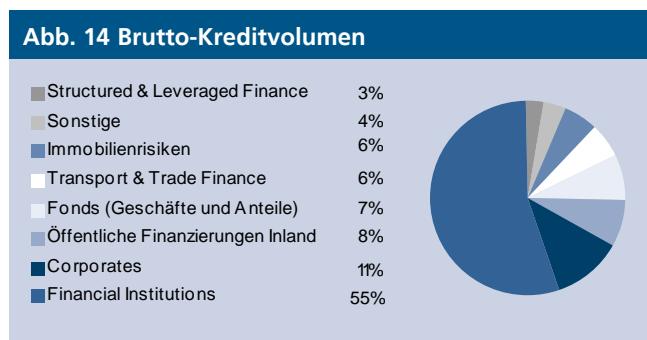
Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watch- List-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

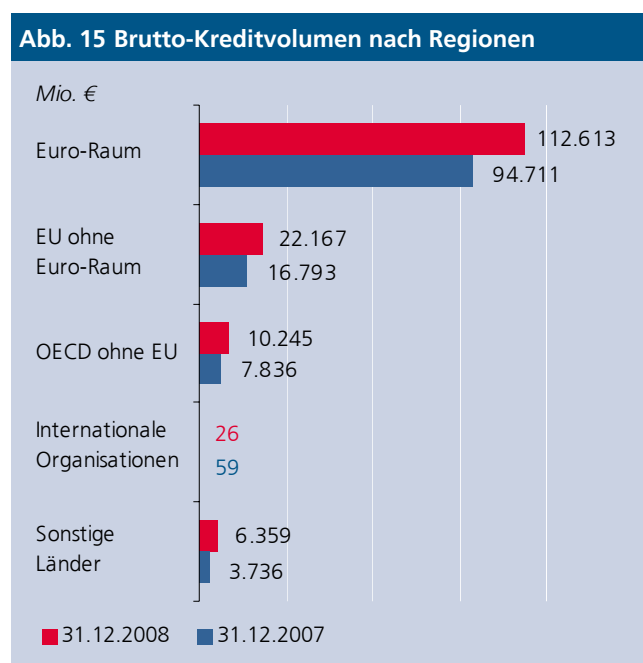
Im Geschäftsjahr 2008 hat die DekaBank ihr Kreditportfolio weiter ausgebaut. Das Brutto-Kreditvolumen nahm um 28,3 Mrd. Euro auf 151,4 Mrd. Euro zu. Der Anstieg entfiel zum größten Teil auf Anleihen und Derivatgeschäfte bei einem gleichzeitigen Rückgang von Repo- und Leihgeschäften.

Der größte Teil des Brutto-Kreditvolumens entfiel zum Jahresultimo mit 83,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 79,9 Mrd. Euro) oder 55,2 Prozent (Vorjahr: 64,9 Prozent) weiterhin auf Financial Institutions (Abb. 14).

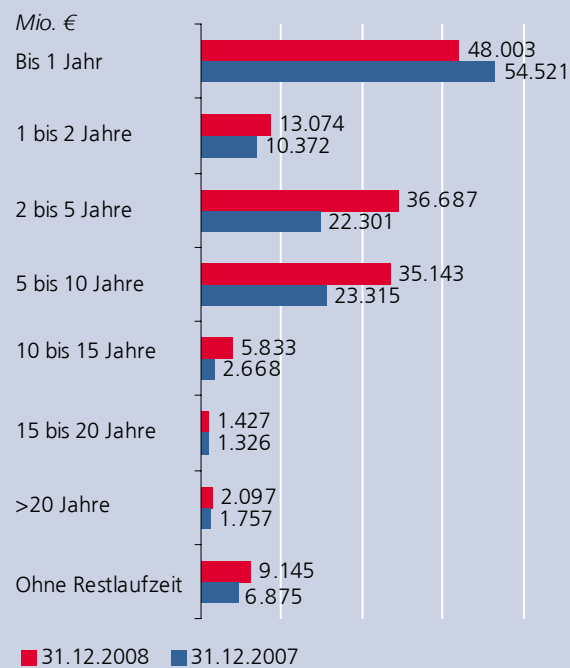


Allerdings ist in diesem Risikosegment nur ein unterproportionales Wachstum des Brutto-Kreditvolumens zu verzeichnen. Deutliche Zuwächse ergaben sich dagegen bei den Risikosegmenten Corporates (9,9 Mrd. Euro beziehungsweise 133 Prozent) sowie in Zusammenhang mit dem Portfolioaufbau bei strukturierten Finanzierungen sowie Projekt- und Spezialfinanzierungen in den Segmenten Transport & Trade Finance (4,9 Mrd. Euro beziehungsweise 123 Prozent) sowie Structured & Leveraged Finance (2,1 Mrd. Euro beziehungsweise 79 Prozent).

Mit Blick auf die regionale Verteilung wurden 74,4 Prozent des Brutto-Kreditvolumens (Vorjahr: 76,9 Prozent) an Kreditnehmer aus dem Euro-Raum vergeben. Hiervon entfielen wiederum 74,8 Prozent auf die Bundesrepublik Deutschland. Erneut betraf nur ein geringer Teil des Brutto-Kreditvolumens (14,6 Prozent) EU-Länder außerhalb des Euro-Raums. Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGVO-Masterskala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Dieses war zum Jahresende zu lediglich 15,8 Prozent ausgelastet (Abb. 15).



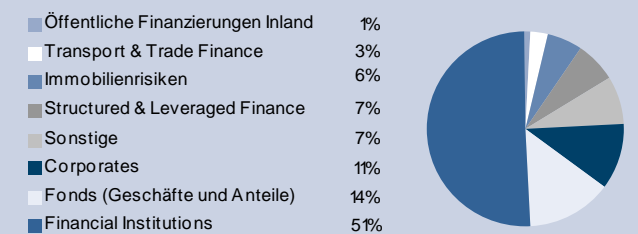
Die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Geschäftsjahr von 3,1 Jahren auf 3,8 Jahre erhöht. Dies ist vor allem auf den starken Rückgang bei Repo- und Leihgeschäften mit einer Laufzeit von unter einem Jahr sowie den Anstieg des Anleihevolumens mit längeren Laufzeiten zurückzuführen (Abb. 16).

Abb. 16 Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten

Während das Brutto-Kreditvolumen um 28,3 Mrd. Euro beziehungsweise 23,0 Prozent über dem Wert zum Vorjahresresultimo lag, stieg das Netto-Kreditvolumen um 23,4 Mrd. Euro beziehungsweise 51,8 Prozent auf 68,5 Mrd. Euro. Wesentlicher Treiber ist hier der Anstieg im Risikosegment Financial Institutions um 12,4 Mrd. Euro auf 35,0 Mrd. Euro. Der gegenüber dem Brutto-Kreditvolumen Prozentual stärkere Anstieg im Netto-Kreditvolumen beruht im Wesentlichen auf dem weiteren Rückgang der risikomindernden Wirkung aus der Gewährträgerhaftung. Dennoch ist die Gewährträgerhaftung noch immer die wichtigste Besicherung; dies zeigt die große Bedeu-

tung der Kreditgewährung an Sparkassen und Landesbanken. Darüber hinaus waren Risikominderungen von Bedeutung, welche Forderungen gegen die Öffentliche Hand betreffen. Die Veränderungen bei den Risikominderungen aus Aufrechnungsvereinbarungen (vor allem Netting) spiegeln im Wesentlichen die Veränderungen im Geschäftsvolumen wider; das Gesamtniveau bewegt sich in etwa auf Vorjahresstand (Abb. 17).

Auch bei Betrachtung des Netto-Kreditvolumens stellen die Financial Institutions mit 35,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 22,6 Mrd. Euro) – entsprechend 51,0 Prozent des Gesamtvolumens – das wichtigste Segment dar (Abb. 18).

Abb. 18 Netto-Kreditvolumen

Die zehn größten Kreditnehmer hatten einen Anteil von 24,4 Prozent (Vorjahr: 23,0 Prozent) am Netto-Kreditvolumen.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung dominiert auch beim Netto-Kreditvolumen der Euro-Raum. Der Anteil von Kreditnehmern aus EU-Ländern, die nicht die Gemeinschaftswährung eingeführt haben, ist mit 11,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr (18,3 Prozent) zurückgegangen.

Das Rating der Kreditnehmer hat sich gegenüber dem Geschäftsjahr 2007 leicht verschlechtert. Bezüglich des Netto-

Abb. 17 Überleitung Brutto-Kreditvolumen / Netto-Kreditvolumen

Mio. €	31.12.2008	31.12.2007
Brutto-Kreditvolumen	151,4	123,1
Forderungen an Bund, Länder und Gemeinden	8,8	9,1
Gewährträgerhaftung	22,1	30,8
Personal- und Sachsicherheiten	11,1	7,1
Netting von Finanztermingeschäften	8,0	1,8
Gedekte Wertpapiere	5,9	5,2
Verrechnung Reverse Repos	11,3	14,5
Netting bei Entleihe/Durchhandelsgeschäften	3,4	2,7
Leihe-Durchhandelsgeschäfte	1,0	5,9
Sonstige Risikominderungen	11,3	0,9
Netto-Kreditvolumen	68,5	45,1

Abb. 19 Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating

Mio. €	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2008	31.12.2008	31.12.2007
Financial Institutions	6	A+	34.980	22.628
Corporates	24	4	7.495	6.445
Public Finance	2	AA+	3.349	1.383
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	498	571
Public Infrastructure	38	5	984	537
Transport & Trade Finance	44	5	2.113	1.300
Structured & Leveraged Finance	51	6	4.708	2.628
Immobilienrisiken	41	5	4.081	3.030
Retailportfolio	2	AA+	918	821
Fonds (Geschäfte / Anteile)	2	AA+	9.291	5.620
Beteiligungen	71	6	107	170
Gesamtergebnis	15	3	68.526	45.133

Kreditvolumens errechnet sich nach der DSGV-Masterskala ein durchschnittliches Rating von 3 (Vorjahr: A-).

Bei 93,2 Prozent dieses Volumens veränderte sich die Ratingklasse nicht. 1,9 Prozent zeigen eine Ratingverbesserung und 4,9 Prozent eine Migration in eine schlechtere Ratingklasse.

Insgesamt verfügten zum Bilanzstichtag 74,3 Prozent (Vorjahr: 75,0 Prozent) des Netto-Kreditvolumens über ein Rating von A- oder besser. Ursache ist vor allem der hohe Anteil des Kreditvolumens gegenüber Financial Institutions; diese weisen ein durchschnittliches Rating von A+ auf. Hingegen liegt die Ausfallwahrscheinlichkeit in Segmenten wie Transport & Trade Finance sowie Structured & Leveraged Finance naturgemäß höher (Abb. 19).

Zum Jahresende 2008 lag der CVaR (Risikohorizont: ein Jahr, Konfidenzniveau: 99,9 Prozent) bei 1,49 Mrd. Euro und damit um 0,46 Mrd. Euro über dem Vergleichswert des Vorjahres. Der Anstieg ist hier unter anderem auf den Ausbau des Gesamtexposures im Zuge der Liquiditätsanlage zurückzuführen. Im Jahresverlauf bewegte sich der CVaR in einem Korridor von 1,03 Mrd. Euro bis 1,49 Mrd. Euro. Etwa 38 Prozent des CVaR entfallen auf Finanzdienstleistungsunternehmen. Mit 46,7 Prozent des CVaR ist das Portfolio auf Kreditnehmer aus dem Inland konzentriert, während 38,4 Prozent das europäische Ausland betreffen.

Die bilanzielle Risikovorsorge summierte sich auf 360,5 Mio. Euro (Vorjahr: 130,7 Mio. Euro). Davon entfielen 274,3 Mio. Euro (Vorjahr: 35,3 Mio. Euro) auf Einzelwertberichtigungen für Kredite und Wertpapiere, 24,2 Mio. Euro (Vorjahr: 20,0 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 48,0 Mio. Euro (Vorjahr: 63,2 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken sowie 14,0 Mio. Euro (Vorjahr: 12,2 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Die Verteilung von Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt die unten stehende Tabelle (Abb. 20).

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für das Risikosegment Immobilienrisiken Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeughypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden als Sicherheit gestellte Grundpfandrechte verwertet und Bürgschaften in Anspruch genommen. Der gesamte Betrag der in Anspruch genommenen Sicherheiten beläuft sich auf 1,5 Mio. Euro (Vorjahr: 9,0 Mio. Euro).

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch die Einheit „Controlling operationeller Risiken Konzern“ und die Interne Revision überwacht.

Die Einheit Controlling operationeller Risiken Konzern besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und die beaufsichtigenden Gremien. Zusätzlich verantwortet das Controlling operationeller Risiken Konzern die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das operationelle Risikomanagement.

Über den Abgleich mit den vorhandenen Risikodeckungsmassen stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die

Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Die dezentral erhobenen Informationen werden durch das Controlling operationeller Risiken Konzern aggregiert und den Leitern der operativen Einheiten sowie dem Vorstand berichtet. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen durch das Controlling operationeller Risiken Konzern validiert und plausibilisiert. Darüber hinaus wird sichergestellt, dass die Risikoeinschätzungen einheitlich durchgeführt werden.

Zur Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken verwendet die DekaBank eine ursachenbasierte Risikokategorisierung.

Katastrophenfallplanung – Business Continuity Management

Die DekaBank verfügt über ein konzernweit gültiges Rahmenwerk sowie organisatorische und technische Regelungen, durch die eine konzern einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall (K-Fall) sichergestellt wird. Um unmittelbar angemessen reagieren zu können, verfügt die DekaBank über eine K-Fall-Organisation, die in einem definierten Eskalationsverfahren den verschiedenen Störungen mit zentralen und dezentralen organisatorischen Maßnahmen begegnet. So werden Störungen – je nach Ausmaß und Stärke – direkt an einen Krisenstab gemeldet, dem auch der Konzernvorstand angehört.

Abb. 20 Risikovorsorge nach Risikosegmenten

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Structured & Leveraged Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12. 2008	31.12. 2007	31.12. 2006
Wertberichtiges Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	538,5	2,8	165,2	60,0	44,5	0,0	0,0	0,0	0,0	811,0	171,5	343,8
Fair Value Sicherheiten	173,8	0,0	95,8	0,0	22,7	0,0	0,0	0,0	0,0	292,3	83,8	179,4
Wertberichtiges Netto-Kreditvolumen ¹⁾	364,7	2,8	69,4	60,0	21,8	0,0	0,0	0,0	0,0	518,7	87,7	164,4
Risikovorsorge ²⁾	213,4	1,8	53,2	51,1	34,8	2,3	3,0	0,6	0,3	360,5	130,7	201,0
Einzelwertberichtigungen	206,0	1,4	14,1	31,8	21,0	0,0	0,0	0,0	0,0	274,3	35,3	106,6
Rückstellungen	0,0	0,0	7,1	3,1	0,8	0,0	3,0	0,0	0,0	14,0	12,2	21,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	24,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	24,2	20,0	20,0
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	7,4	0,4	7,8	16,2	13,0	2,3	0,0	0,6	0,3	48,0	63,2	53,4

¹⁾ Einzel- und länderwertberichtiges Brutto- und Netto-Kreditvolumen

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen gebildet sind.

Für den Notbetrieb kritischer Geschäftsprozesse beziehungsweise den Wiederaufbau stehen definierte Wiederaufbau-teams bereit, die sich aus Mitarbeitern aller Fachbereiche zusammensetzen. Diese Teams stellen die durch eine Katastrophe unterbrochenen Geschäftsprozesse wieder her und tragen für eine möglichst reibungslose Weiterführung des operativen Geschäftsbetriebs Sorge.

Gebäudeausfälle

Zur Absicherung gegen Gebäudeausfälle verfolgt die Deka-Bank sowohl im Inland als auch im Ausland eine interne Recovery-Strategie, indem konzerneigene Gebäude und Infrastrukturen genutzt werden. Auf das Inland bezogen bedeutet dies beispielsweise, dass sich die zwei Standorte Frankfurt-City und Frankfurt-Niederrad gegenseitig absichern. So wird sichergestellt, dass die betroffenen Fachbereiche an ihren Notarbeitsplätzen über alle Informationen und Arbeitsmittel verfügen, die den Notbetrieb ermöglichen.

IT-Ausfälle

Durch eine Reihe von organisatorischen und technischen Regelungen und Maßnahmen wird sichergestellt, dass ausgefallene IT-Systeme wieder zeitnah in Betrieb genommen werden können. In umfangreichen und praxisorientierten Tests wird regelmäßig überprüft, ob die getroffenen Maßnahmen greifen und zum gewünschten Erfolg führen.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen das dezentrale Self Assessment, die konzernweite Schadensfallerhebung und Szenarioanalysen zum Einsatz. Die DekaBank verwendet Risikoindikatoren nicht als eigenständige Methode, sondern nutzt sie zur Unterstützung des Self Assessment und der Szenarioanalyse sowie für die Quantifizierung. Auf Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines von der BaFin anerkannten fortgeschrittenen Quantifizierungsmodells das operationelle Risiko als Value-at-Risk-Kennziffer, die sowohl für die interne Steuerung als auch für das externe Reporting maßgeblich ist.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self Assessment ist insbesondere die konzern einheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von schwerwiegenden Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die ihre Wirkung potenziell über mehrere Konzerneinheiten hinweg entfalten und somit durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken abgedeckt und systematisch bewertet.

Bei der Szenarioanalyse handelt es sich, wie auch beim Self Assessment, um eine Methode der zukunftsgerichteten Analyse operationeller Risiken durch Prozess- und Systemexperten. Sie identifizieren die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe bewertet werden.

Die Szenarioanalyse liefert eine umfassende Darstellung der Schadensverläufe, insbesondere auch die Bandbreite der möglichen Schäden einschließlich einer extremen Stressbetrachtung. Die Szenarioanalyse dient nicht nur der Quantifizierung der Risiken. Wir leiten daraus auch Maßnahmen zur Begrenzung der operationellen Risiken und Handlungsempfehlungen bei Eintritt eines Szenarios ab.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro erfassen und analysieren wir in einer zentralen Schadensfalldatenbank. Sie enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Analyse der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquantifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e.V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Reporting der operationellen Risiken

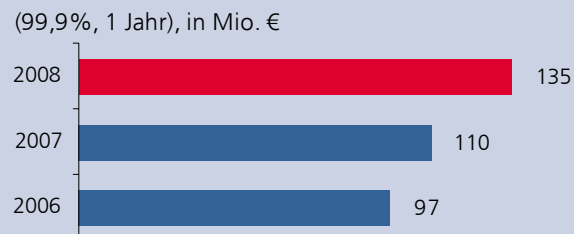
Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Der Value-at-Risk der nach dem fortgeschrittenen Messansatz ermittelten operationellen Risiken (Risikohorizont ein Jahr, Konfidenzniveau 99,9 Prozent) erhöhte sich im Jahresvergleich um 22,8 Prozent auf 135 Mio. Euro (Vorjahr: 110 Mio. Euro). Dabei bewegte er sich in einer Bandbreite von 109 Mio. Euro bis 135 Mio. Euro. Der Anstieg ist auf die Erweiterung der Geschäftsaktivitäten, das deutlich volatilere Marktumfeld und in 2008 aufgetretene Schadensfälle zurückzuführen (Abb. 21)

Abb. 21 Value at Risk



Datengrundlage waren zum einen die Schadensfalldaten der angeschlossenen externen Schadensfallkonsortien, zum anderen die interne Schadensfallerhebung. Die Anzahl der internen Schadensfälle verringerte sich gegenüber dem Vorjahr von 66 auf 61. Die Schadenssumme hingegen lag mit 5,4 Mio. Euro realisiertem Schaden und 15 Mio. Euro Rückstellungen für potenzielle Schäden deutlich über dem Vorjahreswert (2,0 Mio. Euro).

Die im Rahmen der Risikoinventur (ex-ante-Einschätzung) ermittelten Schadenspotenziale operationeller Risiken erhöhten sich im Jahresverlauf um 34,8 Prozent auf 53,6 Mio. Euro. In dieser Einschätzung spiegeln sich höhere Verlustpotenziale aufgrund der aktuellen Situation im Bankenumfeld wider.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Markt- und Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Risiko & Finanzen veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätsengpässe auf Konzernebene zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren. Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, das mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, beziehen wir es nicht in die Risikotragfähigkeitsanalyse ein.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus der DekaBank wird auf täglicher Basis durch die Einheit „Short Term Products“ (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition vom Marktrisikoccontrolling im Corporate Center Risiko & Finanzen analysiert und überwacht. Hierzu werden unter anderem folgende Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet: LAB Juristische Fälligkeiten, LAB Normaler Geschäftsbetrieb, LAB Downgrade, LAB Fondskrise und LAB Bankenkrise.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt. Grundlage aller Liquiditätsablaufbilanzen sind Mittelzuflüsse und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Die LAB Normaler Geschäftsbetrieb wird zur laufenden Überwachung und Steuerung der Liquiditätsrisiken genutzt. Dabei werden für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähige Wertpapiere oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen.

Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt. Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der kumulierte Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Steuerung erfolgt.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die Liquiditätsablaufbilanzen in der Einheit „Funding/ Liquiditätsmanagement“ im Teilgeschäftsfeld Markets auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dienen hier unter anderem zur strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Stressszenarien

Mit zweiwöchentlich beziehungsweise quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in ein Szenario, das die DekaBank direkt betrifft (zum Beispiel Downrating durch Bonitäts-herabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen), sowie in weitere Szenarien (zum Beispiel Fonds- und Bankenkrise). Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen und ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Aufgrund der Turbulenzen im Rahmen der Finanzmarktkrise wird die LAB Bankenkrise zusätzlich zur Steuerung und Überwachung der Liquiditätsposition herangezogen und kommt seit Oktober des Jahres in der Einheit Funding/Liquiditätsmanagement im Teilgeschäftsfeld Markets ebenfalls auf täglicher Basis zum Einsatz.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und –verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Ein-

lagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die Liquiditätsablaufbilanz auf Basis des normalen Geschäftsbetriebs sowie im Zuge der Finanzmarktkrise auch die LAB Bankenkrise werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens zweiwöchentlich vom Marktrisikococontrolling erstellt und inklusive einer verbalen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding/ Liquiditätsmanagement an den Gesamtvorstand, das Aktiv- Passiv-Steuerungskomitee und die Leiter der Einheiten Markets und Risiko & Finanzen berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarnnennungen, bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Marktrisikococontrolling überwacht werden. Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Im Zuge der Finanzmarktkrise wurde die Risikoberichterstattung in Bezug auf Umfang, Frequenz und Empfängerkreis modifiziert. So wurde neben der LAB Normaler Geschäftsbetrieb auch die LAB Bankenkrise täglich erstellt und an die Bundesbank und BaFin berichtet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Risiko & Finanzen täglich überwacht und an Funding/ Liquiditätsmanagement und Short Term Products im Teilgeschäftsfeld Markets zur Steuerung weitergeleitet.

Aktuelle Risikosituation

Die Liquiditätslage der DekaBank war im Geschäftsjahr 2008 weiterhin sehr solide. Wegen des hohen Bestands an liquiden – oftmals notenbankfähigen – Wertpapieren und der Überdeckung im Deckungsstock, aber auch durch entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte steht der DekaBank ein umfangreiches kurzfristig liquidierbares Liquiditätspotenzial zur Verfügung.

Die DekaBank hat auch im Berichtszeitraum den vorhandenen Liquiditätsüberhang weiterhin strategisch zum nachhaltigen Aktivaufbau in gezielten Assetklassen genutzt. Hierbei konnten für die Bank hohe Margen – aufgrund der im Jahresverlauf stetig gestiegenen Spreads – erzielt und diese nachhaltig für die nächsten Jahre gesichert werden. Der Liquiditätsüberhang wurde hierdurch seit Jahresbeginn 2008 reduziert.

Der kumulierte Liquiditätssaldo per 31. Dezember 2008 summierte sich im kurzfristigen Bereich (unterhalb eines Monats)

Abb. 22 Liquiditätsablaufbilanz Normaler Geschäftsbetrieb DekaBank zum 31.12.2008

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-7J	>7J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	10.572	17.640	46.425	11.509	86.146
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	16.565	7.149	1.929	103	25.746
Derivate	-153	-2.991	-4.819	-213	-8.175
Refinanzierungsmittel ³⁾	-26.948	-17.338	-46.449	-9.005	-99.740
Sonstige Bilanzpositionen ⁴⁾	0	-89	-111	-2.707	-2.906
Liquiditätssaldo					
(kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)					
DekaBank	13.660	6.371	-2.328	-114	
DekaBank Luxemburg	-458	3.999	5.271	-175	
1) Inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale			3) Dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding		
2) Davon sind ca. 14 Mrd. Euro besichert			4) Inklusive Stille Einlagen und Eigenkapital		

auf 13,7 Mrd. Euro (31. Dezember 2007: 17,5 Mrd. Euro); (Abb. 22).

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden im Geschäftsjahr 2008 jederzeit deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands bewegte sich zwischen 1,25 und 1,66 und stand zum Jahresende bei 1,43. Im Jahresdurchschnitt errechnet sich eine Liquiditätskennzahl von 1,43.

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko ist im Vergleich zum Vorjahr (358 Mio. Euro) um 65 Mio. Euro auf 423 Mio. Euro gestiegen. Der Anstieg resultierte im Wesentlichen sowohl aus höheren Volatilitäten als auch aus einem höheren pauschalen Risiko.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomesung erfolgt auf der Basis der Volatilität von Benchmark-Indizes aus dem Aktienmarkt.

Das Beteiligungsrisiko lag gegen Ende 2008 mit 45 Mio. Euro um 13,5 Prozent unter dem Vorjahreswert (52 Mio. Euro). Einem Rückgang der Beteiligungsbuchwerte, unter anderem hervorgerufen durch die Abschreibung der Beteiligung S Broker AG & Co. KG und die Konsolidierung der Tochter ETFlab Investment GmbH, stand eine leicht erhöhte Volatilität gegenüber.

Immobilienrisiko

Die Bemessung des Immobilienrisikos basiert auf den IFRS-Buchwerten der Immobilien im Eigenbestand und den Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort.

Das Immobilienrisiko betrug nahezu unverändert rund 8 Mio. Euro (Vorjahr: 7 Mio. Euro) und hatte damit nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultierte vor allem aus in den eigenen Bestand übernommenen Anteilen des Dekka-Immobilien-Fonds. Es wird anhand von Volatilitäten der historischen relativen Wertänderungen der Objekte im Portfolio der jeweiligen Immobilienfonds gemessen. Die Wertänderungen werden separat nach Standort und Nutzungsart erhoben und mit den dazugehörigen Objektwerten gewichtet. Hieraus resultiert die aggregierte Volatilität der Wertänderungen des Objektportfolios.

Das Immobilienfondsrisiko folgte im Berichtsjahr einem weiterhin rückläufigen Trend. Mit 150 Mio. Euro lag es um 10,7 Prozent unter dem Jahresendstand 2007.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Die DekkaBank betreibt strukturiertes Kreditersatzgeschäft im Teilgeschäftsfeld Liquid Credits. Es ist in die Risikosteuerung der DekkaBank, die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurde, vollständig eingebunden. Wir beabsichtigen, das Portfolio in den nächsten Jahren sowohl durch aktives Management als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte abzubauen. Neugeschäfte gehen wir zur Verbesserung der Struktur nur noch selektiv und unter besonderen Auflagen ein. Als Durchschnittsrating wird auch im Rahmen des Abbaus ein A angestrebt.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekkaBank erfolgt eine tägliche unabhängige Limitüberwachung seitens des Risikocontrollings mittels der produktübergreifenden Investmentrichtlinie für strukturierte

Kreditderivate, die das Produktuniversum an strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten und alternativen Investments der DekkaBank vollständig abdeckt. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Die Investmentrichtlinie definiert zunächst ein Globallimit für als Wertpapiere ausgestaltete Kapitalmarktprodukte wie zum Beispiel ABS, MBS, CLO sowie ein weiteres Globallimit für synthetische Produkte wie zum Beispiel Indextranchen. Beide Limits werden darüber hinaus durch ein Limitsystem unterlegt, das nach Produktarten und Ratingklassen differenziert. Des Weiteren besteht ein Globallimit für alternative Investments wie zum Beispiel CPPI.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindestkriterien und produktspezifische Ausschlusskriterien flankiert.

Ratingübersicht

Das Portfolio weist insgesamt eine gute bis sehr gute Bonität aus. In der nachfolgenden Ratingübersicht werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird.

Mehr als 85 Prozent der Positionen der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte sind mit einem externen Rating von AA- oder besser versehen.

Lediglich die im Bestand befindlichen bespoke CSO-Transaktionen waren, im Nachgang zu den im Markt aufgetretenen Ausfallereignissen wie zum Beispiel der isländischen Banken oder Lehman Brothers, im vierten Quartal von zum Teil deutlichen Downgrades betroffen (Abb. 23).

Länderübersicht

Die DekkaBank besitzt weder ein US-Subprime noch Alt-A-Exposure. Die im Bestand befindlichen RMBS- und CMBS-Transaktionen sind gänzlich auf Europa konzentriert. Ein USA-Exposure besteht über die CLO sowie bespoke CSO-Transaktionen (Abb. 24).

Abb. 23 Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht Investment-Grade		Gesamt
						unrated		
Structured	ABS	310,0	25,6	100,9	0,0	3,6	6,8	446,9
	RMBS	363,6	164,4	144,1	0,0	0,0	0,0	672,1
	CMBS	471,6	117,8	62,8	8,9	0,0	0,0	661,1
	CLO	723,9	267,0	93,9	0,0	0,0	0,0	1.084,8
	CSO ¹⁾	50,0	50,0	0,0	0,0	230,0	321,9	651,9
	Structured Finance CDO	20,0	10,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0
	Balance Sheet Lending	0,0	990,0	0,0	0,0	0,0	0,0	990,0
Alternative	CPPI	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Gesamt		1.939,1	1.724,8	401,7	8,9	233,6	328,7	4.636,8

1) Unter dem Produkt CSO sind die im Portfolio befindlichen CSO Index-Tranchen als unrated ausgewiesen. Hierunter fallen zwei iTraxx Serie7 (Tranche 6-9, Laufzeit 7 Jahre) Sicherungsgeberpositionen in Höhe von insgesamt 150 Mio. Euro Nominal, zwei Sicherungsnehmerpositionen auf die CDX Serie 8 (Tranche 7-10, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von insgesamt 100 Mio. USD Nominal sowie eine Sicherungsnehmerposition auf die iTraxx Serie 7 (Tranche 6-9, Laufzeit 10 Jahre) in Höhe von 100 Mio. Euro.

Abb. 24 Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €)

Produkt	Structured						Alternative		Gesamt
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO	Structured Finance CDO	Balance Sheet Lending	CPPI	
Deutschland	224,9	32,4	172,5	47,0	0,0	0,0	594,0	0,0	1.070,8
UK	12,6	164,5	292,1	17,0	0,0	0,0	0,0	0,0	486,2
Spanien	12,6	131,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	144,3
Italien	60,9	165,1	13,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	239,0
Benelux	8,2	114,4	171,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	294,1
Skandinavien	52,0	0,0	12,0	21,7	0,0	0,0	0,0	0,0	85,7
Rest/ übergr. Europa	27,5	64,0	0,0	542,2	250,0	20,0	396,0	0,0	1.299,7
USA	39,0	0,0	0,0	239,6	351,9	10,0	0,0	50,0	690,5
Sonstige/Global	9,1	0,0	0,0	217,3	50,0	0,0	0,0	50,0	326,4
Gesamt	446,8	672,1	661,1	1.084,8	651,9	30,0	990,0	100,0	4.636,8

IFRS Kategorisierung

Die DekaBank hat im Geschäftsjahr 2008 den überwiegenden Anteil der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte der IFRS-Bewertungskategorie at Fair Value (afv) beziehungsweise Designated at Fair Value (dafv) zugeordnet. Alle realisierten und unrealisierten Bewertungsergebnisse dieser IFRS-Kategorie werden in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ausgewiesen. Insbesondere die Produktgruppen CSO sowie Structured Finance CDO, welche im Rahmen der Finanzmarktkrise deutliche Marktwertverluste erlitten, sind vollständig in der GuV berücksichtigt. Die Zuordnung zur IFRS-Kategorie Loans and Receivables (lar) erfolgte in 2008 für einzelne Transaktionen der Produktgruppen ABS, RMBS, CMBS sowie CLO, bei denen es sich grundsätzlich um Cash Transaktionen handelt. In dieser

IFRS-Kategorie erfolgt eine Bewertung mittels fortgeführter Anschaffungskosten. Im Rahmen eines Impairment-Tests werden die der Kategorie lar zugeordneten Papiere auf bonitätsinduzierte Wertminderungen untersucht. In der nachfolgenden Übersicht ist in der Spalte „Buchwert“ die Summe der Marktwerte (Kategorie afv/dafv) sowie fortgeführter Anschaffungskosten (Kategorie lar) ausgewiesen (Abb. 25).

Bewertungsverfahren

Aufgrund der anhaltenden Marktstörungen wurden die Fair Values für ausgewählte nicht-synthetische Verbriefungstransaktionen zum Bilanzstichtag erstmals mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als

Abb. 25 IFRS-Bewertungskategorien und Buchwerte (in Mio. €)

Produkt	Nominal	Buchwert	IFRS-Bewertungskategorie	
			afv	lar
Structured ABS	446,8	401,1	302,4	98,7
RMBS	672,1	576,8	528,9	47,9
CMBS	661,2	579,9	406,0	173,9
CLO	1.084,8	936,3	889,3	47,0
CSO CLN	230,0	26,4	26,4	0,0
Structured Finance CDO	30,0	12,1	12,1	0,0
Balance Sheet Lending	990,0	991,2	991,2	0,0
Alternative CPPI	100,0	95,4	95,4	0,0
Gesamt	4.214,9	3.619,2	3.251,7	367,5
Structured CSO CDS ¹⁾	421,9	-76,0	-76,0	

1) Ausweis des Bruttonominals (Summe aus Sicherungsgeber- und Sicherungsnehmerpositionen)

valide eingeschätzt wurden, wurden zum Stichtag verfügbare Parameter als Input für das Discounted- Cashflow-Modell verwendet. Sofern indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen verfügbar waren, wurden diese zur Plausibilisierung der gerechneten Fair Values herangezogen.

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden inaktiven Märkten sowie den teilweise signifikanten Liquiditätssprentwicklungen wurden in erhöhtem Umfang Wertpapiere identifiziert, bei denen die extern verfügbaren Preise als nicht valide eingestuft wurden und daher kein Fair Value auf Basis aktueller Marktparameter ermittelt werden konnte. Für diese Wertpapiere wurde der Fair Value am Bilanzstichtag auf Basis eines modifizierten Discounted- Cashflow-Modells ermittelt. Der dem Modell zugrunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, dem impliziten historischen Spread – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren aktiven (liquiden) Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für gegebenenfalls zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikatormodell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt, wie sich der letzte beobachtbare Marktpreis verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einig werden würden.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden. Diese werden ebenfalls in der Fair-Value-Hierarchie als „auf Basis abgeleiteter Parameter“ ausgewiesen, da die Korrelationsannahmen der zugrunde liegenden CDS-Portfolios wesentliche Parameter für die Bewertung darstellen.

Marktpreisrisiken

Zusätzlich zu den im Marktpreisrisiko verwendeten Standard-szenarien untersuchen wir das spezifische Zinsänderungsrisiko aus strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten. Das spezifische Risiko dieser Produkte resultiert aus der Variabilität der produkt- oder adressspezifischen Spreads. Zur Quantifizierung dieses Teils des Marktpreisrisikos werden die adressspezifischen Spreadkurven entsprechend dem portfoliospezifischen Diversifikationsgrad verschoben. Das spezifische Zinsänderungsrisiko über sämtliche Einzelgeschäfte ergibt sich dann aus der Differenz der mittels aktueller und verschobener Spreadkurve ermittelten Barwerte.

Im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten haben wir das zusätzliche Szenario „Subprime“ für das Spreadrisiko definiert. Die Modellparameter wurden anhand der Entwicklung der Credit Spreads für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen im Zeitraum Juni 2007 bis März 2008 festgelegt. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen im Subprime-Szenario wird damit anhand von extremen Risikoauflagen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swaprates errechnet. Die Risikopositionen werden anhand der Risikokennziffern, die wir aus den erweiterten Szenarioanalysen sowie dem VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert.

Aktuelle Risikosituation

Das Spreadrisiko aller Liquid-Credits-Positionen belief sich zum Bilanzstichtag 2008 auf 73,1 Mio. Euro (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer zehn Tage). Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr (42,9 Mio. Euro) reflektiert somit die Summe aus den Portfolioänderungen, der erhöhten Marktvolatilität bei gleichzeitig gestiegenem Spreadniveau und den Weiterentwicklungen des VaR-Modells.

Jahresabschluss

Bilanz

zum 31. Dezember 2008

Aktiva				
	€	€	€	31.12.2007 Tsd. €
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		68.244,15		50
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		1.390.000.839,20		772.658
darunter:				
bei der Deutschen Bundesbank	1.390.000.839,20 Euro		1.390.069.083,35	(772.658)
2. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		8.448.982.245,69		6.138.806
b) andere Forderungen		42.828.131.928,67	51.277.114.174,36	47.700.965
3. Forderungen an Kunden			28.196.123.618,53	23.162.598
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	358.611.470,10 Euro			(386.874)
Kommunalkredite	7.601.614.017,51 Euro			(7.980.724)
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		901.267.900,13		15.647
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	901.267.900,13 Euro			(15.647)
ab) von anderen Emittenten		1.604.815.455,46	2.506.083.355,59	34.260
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.552.484.533,80 Euro			(16.331)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		6.290.274.850,46		5.502.783
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	5.490.232.846,53 Euro			(5.492.327)
bb) von anderen Emittenten		27.786.259.015,48	34.076.533.865,94	19.684.880
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	22.568.030.670,08 Euro			(15.512.777)
c) eigene Schuldverschreibungen		2.368.581.860,41	38.951.199.081,94	2.253.656
Nennbetrag	2.433.375.394,00 Euro			(2.194.032)
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			10.290.461.715,23	6.799.147
6. Beteiligungen			96.582.447,24	112.920
darunter:				
an Kreditinstituten	2.789.404,99 Euro			(27.450)
7. Anteile an verbundenen Unternehmen			408.112.665,28	384.154
darunter:				
an Kreditinstituten	69.175.333,01 Euro			(69.140)
an Finanzdienstleistungsinstituten	11.687.450,00 Euro			(26.800)
8. Treuhandvermögen			72.041.945,85	41.253
9. Immaterielle Anlagewerte			9.775.559,00	9.878
10. Sachanlagen			25.219.511,66	14.765
11. Sonstige Vermögensgegenstände			11.327.104.972,88	2.061.422
12. Rechnungsabgrenzungsposten			168.805.061,24	193.299
Summe der Aktiva			142.212.609.836,56	114.883.141

Passiva

	€	€	€	31.12.2007 Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig	6.411.378.395,03			4.974.894
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	35.062.865.469,71		41.474.243.864,74	26.631.784
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
andere Verbindlichkeiten				
a) täglich fällig	16.248.438.090,60			4.118.110
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	19.637.828.953,76		35.886.267.044,36	31.598.563
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen	39.712.507.620,26			36.731.386
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten	501.296.475,21		40.213.804.095,47	378.934
4. Treuhandverbindlichkeiten			72.041.945,98	41.253
5. Sonstige Verbindlichkeiten			19.257.258.873,19	5.681.448
6. Rechnungsabgrenzungsposten			120.061.515,19	63.166
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	232.551.821,43			217.449
b) Steuerrückstellungen	93.161.737,49			164.527
c) andere Rückstellungen	754.309.295,52		1.080.022.854,44	509.218
8. Nachrangige Verbindlichkeiten			975.440.175,21	975.565
9. Genusssrechtskapital			153.000.000,00	214.457
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00 Euro			(61.457)
10. Fonds für allgemeine Bankrisiken			1.553.684.648,73	1.156.356
11. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital				
aa) gezeichnetes Kapital	286.323.453,46			286.323
ab) stille Einlagen	808.006.397,62	1.094.329.851,08		808.006
b) Kapitalrücklage	189.366.198,03			189.366
c) Gewinnrücklagen				
ca) satzungsmäßige Rücklage	51.283.598,27			51.284
cb) andere Gewinnrücklagen	63.172.826,52	114.456.424,79		62.420
d) Bilanzgewinn	28.632.345,35		1.426.784.819,25	28.632
Summe der Passiva			142.212.609.836,56	114.883.141
1. Eventualverbindlichkeiten				
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			3.129.509.363,84	4.186.786
2. Andere Verpflichtungen				
Unwiderrufliche Kreditzusagen			4.986.297.573,24	8.344.366

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2008

Aufwendungen und Erträge			2008	2007
	€	€	€	Tsd. €
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	4.596.081.612,31			3.435.882
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	1.370.102.669,11	5.966.184.281,42		969.570
2. Zinsaufwendungen		5.838.939.735,66	127.244.545,76	4.800.631
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		782.900.506,86		642.512
b) Beteiligungen		3.096.859,85		2.809
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		515.450.797,25	1.301.448.163,96	214.006
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			100.788.579,30	87.449
5. Provisionserträge		1.062.455.327,39		957.712
6. Provisionsaufwendungen		777.044.229,90	285.411.097,49	744.618
7. Nettoerfolg aus Finanzgeschäften			19.519.732,96	-45.436
8. Sonstige betriebliche Erträge			293.562.798,14	248.732
9. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	187.997.732,50			170.295
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	44.625.584,56	232.623.317,06		42.212
darunter: für Altersversorgung	23.174.600,09			(23.113)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		382.856.882,84	615.480.199,90	290.079
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			9.802.237,45	7.809
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen			64.903.472,41	35.780
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			919.140.373,94	0
13. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			0,00	144.862
14. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			397.328.678,58	644.274
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			24.051.511,86	0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			0,00	192.386
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			3.647.998,86	4
18. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			93.620.444,61	114.782
19. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			-15.884.842,31	1.033
20. Auf Grund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungs-vertrages abgeführte Gewinne			80.119.414,38	80.122
21. Jahresüberschuss			29.385.872,54	33.627
22. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in andere Gewinnrücklagen			753.527,19	4.995
23. Bilanzgewinn			28.632.345,35	28.632

Anhang

Allgemeine Angaben

[1] Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale zum 31. Dezember 2008 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt.

[2] Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Die Bilanzierung und Bewertung der Vermögensgegenstände, der Verbindlichkeiten und der schwebenden Geschäfte erfolgte gemäß §§ 252 ff. und §§ 340 ff. HGB.

Zuschreibungen sind im Rahmen des Wertaufholungsgebots gemäß § 280 Abs. 1 HGB erfolgt.

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind zum Nennwert bilanziert. Unterschiedsbeträge zwischen Nennbetrag und Zahlungsbetrag oder Anschaffungskosten wurden als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und planmäßig zeitanteilig aufgelöst.

Erkennbaren Ausfallrisiken im Kreditgeschäft wurde durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen ausreichend Rechnung getragen. Für latente Kreditrisiken bestehen Pauschalwertberichtigungen in ausreichendem Umfang. Einzel- und Pauschalwertberichtigungen wurden aktivisch abgesetzt.

Wertpapiere des Handelsbestands und der Liquiditätsreserve wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Dabei ist der Börsen- oder Marktpreis bzw. der beizulegende Zeitwert („Fair Value“) maßgeblich. Die Ermittlung des Fair Values von Finanzinstrumenten erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des Fair Values herangezogen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der Fair Value daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise und den daraus resultierenden inaktiven Märkten sowie den teilweise signifikanten Liquiditätsspreadentwicklungen wurden in erhöhtem Umfang Wertpapiere identifiziert, bei denen die extern verfügbaren Preise als inaktiv (illiquide) eingestuft wurden. Für diese Wertpapiere wurde der Fair Value am Bilanzstichtag auf Basis eines modifizierten Discounted-Cash-Flow-Modells ermittelt. Der dem Modell zu Grunde liegende Diskontierungszins wurde auf Basis der aktuellen Swapkurve, dem impliziten historischen Spread – der ausgehend vom zuletzt verfügbaren liquiden Marktpreis ermittelt wurde – und einer Adjustierung für ggf. zwischenzeitlich erfolgte Bonitätsveränderungen ermittelt. Der so errechnete Wert wurde darüber hinaus mit einem – über ein Indikator-Modell bestimmten – Faktor adjustiert, der widerspiegelt wie sich der letzte beobachtbare

Marktpreis zwischenzeitlich verändert haben müsste (Liquiditätsfaktor). Der resultierende Fair Value stellt unseres Erachtens den Preis dar, auf den sich rational handelnde Marktteilnehmer einigen würden.

Aufgrund der anhaltenden Marktstörungen wurden die Fair Values für nicht-synthetische Verbriefungstransaktionen zum Bilanzstichtag mittels Discounted-Cash-Flow-Modell berechnet. Sofern die aktuell beobachtbaren Spreads für die betreffende Transaktion als valide eingeschätzt wurden, wurde der Marktzins als Input für das Discounted-Cash-Flow-Modell verwendet. Andernfalls kam das oben beschriebene modifizierte Discounted-Cash-Flow-Modell zur Anwendung. Sofern darüber hinaus indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen verfügbar waren, wurden diese zur Plausibilisierung der gerechneten Fair Values herangezogen.

Die Fair-Value-Ermittlung von synthetischen Verbriefungstransaktionen erfolgt auf Basis von Copula-Modellen, die an die Marktpreise liquider Tranchen kalibriert wurden.

Im Rahmen der betrieblichen Altersvorsorge gehaltene zweckgebundene Wertpapiere sowie Wertpapierbestände, die langfristig gehalten werden sollen und dazu bestimmt sind dauerhaft dem Geschäftsbetrieb zu dienen, wurden wie Anlagevermögen behandelt und nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sowie Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, gegebenenfalls vermindert um planmäßige Abschreibungen, ausgewiesen. Bei voraussichtlich dauerhafter Wertminderung wurden Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vorgenommen. Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2a Einkommensteuergesetz (EStG) werden entsprechend den steuerlichen Regelungen über einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschrieben.

Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften wurden nach den in § 340h HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse, die sich aus der Umrechnung kursgesicherter Bilanzposten ergaben, wurden durch die Bildung von Ausgleichsposten neutralisiert. Swapprämien wurden zeitanteilig abgegrenzt. Für danach verbleibende Bewertungsverluste je Währung wurden Rückstellungen gebildet; verbleibende Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Derivative Finanzinstrumente werden anhand der tatsächlichen oder rechnerischen Marktwerte bewertet. Dabei werden OTC-Derivate mit Hilfe EDV-gestützter Bewertungsmodelle und börsengehandelte derivative Finanzinstrumente mit den notierten Börsenkursen angesetzt.

Bilanzgeschäfte und derivative Finanzinstrumente des Handelsbuchs wurden am Bilanzstichtag grundsätzlich einzeln bewertet. Für die Ermittlungsmethode des Nettoerfolgs aus Finanzgeschäften wurde eine risikoadjustierte Marktbewertung für die einzelnen Portfolios im Handelsbestand durchgeführt. Bei dieser Methode werden neben dem handelsrechtlichen Realisationsprinzip und Imparitätsprinzip auch realisierbare (unrealisierte) Gewinne erfolgswirksam vereinnahmt. Um dem handelsrechtlichen Vorsichtsprinzip Rechnung zu tragen, wird von den Marktwerten für jedes definierte Portfolio ein Risikoabschlag in Form des Value-at-Risk (VaR-Abschlag) vorgenommen, der mit hoher Wahrscheinlichkeit in dem definierten Zeitraum zum Ausgleich potenzieller Verluste ausreicht.

Ansprüche und Verpflichtungen aus zinsbezogenen derivativen Finanzinstrumenten, die nicht dem Handelsbuch zugeordnet sind, wurden – sofern sie der konkreten Absicherung gegen Marktpreisrisiken dienen – grundsätzlich nicht bewertet. Daneben wurden Makro-Bewertungseinheiten aus zinstragenden Wertpapieren der Liquiditätsreserve und Derivaten, die zur Absicherung des Zinsrisikos abgeschlossen wurden, gebildet. Finanzinstrumente dieser Bewertungseinheiten wurden einzeln bewertet und Bewertungsgewinne mit Bewertungsverlusten verrechnet. Nach dieser Verrechnung bestehende Bewertungsverluste wurden als Rückstellung bzw. Abschreibungen aufwandswirksam vereinnahmt. Nach dieser Verrechnung verbleibende Bewertungsreserven blieben unberücksichtigt. Alle übrigen derivativen Finanzinstrumente, die nicht der Absicherung gegen Marktpreisrisiken dienen, wurden bewertet. Für unrealisierte Bewertungsverluste sind Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet worden. Unrealisierte Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen Aufnahme- und Rückzahlungsbetrag sind als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und wurden planmäßig aufgelöst.

Die Pensionsrückstellungen wurden aufgrund eines Gutachtens nach dem international anerkannten Anwartschaftsbarwertverfahren auf Basis der Heubeck-Richttafeln 2005 G ermittelt.

Für die fondsbasierte betriebliche Altersvorsorge wurden die Vorsorgebeiträge in Fondsanteile und Risikolebensversicherungen investiert. Übersteigt der Kurswert der Fondsanteile bei Eintritt des Versorgungsfalls die vertraglich zugesagte Mindestleistung, hat der Versorgungsberechtigte Anspruch auf den höheren Kurswert der zugrunde liegenden Fondsanteile und ggf. auf die Leistung der Risikolebensversicherung.

Die Pensionsrückstellungen für die fondsbasierte betriebliche Altersvorsorge ergeben sich aus dem Maximum des Bilanzansatzes der korrespondierenden Fondsanteile und dem versicherungsmathematisch berechneten Barwert der zugesagten Verpflichtungen gemäß Gutachten.

Seit 2008 besteht für die Mitarbeiter des DekaBank-Konzerns zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzuzahlen. Die Einzahlungen sowie ein pauschaler Betrag für zukünftig anfallende Sozialversicherungsbeiträge und tarifliche Leistungen des Arbeitgebers werden in Fondsanteile investiert. Die Wertentwicklung der Konten ist derzeit ausschliesslich an die Performance der Fondsanteile gebunden. Aus diesem Grund erfolgt keine versicherungsmathematische Bewertung. Die Rückstellung wird in Höhe des Buchwerts der dazugehörigen Fondsanteile angesetzt.

Die Steuerrückstellungen und anderen Rückstellungen wurden in Höhe des Betrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist.

[3] Aufstellung der Unternehmen gemäß § 285 Nr. 11 HGB

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
Anteile an verbundenen Unternehmen			
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	487.887,2	331.812,0
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	60.225,9	60.552,6 ³⁾
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74	11.000,0	6.867,3 ³⁾
Deka International (Ireland) Ltd., Dublin	100,00	30.822,2	12.114,4
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00	36.300,1	9.609,0
Deka FundMaster Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	16.171,3	1.085,4 ³⁾
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00	19.622,7	9.481,3
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	30.225,9	33.133,3 ³⁾
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Mainz	94,90	14.494,4	906,6
Deutsche Landesbankenzentrale AG, Berlin	100,00	1.375,3	15,2
Deka Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	301,6	647,6
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00	30,9	0,4
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00	50,1	11,8
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	-0,4 ³⁾
Deka Vorratsgesellschaft 02 mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	-0,4 ³⁾
ETFlab Investment GmbH, München	100,00	10,0	-3.647,2 ³⁾
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	63,4	0,5
WIV Verwaltungs GmbH, Mainz	94,90	43,5	3,7
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	26,7	-1,9
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00	49,8	-0,2
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00	12.283,3	-19.798,3
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00	3.963,8	-
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00	203,2	-552,4
DekaBank Advisory Limited, London	100,00	47,2	-
Dealis Fund Operations S.A., Luxemburg	49,90	125,0	-
Deka Investors Investment AG, Frankfurt	100,00	300,0	-

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
Beteiligungen			
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00	27,4	7,2
Global Format GmbH & Co. KG, München	20,00	1.442,8	-194,7
Sparkassen-PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	121.283,2	-1.678,5
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	38.832,5	-6.675,5
Dealys Fund Operations GmbH, München	49,90	100,0	-
Mittelbare Beteiligungen			
Deka International S.A., Luxemburg	100,00	151.779,5	89.201,9
Datogon S.A., Luxemburg	100,00	32,6	1,6
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00	44.812,4	38.721,2
Europäisches Kommunalinstitut S.A.R.L., Luxemburg	100,00	15,5	0,4
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00	580,0	-
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	127,5	-2,5
S-Broker Management AG, Wiesbaden	30,64	43,4	-6,6
WestInvest Erste Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	83,9	4,8
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,00	10.131,2	-1.078,0
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,00	49.094,2	909,8
Deka-WestLB Asset Management Luxembourg S.A., Luxemburg	51,00	1.001,0	20,1
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00	38,9	7,9
Roturo S.A., Luxemburg	100,00	2.931,9	109.943,0
Sparkassen PensionsBeratung GmbH, Köln	50,00	100,0	-
Heubeck AG, Köln	25,00	4.798,0	612,2
Compendata Ges. zur Verwaltung v. Vorsorgeeinrichtungen mbH, Köln	25,00	69,7	41,6
Heubeck Richttafeln GmbH, Köln	25,00	48,2	70,5
Richttafeln-Unterstützungskasse GmbH, Köln	25,00	64,0	0,0
Dr. Heubeck Ges. mbH, Wien	25,00	19,9	0,1

1) Definition des Eigenkapitals gemäß § 266 Abs. 3 A. in Verbindung mit § 272 HGB

2) Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag gemäß § 275 Abs. 2 Nr. 20 HGB

3) Mit diesen Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse

[4] Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass das in den Konzernabschluss einbezogene Tochterunternehmen DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg, seine Verpflichtungen erfüllen kann.

[5] Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Bei Gesellschaften, an denen die Bank beteiligt ist, bestehen Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 3 Mio. Euro (Vorjahr: 3 Mio. Euro).

Für die Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, ist eine Nachschusspflicht in Höhe von 21 Mio. Euro (Vorjahr: 21 Mio. Euro) vorhanden.

Für den Deka-S-PropertyFund No.1 Beteiligungs GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main, besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 10 Mio. Euro sowie für die HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach, in Höhe von 5 Mio. Euro.

Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 125 Mio. Euro.

Die DekaBank beteiligt sich an der konzertierten Stützungsaktion der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesbank und eines Konsortiums aus namhaften deutschen Kreditinstituten und Versicherungen in einem Gesamtvolumen von 50 Mrd. Euro zu Gunsten der Hypo Real Estate Bank AG-Gruppe (HRE). Hierbei wurden von der DekaBank bundesgarantierte Anleihen sowie besicherte Anleihen im Gesamtvolumen von 1,2 Mrd. Euro übernommen. Für die Besicherung der Stützungsaktion stellt die HRE Sicherheiten über insgesamt 60 Mrd. Euro. Darüber hinaus wurden die Geschäftsanteile der operativen Tochterbanken verpfändet.

Erläuterungen zur Bilanz

[6] Forderungen an Kreditinstitute

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	621	82
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	2.104	8.961
Nachrangige Forderungen	-	-
Die Unterposition b. – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	13.144	18.556
mehr als drei Monate bis ein Jahr	5.619	6.569
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	13.068	12.600
mehr als fünf Jahre	10.997	9.976
	42.828	47.701
Zur Deckung verwendet	18.731	21.177

[7] Forderungen an Kunden

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	117	143
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	65	82
Nachrangige Forderungen	0	0
Die Position setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
mit unbestimmter Laufzeit	2.292	1.791
bis drei Monate	4.860	6.266
mehr als drei Monate bis ein Jahr	1.916	1.270
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	10.282	7.574
mehr als fünf Jahre	8.846	6.261
	28.196	23.162
Zur Deckung verwendet	6.542	7.350

[8] Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	35.565	25.400
nicht börsennotiert	3.386	2.022
Nachrangige Wertpapiere	103	48
Im Folgejahr fällig	11.732	9.155
Zur Deckung verwendet	1.921	772

In 2008 wurden Wertpapiere der Liquiditätsreserve in den Bestand der „wie Anlagevermögen bewerteten Wertpapiere“ umgewidmet. Die Bank hat die Absicht, diese Papiere dauerhaft zu halten. Dieser Bestand wurde zum gemilderten Niederstwertprinzip bewertet, da die derzeitigen Wertschwankungen nicht als dauerhaft eingeschätzt werden und mit der vollständigen Rückzahlung bei Fälligkeit gerechnet wird.

Zum Bilanzstichtag sind insgesamt Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere mit einem Buchwert von 6.729 Mio. Euro zum gemilderten Niederstwert angesetzt. Der beizulegende Zeitwert dieser Bestände beläuft sich auf 6.706 Mio. Euro.

[9] Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	3.581	1.705
nicht börsennotiert	3.614	2.722
Nachrangige Wertpapiere	12	17

Zum Bilanzstichtag sind in der Position wie Anlagevermögen bewertete Fondsanteile mit einem Buchwert von 213 Mio. Euro enthalten. Diese Anteile sind im Rahmen der betrieblichen Altersvorsorge zweckgebunden. Insofern handelt es sich um langfristige Investments, deren derzeitige Wertschwankungen nicht als dauerhaft eingeschätzt werden. Der beizulegende Zeitwert dieser Anteile beträgt 206 Mio. Euro.

[10] Beteiligungen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

[11] Anteile an verbundenen Unternehmen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

[12] Treuhandvermögen

Das bilanzierte Treuhandvermögen betrifft in Höhe von 67 Mio. Euro Forderungen an Kreditinstitute und in Höhe von 5 Mio. Euro Forderungen an Kunden.

[13] Anlagevermögen

Das Anlagevermögen der DekaBank hat sich im Geschäftsjahr 2008 wie folgt entwickelt:

Aktivposten in Tsd. €	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Abschreibungen kumuliert	Abschreibungen im Geschäftsjahr	Buchwert	
							31.12.2008	31.12.2007
Beteiligungen	153.854	8.622	300	0	65.594	24.660	96.582	112.921
Anteile an verbundenen Unternehmen	404.154	23.959	0	0	20.000	0	408.113	384.154
Wertpapiere des Anlagevermögens	20.457	6.987.965	66.222	0	28	0	6.942.172	20.429
Summe Finanzanlagen	578.465	7.020.546	66.522	0	85.622	24.660	7.446.867	517.504
Immaterielle Anlagewerte	50.966	6.358	0	1.705	49.254	6.461	9.775	8.173
Geleistete Anzahlungen auf Immaterielle Anlagewerte	1.705	0	0	-1.705	0	0	0	1.705
Summe Immaterielle Anlagewerte	52.671	6.358	0	0	49.254	6.461	9.775	9.878
Sachanlagen								
Grundstücke und Bauten einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken	6.300	0	0	0	3.249	71	3.051	3.122
darunter: im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzt							(3.050)	(3.122)
Betriebs- und Geschäftsausstattung	44.792	13.290	1.192	301	35.022	2.637	22.169	11.342
geleistete Anzahlungen und Anlagen	301	0	0	-301	0	0	0	301
Summe Sachanlagen	51.393	13.290	1.192	0	38.271	2.708	25.220	14.765
Summe Anlagevermögen	682.529	7.040.194	67.714	0	173.147	33.829	7.481.862	542.147

[14] Sonstige Vermögensgegenstände

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind u.a. enthalten:		
Gezahlte Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	8.420	1.280
Ausgleichsposten wg. FFV-Bewertung (Handelsbuch) inkl. VaR-Abschlag	2.659	333
Steuererstattungsansprüche	125	191
Forderungen an Depotkunden	12	13
Forderungen aus verauslagter Körperschaft- und Kapitalertragsteuer und verauslagtem Solidaritätszuschlag	8	21
Forderungen aus Wertpapierleihe	-	109
Leasingvermögen	-	10

[15] Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	126	167

[16] Sonstige Angaben zu Aktiva

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Fremdwährungsaktiva	17.439	7.519
Buchwert der in Pension gegebenen Vermögensgegenstände	10.444	6.384

[17] Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	5.281	1.704
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	2.303	3.132
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	23.861	16.156
mehr als drei Monate bis ein Jahr	5.733	3.217
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	3.473	4.890
mehr als fünf Jahre	1.996	2.369
	35.063	26.632

[18] Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	374	217
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	33	40
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	4.502	14.890
mehr als drei Monate bis ein Jahr	1.526	1.655
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	5.822	4.703
mehr als fünf Jahre	7.788	10.350
	19.638	31.598

[19] Verbriefte Verbindlichkeiten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Von der Unterposition a. – begebene Schuldverschreibungen – sind im Folgejahr fällig	5.712	4.194
Die Unterposition b. – andere verbrieft Verbindlichkeiten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	65	301
mehr als drei Monate bis ein Jahr	436	78
	501	379

[20] Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten betreffen in Höhe von 71 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und in Höhe von 1 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kunden.

[21] Sonstige Verbindlichkeiten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind u.a. enthalten:		
Erhaltene Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	16.407	2.582
Wertpapierleerverkäufe	1.693	2.263
Wertpapier-Verleihe	772	455
Devisenausgleichsposten	101	87
Bonifikationen an Vertriebsstellen	86	96
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	59	33
Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden	19	45
Verzinsung begebener Genussrechte	10	15

[22] Passive Rechnungsabgrenzungsposten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	64	29
Rechnungsabgrenzungsposten derivative Finanzinstrumente	56	21
Verbindlichkeiten aus dem Leasinggeschäft	-	2

[23] Nachrangige Verbindlichkeiten

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Aufwendungen für nachrangige Verbindlichkeiten	49	47
Im Bilanzausweis enthaltene anteilige Zinsen für nachrangige Verbindlichkeiten	20	21

Die Mittelaufnahme ist wie folgt ausgestattet:	Währung	Betrag Mio.	Zinssatz	fällig am
Schuldverschreibung	EUR	190	6-Mts-Euribor	09.06.2010
Schuldverschreibung	EUR	40	6-Mts-Euribor	09.06.2010
Schuldverschreibung	EUR	300	5,38%	31.01.2014
Schuldverschreibung	EUR	300	4,63%	21.12.2015
Schuldscheindarlehen	EUR	85	6,15 – 6,46%	18.05.2012
Schuldscheindarlehen	EUR	40	4,43%	11.04.2016

Die nachrangigen Verbindlichkeiten erfüllen die Bedingungen des § 10 Abs. 5a KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die DekaBank besteht nicht.

[24] Eigenkapital

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Gezeichnetes Kapital	286	286
Typisch stille Einlagen	756	756
Atypisch stille Einlagen	52	52

Dem aufsichtsrechtlichen haftenden Eigenkapital wurden nicht realisierte Reserven in Wertpapieren und Beteiligungen gemäß § 10 Abs. 2b Satz 1 Nr. 7 Kreditwesengesetz in Höhe von 97 Mio. € zugerechnet.

[25] Sonstige Angaben zu Passiva

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Fremdwährungspassiva	8.628	6.288

[26] Deckungsrechnung für das Hypotheken- und Kommunalkreditgeschäft

Hypothekendarlehen

Gesamtbeiträge nach Nennwerten und Barwerten									
	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert - 250 BP		
	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	
Umlauf Hypothekendarlehen	60	60	60	59	59	57	62	61	
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	96	139	100	140	95	135	107	146	
Über-/Unterdeckung	36	79	40	81	36	78	45	85	

In der Deckungsmasse sind – wie im Vorjahr – keine Derivate enthalten.

Laufzeitstruktur										
Laufzeitbänder	bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 5 Jahre		> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Umlauf Hypothekendarlehen	60	0	0	60	0	0	0	0	60	60
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	0	7	47	57	33	59	16	16	96	139

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Staaten										
Gesamtbeiträge	bis 0,3 Mio		> 0,3 Mio bis 5 Mio		> 5 Mio		Sonstige Deckung		Summe	
	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Bundesrepublik Deutschland	0	0	0	0	87	132	9	7	96	139
Gesamtsumme	0	0	0	0	87	132	9	7	96	139

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Nutzung

Bundesrepublik Deutschland	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Gewerbliche Nutzung	87	132
Wohnwirtschaftliche Nutzung	0	0
Sonstige Deckung	9	7
Gesamtsumme	96	139

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Gebäude

Bundesrepublik Deutschland	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Bürogebäude	46	84
Handelsgebäude	25	32
Industriegebäude	16	16
Sonstige Deckung	9	7
Gesamtsumme	96	139

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Aufteilung des Gesamtbetrags der im Geschäftsjahr erfolgten Rückzahlungen auf die Hypotheken

	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Rückzahlung durch Amortisation	1	30
Rückzahlung in anderer Weise	7	0
Gesamtsumme	8	30

Am Abschlussstichtag waren – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsverfahren anhängig.

Im Geschäftsjahr wurden – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungen durchgeführt.

Wie im Vorjahr musste die Bank in keinem Fall zur Verhütung von Verlusten Grundstücke übernehmen.

Es bestehen – wie im Vorjahr – keine Rückstände auf die von Hypothekenschuldnern zu entrichtenden Zinsen.

Öffentliche Pfandbriefe

Gesamtbeträge nach Nennwerten und Barwerten								
	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert - 250 BP	
	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Umlauf öffentliche Pfandbriefe	24.128	25.895	25.306	26.161	23.915	24.618	27.025	28.036
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	27.097	29.160	28.486	29.604	26.796	27.853	30.519	31.677
Über-/Unterdeckung	2.969	3.265	3.180	3.443	2.881	3.235	3.494	3.641

In der Deckungsmasse sind wie im Vorjahr keine Derivate enthalten.

Laufzeitstruktur										
Laufzeitbänder	bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 5 Jahre		> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €	2008 Mio. €	2007 Mio. €
Umlauf öffentliche Pfandbriefe	4.783	3.830	14.343	13.470	3.552	6.699	1.450	1.896	24.128	25.895
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	4.181	3.615	12.422	12.922	8.865	10.420	1.629	2.203	27.097	29.160

Aufteilung der Deckungsmasse

Für das Geschäftsjahr 2008 ergibt sich folgende Aufteilung:

	Staat		Regionale Gebietskörperschaft		Örtliche Gebietskörperschaft		Sonstige Schuldner		Summe Mio. €
	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	
Bundesrepublik Deutschland	331		3.833		1.030		19.813	1.050 ¹⁾	26.090
							33 ²⁾		
Griechenland	50		0		0		0		50
Türkei	7	³⁾	0		0		0		7
Ungarn	0		0		3		0		3
Spanien	0		10		0		238	⁴⁾	248
Finnland	0		0		54		2	⁵⁾	56
Schweden	0		0		0		6	⁶⁾	6
Lettland	0		0		47		0		47
Kaimaninseln	0		0		0		58	⁷⁾	63
							5	³⁾	
Großbritannien	0		0		0		200		200
Bulgarien	0		0		0		12	³⁾	12
Frankreich	0		0		0		10	⁷⁾	10
USA (einschl. Puerto Rico)	0		0		0		15	³⁾	15
Niederlande	0		0		0		200		200
Zypern	0		0		0		7	⁷⁾	7
Tunesien	0		0		0		6	⁷⁾	6
Kroatien	0		0		0		2	⁷⁾	2
Polen	75		0		0		0		75
Gesamtsumme	463		3.843		1.134		21.657		27.097

*Falls es einen Gewährträger gibt, steht die Art und der Sitz rechts neben dem zu 100 % gewährleisteten Betrag. Gibt es keinen Gewährträger, bleibt der Eintrag frei.

1) Reg. Gebietskörperschaften, BRD
 2) Örtl. Gebietskörperschaften, BRD
 3) Staat, USA
 4) Reg. Gebietskörperschaften, Spanien
 5) Örtl. Gebietskörperschaften, Finnland

6) Örtl. Gebietskörperschaften, Schweden
 7) Staat, BRD

Die Vorjahreszahlen stellen sich wie folgt dar:

	Staat		Regionale Gebietskörperschaft		Örtliche Gebietskörperschaft		Sonstige Schuldner		Summe
	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	Nennwert Mio. €	Gewährträger* Mio. €	
Bundesrepublik Deutschland	473		3.933		1.215		21.654		28.435
							1.105	1)	
							55	2)	
Griechenland	50		0		0		0		50
Türkei	10	3)	0		0		0		10
Ungarn	15		0		4		15	4)	34
Spanien	0		10		0		254	5)	264
Finnland	0		0		61		2	6)	63
Schweden	0		0		55		6	7)	61
Lettland	0		0		45		0		45
Kaimaninseln	0		0		0		86	8)	93
							7	3)	
Bulgarien	0		0		0		18	3)	18
Frankreich	0		0		0		16	8)	16
Europäische Investitionsbank (EIB)	0		0		0		31		31
USA (einschl. Puerto Rico)	0		0		0		17	3)	17
Belgien	0		0		0		0		0
Zypern	0		0		0		9	8)	9
Bermuda	0		0		0		4	3)	4
Tunesien	0		0		0		7	8)	7
Chile	0		0		0		0		0
Kroatien	0		0		0		2	8)	2
Russland	0		0		0		1	3)	1
Polen	0		0		0		0		0
Gesamtsumme	548		3.943		1.380		23.289		29.160

*Falls es einen Gewährträger gibt, steht die Art und der Sitz rechts neben dem zu 100 % gewährleisteten Betrag. Gibt es keinen Gewährträger, bleibt der Eintrag frei.

1) Reg. Gebietskörperschaften, BRD
2) Örtl. Gebietskörperschaften, BRD
3) Staat, USA
4) Staat, Ungarn
5) Reg. Gebietskörperschaften, Spanien
6) Örtl. Gebietskörperschaften, Finnland
7) Örtl. Gebietskörperschaften, Schweden
8) Staat, BRD

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

[27] Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen

Von dem ausgewiesenen Betrag betreffen 1 Mio. Euro (Vorjahr: 2 Mio. Euro) das Leasinggeschäft.

[28] Sonstige betriebliche Erträge

Die sonstigen betrieblichen Erträge setzen sich überwiegend zusammen aus 216 Mio. Euro aus der Konzernverrechnung, 10 Mio. Euro aus der Auflösung von Rückstellungen und 27 Mio. Euro aus dem Leasinggeschäft.

[29] Abschlussprüferhonorare

Im Berichtsjahr wurden für den Abschlussprüfer folgende Honorare als Aufwand erfasst:

	2008 Tsd. €	2007 Tsd. €
Honorare für		
– die Abschlussprüfung	1.600	1.286
– sonstige Bestätigungs- oder Bewertungsleistungen	178	664
– Steuerberatungsleistungen	108	23
– sonstige Leistungen	374	274
	2.260	2.247

[30] Bilanzunwirksame Geschäfte

Die am Bilanzstichtag noch offenen Termingeschäfte (§ 36 RechKredV) sind den nachfolgenden Übersichten zu entnehmen.

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina				
	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €	31.12.2008 Tsd. €	31.12.2008 Tsd. €
Zinsrisiken				
Zinsswaps	525.015,2	285.043,3	5.207.580	5.430.714
Forward Rate Agreements	56.267,5	1.325,0	46.140	36.771
Zinsoptionen				
Käufe	332,6	260,0	3.394	305
Verkäufe	546,1	264,6	—	13.089
Caps, Floors	—	—	—	—
Börsenkontrakte	10.356,1	4.757,2	5.414	8.145
Sonstige Zinstermingeschäfte	53,0	24,3	8.691	39.411
Gesamt	592.570,5	291.674,4	5.271.219	5.528.435
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	17.562,8	9.289,4	631.024	426.409
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	9.290,8	2.406,0	314.041	474.188
Devisenoptionen				
Käufe	—	—	—	—
Verkäufe	—	—	—	—
Gesamt	26.853,6	11.695,4	945.065	900.597
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	3.658,5	4.468,4	86.975	625.134
Aktienoptionen				
Käufe	7.995,5	5.733,9	2.948.990	—
Verkäufe	5.903,9	4.586,6	—	4.076.127
Börsenkontrakte	74.364,3	10.423,1	5.972.388	12.602.740
Sonstige Termingeschäfte	17.953,9	3.966,7	724.175	386.826
Gesamt	109.876,1	29.178,7	9.732.528	17.690.827
Insgesamt	729.300,2	332.548,5	15.948.812	24.119.859

Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte)

	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €
Restlaufzeiten						
bis 3 Monate	277.687,8	99.166,7	13.101,2	7.224,0	11.911,0	6.919,0
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	118.514,5	57.829,6	4.720,9	2.735,1	11.313,8	10.215,5
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	119.864,1	74.564,8	5.547,5	935,0	74.976,4	10.855,9
mehr als 5 Jahre	76.504,1	60.113,3	3.484,0	801,3	11.674,9	1.188,3
Gesamt	592.570,5	291.674,4	26.853,6	11.695,4	109.876,1	29.178,7

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung

	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €	31.12.2008 Tsd. €	31.12.2008 Tsd. €
Banken in der OECD	617.263,8	290.786,5	7.040.862	6.494.967
Öffentliche Stellen in der OECD	3.568,0	4.068,3	52.387	37.532
Sonstige Kontrahenten	108.468,4	37.693,7	8.855.563	17.587.360
Gesamt	729.300,2	332.548,5	15.948.812	24.119.859

Derivative Geschäfte – Handelsbuch

	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2008 Mio. €	31.12.2007 Mio. €	31.12.2008 Tsd. €	31.12.2008 Tsd. €
Zinskontrakte	481.165,9	180.190,9	3.245.475	3.370.657
Währungskontrakte	5.758,2	2.041,4	360.732	112.470
Aktienkontrakte	106.042,8	25.406,2	9.539.699	17.420.034
Gesamt	592.966,9	207.638,5	13.145.906	20.903.161

Sonstige Angaben

[31] Liquiditätskennziffer

Gemäß § 11 KWG müssen Kreditinstitute ihre Mittel so anlegen, dass jederzeit eine ausreichende Zahlungsbereitschaft gewährleistet ist. Als aufsichtsrechtliches Beurteilungskriterium der Zahlungsfähigkeit gilt eine nach dem Liquiditätsgrundsatz II ermittelte Kennziffer, die den kurzfristig verfügbaren Zahlungsmitteln die im gleichen Zeitraum fälligen Zahlungsverpflichtungen gegenüberstellt. Erreicht der Quotient aus Zahlungsmitteln und -verpflichtungen mindestens den Wert 1, gilt die Liquidität als gewährleistet. Zum 31. Dezember 2008 betrug die Liquiditätskennziffer der DekaBank 1,4 (Vorjahr: 1,2).

[32] Durchschnittliche Anzahl der beschäftigten Arbeitnehmer

Anzahl	2008	2007
Vollzeitbeschäftigte	1.948	1.747
Teilzeit- und Aushilfskräfte	309	280
	2.257	2.027

[33] Bezüge der Organe

	2008 €	2007 €
Bezüge der aktiven Organmitglieder		
Vorstand	10.436.559,54	7.391.620,26
Verwaltungsrat	650.277,79	744.427,84
Bezüge der früheren Organmitglieder und deren Hinterbliebenen		
Vorstand	2.538.609,43	2.638.983,83
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen gegenüber diesem Personenkreis	24.703.766,00	28.628.184,00

Die angegebenen Bezüge der Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen, inklusive variabler Vergütungsbestandteile die auf Vorjahre entfallen.

[34] Kredite der Organe

Den Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrates wurden keine Vorschüsse und Kredite gewährt. Ebenso wurden keine Haftungsverhältnisse zugunsten dieser Personen eingegangen.

Mandate in Aufsichtsgremien

[35] Angaben zu den Mandaten in Aufsichtsgremien (Stand Januar 2009)

Herr Franz S. Waas, Ph.D. (Vorsitzender des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale	Berlin
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Liquiditäts-Konsortialbank GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Beirats (bis 08.12.2008)	VÖB-Service GmbH	Bonn
Stv. Vorsitzender des Beirats (ab 09.12.2008)		

Herr Oliver Behrens (Mitglied des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deka International (Ireland) Ltd.	Dublin, Irland
Vorsitzender des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen PensionsBeratungs GmbH	Köln
Mitglied des Gesellschafterausschusses (ab 18.12.2008)	Dealis Fund Operations GmbH	München

Herr Dr. Matthias Danne (Mitglied des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	STIER Immobilien AG	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 14.01.2008)	ETFlab Investment GmbH	München
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 15.01.2008 bis 29.06.2008)		

Herr Walter Groll (Mitglied des Vorstands)

Mitglied des Aufsichtsrats (bis 14.01.2008)	ETFlab Investment GmbH	München
Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 15.01.2008)		
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deka International (Ireland) Ltd.	Dublin, Irland

Herr Hans-Jürgen Gutenberger (Mitglied des Vorstands)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker AG & Co. KG	Wiesbaden
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker Management AG	Wiesbaden
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 29.06.2008)	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 29.06.2008)	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 29.06.2008)	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen PensionsBeratungs GmbH	Köln
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Mitglied des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin

Herr Dr. h. c. Friedrich Oelrich (Mitglied des Vorstands)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.08.2008)	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 01.09.2008)		
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.08.2008)	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 01.09.2008)		
Mitglied des Aufsichtsrats	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Mitglied des Aufsichtsrats	Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 07.09.2008)	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 08.09.2008)		
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka International (Ireland) Ltd.	Dublin, Irland
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Mitglied des Aufsichtsrats	SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH	Bonn
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH	Berlin
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 02.09.2008)	ETFlab Investment GmbH	München
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 03.09.2008)		
Mitglied des Gesellschafterausschusses (ab 18.12.2008)	Dealis Fund Operations GmbH	München

Organe der DekaBank Deutsche Girozentrale

[36] Angaben zu den Organen der DekaBank Deutsche Girozentrale (Stand 31.12.2008)

Vorstand:

Franz S. Waas, Ph.D.

Vorsitzender des Vorstands

Oliver Behrens

Mitglied des Vorstands

Dr. Matthias Danne

Mitglied des Vorstands

Hans-Jürgen Gutenberg

Mitglied des Vorstands

Walter Groll

Mitglied des Vorstands

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands

Verwaltungsrat:

Heinrich Haasis

Vorsitzender

Präsident des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbands e.V.

Dr. Rolf Gerlach

Erster stv. Vorsitzender

Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen-
und Giroverbands

Dr. Siegfried Jaschinski

Zweiter stv. Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-
Württemberg

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetags

Hans Berger

(bis 10.11.2008)

Vorsitzender des Vorstands
der HSH Nordbank AG

Gregor Böhmer

Geschäftsführender Präsident
des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen

Hans-Dieter Brenner

(ab 01.10.2008)

Vorsitzender des Vorstands
der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen
Sparkassen- und Giroverbands

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands
der Landesbank Saar

Michael Dörr

(ab 09.01.2008)

Vorsitzender des Personalrats
der DekaBank Deutsche Girozentrale

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistags

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands
der Nord-Ostsee-Sparkasse

Heinz Hilgert

(ab 01.06.2008)

Vorsitzender des Vorstands
der WestLB AG

Jürgen Hilse

Vorsitzender des Vorstands
der Kreissparkasse Göppingen

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands
der Bremer Landesbank
Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Dr. Michael Kemmer

(ab 01.04.2008)

Vorsitzender des Vorstands
der Bayerischen Landesbank

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbands
Niedersachsen

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands
der Kreissparkasse Freiberg

Dr. Günther Merl

(bis 30.09.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale

Dr. Siegfried Naser

Geschäftsführender Präsident
des Sparkassenverbands Bayern

Richard Nospers

(ab 01.07.2008)
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Saarländischen Städte- und Gemeindetags

Harald R. Pfab

(bis 30.03.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der Sachsen Bank

Dr. Friedhelm Plogmann

(bis 30.06.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der Rheinland-Pfalz Bank

Dr. Hannes Rehm

(bis 31.12.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der NORD/LB Norddeutsche Landesbank Girozentrale

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands
der Sparkasse Saarbrücken

Roland Schäfer

(bis 30.06.2008)
Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds sowie
Bürgermeister der Stadt Bergkamen

Heike Schillo

Mitglied des Personalrats
der DekaBank Deutsche Girozentrale

Werner Schmidt

(bis 29.02.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der Bayerischen Landesbank

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands
Baden-Württemberg

Dr. Friedhelm Steinberg

(bis 31.12.2008)
Stv. Sprecher des Vorstands
der Hamburger Sparkasse AG

Hans Otto Streuber

Präsident des Sparkassen- und Giroverbands
Rheinland-Pfalz

Alexander Stuhlmann

(bis 30.04.2008)
Vorsitzender des Vorstands
der WestLB AG

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands
der LandesBank Berlin

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage der Gesellschaft so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 23. Februar 2009

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Waas, Ph.D.



Behrens



Dr. Danne



Groll



Gutenberg



Dr. h.c. Oelrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

„Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands der DekaBank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der DekaBank sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der DekaBank sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der DekaBank. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der DekaBank und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar."

Frankfurt am Main, 24. Februar 2009

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer

ppa. Mirko Braun
Wirtschaftsprüfer

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemantger Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, d. h. die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als erste aus den bei der

Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Markt-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und den Deckungsmassen aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenswaps auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vier-

teljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – d. h. über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko- Profils abzubilden.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Euro-Commercial-Paper- (ECP-) Programm

Programm zur Begebung von Inhaberschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von wenigen Tagen bis unter zwei Jahren. Unser Programm sieht eine maximale Laufzeit von 364 Tagen vor. Die Inha-

berschuldverschreibungen werden von Banken und großen Unternehmen zur flexiblen Deckung des kurzfristigen Refinanzierungsbedarfs emittiert. Commercial Papers werden in der Regel als abgezinste Papiere begeben. Die Renditen orientieren sich an repräsentativen Geldmarktsätzen im entsprechenden Laufzeitbereich.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Master-KAG-Mandate. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der fondsgebundenen Vermögensverwal-

tung sowie die Advisory-/ Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den MaRisk hat die BaFin als Aufsichtsbehörde zur Konkretisierung des § 25a Abs.1 KWG die bis dahin gültigen Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften (MaH), Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der internen Revision (MaIR) und Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft (MaK) konsolidiert, aktualisiert und ergänzt. Die MaRisk sind im Dezember 2005 veröffentlicht worden und zum 1. Januar 2007 in Kraft getreten.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Nettomittelaufkommen nach BVI

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinverkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinrücknahmen. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner

sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäre/sekundäre Deckungsmassen

Die primären Deckungsmassen setzen sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Die sekundären Deckungsmassen setzen sich aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter zusammen, die ebenfalls zur Deckung erst-rangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Krite-

rien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenswaps auf Wohnimmobilien besichert wird.

Securities Finance

Umfasst alle Repo- und Wertpapierleihegeschäfte sowie Wertpapierleiheersatzgeschäfte mit Derivaten. Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Service-KAG

Eine Service-KAG ist eine Investmentgesellschaft, die sich als Dienstleister zunächst auf die administrative Koordination und Verwaltung von Kapitalanlagen wie zum Beispiel Fondsbuchhaltung, Berichtswesen und Controlling konzentriert und die es einem Investor ermöglicht, Spezial- und Publikumsfonds aufzulegen.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geld- (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Subprime-Kredite

Ausleihungen an Kreditnehmer mit geringer Bonität, meist auf hypothekarischer Basis. Subprime-Kredite sind weniger gut gesichert als übliche Immobilienkredite und weisen zum Ausgleich für das erhöhte Risiko eine höhere Verzinsung auf. Entsprechend bieten Hypothekenanleihen, die mit Subprime-Krediten unterlegt sind, eine höhere Rendite, aber auch ein höheres Kursrisiko als herkömmliche Hypothekenanleihen.

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Halte-dauer, zum Beispiel 10 Tage) und Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) bei unterstellten Veränderungen von Risikofaktoren (zum Beispiel Zinsen, Währungen und Aktienkurse) auftreten kann.

Varianz-Kovarianz-Methode

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode, die auch als parametrische, analytische oder Delta-Normal-Methode bezeichnet wird, werden Volatilitäten und Korrelationen der Risikofaktoren zur Bestimmung des Value-at-Risk verwendet. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebsverdienstvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Informationen im Internet

Der Einzelabschluss steht in deutscher und englischer Sprache zum Download auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ für Sie bereit.

Ansprechpartner

Strategie & Kommunikation
Dr. Markus Weber
Telefon: (0 69) 71 47 - 17 48
Telefax: (0 69) 71 47 - 27 18

Financial Reporting
Sven Jacoby
Telefon: (0 69) 71 47 - 18 53
Telefax: (0 69) 71 47 - 21 26

E-Mail: investor.relations@deka.de

Abgeschlossen im März 2009

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt

Telefon (069) 71 47 – 0
Telefax (069) 71 47 – 13 76
www.dekabank.de

 **Finanzgruppe**